Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 465. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 5. October 1878.

Wortklauberei.

Ein altes Sprichwort sagt: „Wo drei Deutsche versammelt sind, werden vier verschiedene Meinungen kund." Die Sitzungen der Socialisten-Commission liefern wieder einmal das beste Beispiel für die Wahrheit dieses Ausspruchs. Untergrabung oder Umsturz? Jedenfalls für Alle, die sie nicht zu lesen oder anzuhören brauchten, eine höchst interessante Debatte, gewiß sehr lehrreich, aber außerordentlich doctrinär. Nur möchten wir an die geehrten Mitglieder der Commission die bescheidene Frage richten, ob es Einen unter ihnen giebt, der wirklich glaubt, daß im Deutschen Reiche irgend eine deutsche Polizeibehörde existirt, die Eine socialdemokratische Versammlung weniger auflösen oder Eine socialdemokratische Zeitung weniger verbieten würde, wenn „Untergrabung" statt „Umsturz" in dem Gesetze stände. Wir denken, die Erfahrung seit dem Bestehen des Vereinsgesetzes hat doch hinlänglich gelehrt, daß das vollkommen gleichgiltig ist. Nicht der Inhalt, sondern die Ausführung giebt dem Gesetze seinen Werth.

Indeß die Control-Instanz! Richtig, es hat ja Jeder, der vom Gesetze betroffen wird, das Recht, Beschwerde zu führen. Wir halten die Socialdemokraten für so gewitzigt, daß sie die so oder so zusammengesetzte Control-Instanz schwerlich in die Lage bringen werden, ein Urtheil über eine Beschwerde zu fällen. Uns fällt dabei das vormärzliche Obercensurgericht als Controlinstanz gegen die Willkür der Censoren ein. Es war gewiß ein anerkennungswerther Gedanke, die Ideen in Gesetze und Reglements einschnüren und ihnen durch Paragraphen vorschreiben zu wollen, wie sie zum Ausdruck gebracht werden sollen, und in der That fielen anfänglich zum allgemeinen Erstaunen freisprechende Urtheile, und die damaligen Officiösen konnten nicht Lobes genug finden für die Unparteilichkeit und Vorurtheilslosigkeit des Obercensurgerichts. Gut — das ging so lange, bis man für gut fand, das Obercensurgericht aus anderen Personen zusammenzusetzen; da wurden die damaligen Zeitungsschreiber gewitzigt und reichten keine Beschwerden mehr ein.

Mit der natürlichen Ausnahme der Socialdemokraten waren der Socialistenvorlage gegenüber alle Parteien, auch die Fortschrittspartei und das Centrum, der Ansicht, daß Etwas gegen die Socialdemokraten geschehen müsse; das Centrum verlangte mehr Religion, die Fortschrittspartei glaubte mit der Verschärfung einzelner Paragraphen des allgemeinen Strafgesetzbuchs auskommen zu können; sie legte diese Verschärfung vor, hat aber selbst innerhalb der Partei nicht viel Glück damit gehabt. Die Nationalliberalen und die Freiconservativen amendirten. Einzig correct verfuhren die Conservativen und das Centrum, jene für die einfache Annahme der Vorlage, diese für die einfache Ablehnung; ein Drittes giebt es nach unserer Ansicht nicht.

Was an der socialdemokratischen Lehre gut ist und vor Vernunft und Wissenschaft besteht — und es giebt ja deren Mancherlei — das werdet Ihr mit keinem Ausnahmegesetz und mit keiner Maßregelung aus der Welt schaffen, und deshalb ist es besser, darüber öffentlich zu discutiren, als es mit Gewalt zu unterdrücken. Was aber zu unterdrücken ist, darüber haben wir uns oft schon ausgesprochen, das ist die socialdemokratische Agitation, weil diese auf die schlechtesten Eigenschaften im Menschen speculirt und deshalb insbesondere bei der bewußtlosen Masse geneigtes Ohr findet. Die Socialdemokraten renommiren mit ihrer Million Anhänger, und sie haben sie ja bei den Wahlen; uns wundert nur, daß sie nicht noch eine größere Anzahl aufweisen. Denn es giebt ja nichts Leichteres, als zu den Armen und Arbeitslosen und deshalb Unzufriedenen tagtäglich zu sagen: Kommt zu uns, und Eure Armuth hört auf, kommt zu uns und Ihr erhaltet Arbeit, kommt zu uns und Ihr werdet zufriedengestellt, und wenn nun die Thatsachen lehren, daß alle diese Versprechungen eitel und vergeblich sind, weil sie nicht anders sein können, so bleibt doch die Hoffnung bestehen. Nehmt den socialdemokratischen Blättern diese Art und Weise der Agitation, und sie verlieren zum größten Theil ihren ganzen Inhalt.

Zwei und einhalb oder vier oder fünf Jahre — das ist die letzte Hauptfrage, welche die Commission beschäftigt hat. Eine größere Kleinlichkeit giebt es nicht gegenüber dieser gewaltigen Frage, welche die gesammte Culturwelt bewegt; wir schämen uns fast, darüber zu schreiben. Wir wissen ja, was dahinter steckt. Sie meinen, derselbe Reichstag, welcher dieses „Ausnahmegesetz" annimmt, müsse auch darüber entscheiden können, ob es fortdauern oder ob es, wenn er endet, auch enden soll. Wir denken, selbst den Socialdemokraten wird diese Frage auch außerordentlich gleichgiltig sein; die Sache ist der Gipfelpunkt alles dessen, was doctrinär genannt wird; und wenn deshalb der Reichstag aufgelöst werden sollte — und er wird aufgelöst, wenn das Gesetz scheitert — so können wir in unserer pessimistischen Ansicht von den Neuwahlen nicht weit genug gehen: es wird dann nur zwei Parteien geben: die socialdemokratische und die conservative.

Eben so wenig, wie wir den Widerstand der liberalen Partei gegen die vier oder fünf Jahre begreifen, denn daß man sich auf denselben Reichstag stützt, ist ja eine rein formelle Frage, eben so wenig begreifen wir den Widerstand der Regierung gegen die zwei und einhalb Jahre. Denn so sicher wir dies niederschreiben, erhält die Regierung, wenn sie nach zwei Jahren den Antrag auf die Fortdauer des Gesetzes stellt, vom jetzigen Reichstage die übergroße Majorität. Sie hat die Entscheidung vollständig in der Hand.

Es gab unseres Erachtens nur die Eine Frage: Annahme oder Ablehnung; wenn aber Annahme, dann Annahme auch ohne alle Makelei, besonders ohne Wortklauberei, wie sie sich in den Debatten der Commission zum Uebermaß herausgestellt hat.

Breslau, 4. October.

Wie schon gemeldet, tritt die zur Entwerfung eines allgemeinen deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs niedergesetzte Reichs-Commission heute im Reichsjustizamt wieder zusammen. Mit ziemlicher Bestimmtheit läßt sich jetzt voraussagen, daß die Vorarbeit der Redactoren, die Aufstellung der Theilentwürfe, vor Ablauf des Jahres 1879 vollendet sein wird. Alsdann kann mit der Durchberathung und Feststellung der Theilentwürfe von Seiten der Commission begonnen werden. Nachdem dies geschehen, wird für die Zusammenfügung der Theilentwürfe ein Hauptreferent bestellt. Nach Feststellung des Gesammtentwurfs in erster Lesung durch die Commission wird derselbe den Regierungen mitgetheilt und veröffentlicht. Die von Seiten der Bundesregierungen, der Tagespresse und Fachzeitschriften erhobenen Bedenken und Vorschläge sollen einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, und wird nächstdem der Entwurf von der Commission in zweiter Lesung festgestellt und dem Bundesrathe zur weiteren Behandlung übergeben. Man nimmt an, daß, wenn sonst nichts Störendes dazwischen tritt, das Gesetzbuch 1884 fertig gestellt, also auch vom Reichstage schon genehmigt sein kann.

Das Socialistengesetz, dessen Zustandekommen doch noch immer als zweifelhaft zu bezeichnen ist, wirft bereits, — wie die „Voss. Ztg." schreibt, — seine Schatten in einer nicht gerade die Gemüther beruhigenden Weise. Das Berliner Polizei-Präsidium hat dem Vernehmen nach der städtischen Armen-Direction die Mittheilung gemacht, daß ein Almosen-Empfänger, ein 74 Jahre alter und kränklicher Mann, der sonst gänzlich mittellos ist, ein Socialdemokrat und Trunkenbold sei und deshalb seines Erachtens eine Unterstützung aus städtischen Mitteln nicht verdiene. Die Armen-Direction beschloß jedoch, diese Zuschrift einfach ad acta zu legen, da die angeblichen socialdemokratischen Anschauungen des Almosen-Empfängers keinen Grund für eine Entziehung der Almosen gäbe und die angebliche Trunksucht desselben bisher zu einem öffentlichen Aergerniß nicht geführt hätte. Derselbe Almosen-Empfänger bezieht auch von der Berliner jüdischen Gemeinde Almosen, und das Polizei-Präsidium hat demzufolge an den Vorstand dieser Gemeinde die gleiche Mittheilung gerichtet, welche wohl denselben negativen Erfolg haben wird, wie die Zuschrift an die städtische Armendirection.

Angesichts der Demission des ungarischen Ministeriums hielt es nun auch das Ministerium Auersperg für angemessen, auf sein bereits am 3. Juli gegebenes Demissionsgesuch zurückzukommen und die kaiserliche Entscheidung darüber einzuholen. Dieser Schritt soll damit motivirt worden sein, daß das Cabinet das Budget für den Reichsrath vorzubereiten hätte, jedoch den Standpunkt, welcher bezüglich der Bedeckung der für die Occupation erforderlichen Credite vom Grafen Andrassy eingenommen wird, nicht theilen könne. Man glaubt in Wien, die Demission werde jetzt angenommen werden.

Bezüglich der ungarischen Ministerkrisis hat sich nichts geändert; das Cabinet hat nunmehr seine Demission formell eingereicht. — Der „Pest. Ll." stellt die Angaben der Wiener Blätter über die Gründe dieser Demission richtig und schreibt u. A.:

„Das „Fremdenblatt" ist im Irrthum, oder vielmehr es kennt nur die halbe Wahrheit, wenn es meint, „die ungarischen Minister wollten nur verhindern, daß die Kosten der Occupation ins Ungewisse hinaufgesteigert werden." Allerdings wünscht die ungarische Regierung vor Allem Gewißheit über die Höhe und die Grenzen der ihr zugemutheten Opfer, aber damit allein ist die Sache nicht abgethan, es handelt sich noch um zwei andere Fragen: erstens darum, ob die Höhe dieser Opfer und deren Zeitdauer von der Art ist, daß dieselben ohne ernstliche bleibende Schädigung der ungarischen Finanzen überhaupt ertragen werden können, zweitens: welche Garantien dafür geboten werden können, daß diese einmal präcisirte Grenze in keinem Falle überschritten werde, daß man nicht hinterher — wie dies schon einmal geschehen ist — sich auf „unvorhergesehene Wendungen der Ereignisse", auf „Zwangslagen" und „eiserne Nothwendigkeiten" berufen werde, auf die Unmöglichkeit, unsere tapfere Armee einer Katastrophe auszusetzen und was dergleichen an und für sich allerdings sehr triftige Gründe mehr sind. Um diese beiden Fragen drehen sich die Verhandlungen, die gegenwärtig in Wien gepflogen werden; sie sind mit bloßem Feilschen um Ziffern und ausschließlich vom finanziellen Standpunkt absolut nicht zu lösen; sie erheischen eine Klarstellung der letzten politischen Zwecke, ohne welche selbst beim besten Willen weder an eine präcise Begrenzung der noch aufzuwendenden Mittel, noch an eine Gewährleistung dafür, daß diese Grenze unter keinerlei Umständen überschritten werden wird, vernünftigerweise auch nur gedacht werden kann.

In Italien klagt man von Tag zu Tag mehr über die gar zu große Rücksicht, mit welcher das Ministerium das Oberaufsichtsrecht über die bischöflichen Seminare und über die von Priestern geleiteten Schulen ausübt und in Folge deren in diesen Anstalten arge Mißbräuche oft lange ungestraft bleiben. Es vergeht, schreibt man den „H. N." aus Rom, keine Woche, ohne daß die öffentlichen Blätter von Verbrechen erzählen, welche von Priestern an den ihrer Erziehung anvertrauten Kindern begangen worden. Erst vor Kurzem mußte das Seminar von Sessa Audunca deshalb geschlossen werden. Das Klosterunterdrückungsgesetz verbietet die Aufnahme von Novizen, nichtsdestoweniger läßt es das Ministerium geschehen, daß in die jetzt kraft des Associationsgesetzes geduldeten religiösen Genossenschaften immer wieder von Neuem junge Leute beiderlei Geschlechts aufgenommen werden. In einer neapolitanischen Stadt hat beispielsweise kürzlich erst der Bischof zwanzig junge Mädchen, welche den Schleier genommen, zu Bräuten Christi geweiht und die Ceremonie öffentlich in der Kathedrale celebrirt. Aus diesen Thatsachen mag der Werth der Anklagen bemessen werden, welche der Papst gegen das Ministerium Cairoli schleudert.

Nach einer Römischen Correspondenz der „N.-Z." hat sich Papst Leo XIII. in seinem bekannten Breve an den Cardinal Nina mit seinen Klagen über die Verweigerung des Exequatur für Bisthümer, auf welche die Regierung das königliche Patronatsrecht geltend macht, zum Mindesten als „überaus schlechter Jurist" erwiesen. Die Correspondenz begründet diesen Vorwurf in folgender Weise:

„Der Papst behauptet, daß der heilige Stuhl das Patronatsrecht nur solchen Fürsten gewährt habe, welche sich um die Kirche sehr verdient machten, sie unterstützten und bereicherten, und daß mithin diejenigen, welche die Kirche bekämpfen, ihre Rechte schmälern, sich Kirchengut aneignen, ipso facto canonisch unfähig seien, das Patronatsrecht auszuüben. Wenn man auch aus dem canonischen Recht alles Mögliche und Unmögliche beweisen kann, würde Leo XIII. in die größte Verlegenheit kommen, wenn er diese Ansicht von dem königlichen Patronatsrechte aus dem Corpus juris Canonici zu erweisen hätte, denn königliches wie privates Patronatsrecht ist nichts weniger, als eine päpstliche Concession, sondern ein ipso facto erworbenes unveräußerliches Recht, welches daher auch dem König von Italien als Rechtsnachfolger der früheren italienischen Fürsten nicht abgesprochen werden kann. Nach der Theorie Leo XIII. könnte aber der König von Italien nicht einmal die niederen kirchlichen Benefizien königlichen Patronatsrechtes verleihen, selbst nicht seinen eigenen Almosenier ernennen. Die Theorie ist daher absurd und unhaltbar.

Eine andere Frage ist die Verleihung höherer Benefizien, Bisthümer königlichen Patronatsrechtes, und dieses Recht allein ist von der Curie stets bestritten worden, ohne die Rechtsinstitution des Patronates im Allgemeinen zu leugnen, wie Leo XIII. es thut. Und eine noch weitere Frage ist, ob das Ministerium klug handelte, dieses nach der ausdrücklichen Aufhebung der Monarchia di Sicilia, und der stillschweigenden Aufhebung des Gerichtshofes des Capellano Maggiore von Neapel obsolet gewordene königliche Patronatsrecht wieder aufzufrischen und durch Verweigerung des Exequatur der Erzbischöfe von Palermo, Neapel und Chieti, sowie durch gerichtliche Aberkennung dieser Eigenschaft des Erzbischofs von Chieti den Conflict mit dem heiligen Stuhle formell zu erheben. Das Urtheil des königlichen Gerichtshofes von Chieti ist schon deshalb ein monströses Document, weil es sich durchgehends auf das canonische Recht beruft und stützt, welchem die italienische Gesetzgebung nicht einmal eine subsidiarische Geltung im Staate zugesteht. Der Justizminister Consorti hat daher meines Erachtens zwei Fehltritte, einen politischen und einen juristischen zugleich gemacht, und ich kann es dem Papste nicht verdenken, wenn er sie zum Ausgangspunkte seiner Anklagen gegen die italienische Regierung nimmt."

Indem die mehrerwähnte Correspondenz sodann die schon gestern von uns an dieser Stelle hervorgehobene Thatsache berührt, daß das päpstliche Schreiben an Nina vom 27. August datirt ist, meint sie, daß dieses Datum wahrscheinlich außer der Unfehlbarkeit auch die Allwissenheit des Papstes beweisen solle; denn das Urtheil des königlichen Gerichtshofes von Chieti, auf welches sich der Papst schon am 27. August beruft, ist erst in der Sitzung des Gerichtshofes vom 2. September geschöpft und dem Erzbischof erst einige Tage später zugestellt worden. Das Handschreiben, schließt die Correspondenz, ist also jedenfalls erst in den letzten Tagen abgefaßt, vielleicht gar durch den Jahrestag des 20. September hervorgerufen worden, da darin von der „unendlichen Bitterkeit" geschrieben wird, mit welcher das Herz des Papstes erfüllt ist vom Anblick der großen Menge ketzerischer Tempel und Schulen, welche in Rom ungestraft errichtet werden — was natürlich vor dem 20. September 1870 nicht möglich war.

Wie die „Capitale" wissen will, wird Herr Cairoli den vielangefochtenen Finanzminister Seismit-Doda in seiner Programmrede dadurch zu retten suchen, daß er erklärt, daß das Gesammt-Ministerium mit den Finanz-Plänen und namentlich mit der Abschaffung des Mahlsteuergesetzes einverstanden ei und an die Annahme des Letzteren sogar die Cabinetsfrage knüpfen werde.

In Frankreich hat der Ministerrath am 2. d., als Tag der Preisvertheilung für die Ausstellung, endgiltig den 21. October festgesetzt. Am 22. October soll das große Fest im Schlosse von Versailles abgehalten werden.

In den englischen Blättern steht jetzt bei der Discussion über den afghanischen Conflict die Kostenfrage schon fast durchweg im Vordergrunde. Insbesondere ist die „Pall-Mall-Gazette" fest überzeugt, Indien könne gar nicht ohne absoluten Zusammensturz seiner Finanzen die Kosten eines solchen Krieges tragen. Diese Ansicht aber findet auch von ganz anderem Parteistandpunkte aus Unterstützung durch den erfahrenen Kenner indischer Finanzen Professor Fawcett. Derselbe führt in einem Briefe an „Daily News" zunächst die Meinung des Lord Lawrence an, daß ein zweiter afghanischer Krieg viel kostspieliger sein werde als der erste, der 13,000,000 Pfd. Sterl. gekostet habe. Der Zustand der indischen Finanzen aber ist nach Fawcetts Behauptung augenblicklich so, daß diesen Finanzen durch einen Krieg ein tödtlicher Schlag versetzt würde. Eine weitere Besteuerung sei unausführbar.

Deutschland.

Berlin, 3. Oct. [Lage des Socialistengesetzes und der parlamentarischen Geschäfte. — Die Socialdemokraten zum Ausnahmegesetz. — Kammern für Handelssachen. — Postalische Aenderungen.] Nachdem nun die Beschlüsse der Commission für das Socialistengesetz endgiltig vorliegen, geht die allgemeine Annahme dahin, daß sich fast alle die Kämpfe, welche in den beiden letzten Wochen im Commissionszimmer gespielt haben, im Plenum wiederholen werden. Grundlegende Bestimmungen sind nur mit allerschwächsten Majoritäten angenommen, wichtige Abänderungsvorschläge sind mit Stimmengleichheit abgelehnt worden, die eine fehlende Stimme des Herrn v. Stauffenberg hätte vielleicht bald hier bald da in anderem Sinne den Ausschlag geben können, an manchen Beschlüssen der ersten Lesung ist in zweiter Berathung festgehalten worden, trotz des ausdrücklichen Widerspruchs der Regierungsvertreter, Lasker hat zuletzt das ganze Gesetz so wenig seinen Anschauungen entsprechend gefunden, daß er sich nicht entschließen konnte, dafür zu stimmen: nach alledem kann es nicht Wunder nehmen, wenn im Plenum noch heftige und langwierige Debatten erwartet werden und schon heute der Zweifel laut wird, ob es gelingen könnte, die Session am 15. October zu schließen. Jeder fernere Tag, welchen der Reichstag hier verbringt, rückt natürlich die Eröffnung des preußischen Landtags, welche ursprünglich für das letzte Drittel des Monats beabsichtigt war, entsprechend hinaus, und das ist im Interesse einer rechtzeitigen Abwickelung der Landtagsgeschäfte nicht wenig zu bedauern. Daß im Beginn des nächsten Jahres wieder Reichs- und Landtag collidiren werden, ist schon jetzt vorauszusehen. — Zwei Versionen sind im Umlauf über das Verhalten der Socialdemokraten, sobald das Socialistengesetz publicirt wird. Nach der einen werden sich die Socialdemokraten den Commandos ihrer Führer fügen, die zur Ruhe und gesetzmäßigem Verhalten auffordern; nach der anderen verlieren die Chefs der Partei den unmittelbaren Einfluß auf die rohe, zu Ausbrüchen gereizte Masse und diese wird zu Demonstrationen und Scandalen sich bereit zeigen. Nach der Auffassung eingeweihter Personen haben beide Versionen ihre Berechtigung. Die Führer der Socialdemokraten können die Organisation ihrer Partei nicht durch Putsche selbst zerstören wollen, weil sie sich dadurch ihrer Existenzmittel berauben würden. Sie werden Ruhe und Mäßigung gebieten, um bei den Wahlen ihre Stimmen zur Geltung bringen zu können. Sie rechnen auf eine noch größere Ziffer der Betheiligung, weil die bisher indifferent gebliebene Masse durch das drakonische Ausnahmegesetz zum Bewußtsein ihrer politischen Macht gelangt. Die Führer warnen in erster Linie vor jenen Agents provocateurs, die in Verkleidungen aller Art den hungrigen Mann zum Widerstande gegen das Gesetz reizen, damit der sog. civile Belagerungszustand des Ausnahmegesetzes verhängt werde, dem später der militärische folgen soll. Sie verlangen deshalb von ihren Leuten rein beobachtende und abwartende Haltung, um den Moment selbst bestimmen zu können, wenn die Partei in Action zu treten hat. . . . . . Es ist selbstverständlich, daß die Anschuldigungen der Sicherheitsbehörde, als ob sie an eine Provocation der ohnehin fanatisirten Socialdemokraten dächte, eine jener böswilligen Erfindungen ist, die vielleicht dem französischen oder russischen Polizeisystem entspricht, aber Dank dem humanen Geiste der Regierenden noch nicht Eingang auf deutschem Boden gefunden hat. Verhalten sich die Socialdemokraten ruhig, sagt man in zustehenden Kreisen, um so besser. Aber es wird nicht verhehlt, daß diese Hoffnung sich als trügerisch erweisen könne, weil alle Berichte, namentlich jene die aus Sachsen hier eintreffen, auf eine neue Organisation hinweisen, die gegen die Wirkungen des Socialistengesetzes gerichtet ist. Dieselbe besteht, wie berichtet wird, in einer Vereinsbildung nach Kreisen, Communen und Rotten, die unabhängig von einander sind und nur in

Verbindung mit einer Centralleitung stehen. Die Zerstörung dieser Organisation wird dadurch unmöglich. daß die einzelnen Glieder nicht ihre Verbündeten kennen und die Centralleitung sich außerhalb des Landes befindet. Die Agitation soll in den Werkstätten durch Zeitungen, Flugblätter, Brochuren ꝛc. betrieben werden, deren Druck im Auslande stattfindet. . . . Ob dieses Rüstzeug der Socialdemokratie zu einer so ausgedehnten Anwendung kommen wird, wie ihre Führer annehmen, dürfte abzuwarten sein. Vorläufig hören wir dies bezweifeln. Zu Agitationen gehört Geld und ist die gegenwärtige Organisation der Partei durch das neue Gesetz zerstört, so ist auch der Pfennig des Arbeiters in seiner Tasche sicher. Er wird vor Allem die Abonnementsbeträge für die socialistischen Zeitungen ersparen können, weil dem Vernehmen nach auf dem Index der zum Tode verurtheilten periodischen Schriften 60 stehen sollen. — Viel unwahrscheinlicher als die Nachricht, daß der Justizminister keine detachirten Strafkammern einrichten wolle, ist das mit jener in Verbindung auftretende Gerücht, von der Bildung von Kammern für Handelssachen solle in Preußen ganz abgesehen werden. Bekanntlich bestimmt § 100 der Gerichtsverfassung, daß soweit die Landes-Justizverwaltung ein Bedürfniß als vorhanden annimmt, solche Kammern bei den Landgerichten für deren Bezirke oder für örtlich abgegrenzte Theile derselben (event. auch an Orten, an welchen das Landgericht seinen Sitz nicht hat) gebildet werden können. In den bisherigen Gebieten des französischen Rechts und in den Hansestädten existiren Handelsgerichte, deren sich vor einigen Jahren in der Justizgesetz-Commission des Reichstages besonders der Abg. Peter Reichensperger annahm. Ihre facultative Beibehaltung unter dem veränderten Namen der Kammern für Handelssachen wurde mit Mühe durchgesetzt; es ist nicht wahrscheinlich, daß der preußische Justizminister den damals geführten heftigen Streit ignoriren und auch für die Rheinlande ein Bedürfniß nicht anerkennen sollte. — Die letzten Einrichtungen des Generalpostmeisters auf dem Gebiete des Verkehrswesens haben im Publikum nicht überall Billigung gefunden. Besonders gilt dies von der neuesten Verfügung über die Behandlung der Postnachnahme-Sendungen, für die derselbe erhöhte Satz, der bisher für Postvorschüsse gezahlt wurde, beibehalten werden soll, ohne daß sich die von der Post bewirkte Geldoperation noch weiter als Vorschuß charakterisiren ließe. Erst die vom Adressaten eingelösten Nachnahmebeträge werden den Absendern von der Bestimmungs-Postanstalt mittelst Postanweisung übermittelt. Dagegen protestiren manche Gewerbetreibende, besonders die Buchhändler, die alltäglich manche Einzelsendungen gegen Postvorschuß zu verschicken gewohnt waren und gegen Bestellung einer Caution den Gesammtbetrag von der Aufgabe-Postanstalt gleich ausgezahlt erhielten. Hier in Berlin ist bereits eine Versammlung anberaumt, welche beim Reichstage um Abänderung petitioniren will. Noch größere Kreise des Publikums würden indeß in Bewegung gesetzt werden, wenn die Postverwaltung einen Plan zur Ausführung bringen würde, der gegenwärtig vorberathen wird. Bisher hat die deutsche Reichspostverwaltung, wie anerkannt werden muß, im Gegensatz zu den Postbehörden anderer Länder, den Grundsatz befolgt, die Schlußzeiten für die Annahme von Briefpostsendungen nach äußerster Thunlichkeit hinauszuschieben und nur so lange vor Abgang der betreffenden Züge eintreten zu lassen, als unbedingt erforderlich ist, um die Sendungen abzufertigen, beziehungsweise den Bahnhöfen zuzuführen. In letzter Zeit soll sich indeß die Ueberzeugung herausgebildet haben, daß durch die Festsetzung so knapper Schlußzeiten Nachtheile für die Verwaltung entstehen und daß die Schwierigkeiten noch durch die aus Bequemlichkeitsrücksichten eingerissene Angewohnheit des Publikums, die Sendungen erst im letzten Augenblicke aufzuliefern, noch vermehrt werden. Die Festsetzung früherer Schlußzeiten, meint die Postverwaltung, würde eine bessere Verwerthung des Betriebspersonals und eine Ersparung an Kräften gestatten, auch das Publikum an eine frühere Ablieferung der fertigen Briefe und Sendungen gewöhnen. Für die letzten Abendfristen sollten dann Sendungen nur noch gegen eine Mehrgebühr zur Beförderung angenommen werden, wie sie in England, Frankreich und anderen Ländern jetzt schon besteht. Ob hier nicht der fiskalische Zweck der ganzen Aenderung hervorschaut?

[Zur Praxis der Sensationsblätter.] Das Berliner „Tageblatt" veröffentlichte jüngst einen angeblich authentischen Aktenauszug aus den Untersuchungsacten gegen Nobiling. Es mußte dies um so mehr Aufsehen erregen, als im Reichstag der preußische Staatsminister Graf Eulenburg sich außer Stande erklärt hatte, der Reichsvertretung Einsicht in die Akten zu gewähren, dagegen versprach dahin zu wirken — bis jetzt allerdings ohne sichtlichen Erfolg —, daß diese Einsicht dem Reichstag durch die Justizbehörden gewährt werde. Wir haben das sogenannte Aktenstück unsern Lesern gar nicht mitgetheilt, weil es den Stempel der Reporter-Mache zu sichtbar an der Stirn trug. Die „Nat.-Ztg." zog nach der Publikation des angeblichen Aktenauszuges an berufener Stelle Erkundigung ein und ist dabei die „Authenticität" der Veröffentlichungen des „Tageblattes" formell in Abrede gestellt worden. Ein jüngster Zwischenfall giebt nun einen weiteren Anhaltspunkt für den Umfang der Täuschung des Publikums, die hier versucht worden ist. In dem angeblichen Aktenauszug war auch der Beziehungen des Verbrechers zu Carl Hirsch in Paris erwähnt. Das veranlaßt nun den Genannten, sich in einem Schreiben an die „Frkft. Ztg." zu wenden, welches folgenden Wortlaut hat:

„Paris, Mazas, 29. September. Wie ich höre, erzählt ein Berliner Blatt als eine angeblich durch die gerichtliche Untersuchung festgestellte Thatsache, daß Nobiling mit mir verkehrt habe. Wenn dies wirklich in den Nobilingschen Akten behauptet wird und wenn alle anderen in denselben aufgeführten Thatsachen eben so richtig sind wie diese, so sind die Akten ein Gewebe von Unwahrheiten, denn ich habe Nobiling nie gesehen noch gekannt, weder in Paris noch sonst irgendwo und nie in Beziehung zu ihm gestanden. Carl Hirsch."

Mit Rücksicht auf dieses Dementi veröffentlicht jetzt das „Tageblatt" folgende Erklärung:

„Der Auszug aus den Akten contra Nobiling, den wir jüngst zu veröffentlichen in der Lage waren, hat bezüglich der Beziehungen Nobilings zu Carl Hirsch in Paris von mittelbar und unmittelbar betheiligter Seite einen so entschiedenen Widerspruch erfahren, daß wir uns veranlaßt fanden, über diesen Punkt neue Nachforschungen anstellen zu lassen, welche in der That ergeben haben, daß jener Widerspruch nicht unbegründet zu sein scheint. In einem der späteren Verhöre Nobilings hat derselbe Angaben gemacht, welche darauf hindeuteten, daß er nicht in der Lage gewesen sei, während seines Aufenthaltes in Paris von den ihm von den Dresdener Freunden an Carl Hirsch mitgegebenen Empfehlungen Gebrauch zu machen. Wir waren s. Z. nicht im Stande, den von uns erworbenen Auszug mit den Akten selbst zu collationiren, so daß wir selbstverständlich das Versehen nicht wahrnehmen und ausgleichen konnten. Jetzt, nachdem wir dasselbe durch sichere Hand festgestellt, beeilen wir uns, es zu berichtigen."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierauf: Uns scheint die Sache doch zu ernst und von zu starker Tragweite, als daß man sich solche frivole Scherze mit dem Publikum gestatten sollte. Um so dringlicher muß sich jedoch gerade solchem Treiben gegenüber der Wunsch gestalten, in der That Authentisches über die Ergebnisse der Untersuchung zu hören.

[Die Heerschau der Socialdemokraten bei den letzten Reichstagswahlen.] Die „Post" schreibt: „Einer unserer Mitarbeiter giebt uns auf Grund sorgfältiger Berechnungen die Zahl der bei den Wahlen und Stichwahlen auf socialdemokratische Candidaten gefallenen Stimmen auf 448,455 an. Nach Franz Mehring wurden bei den Wahlen im Jahre 1877: 481,008 socialdemokratische Stimmen gezählt. Die Socialdemokraten haben also danach, und man hat dabei die diesmal größere Wahlbetheiligung und die Stimmen, welche bei den Stichwahlen Seitens anderer Parteien für sie abgegeben worden, ins Auge zu fassen — 42,543 Stimmen verloren.

Ahaus, 1. Octbr. [Ein neuer Wunderort.] Das fromme Münsterland wird jetzt auch sein Marpingen haben. Hier ist, wie die zu Wattenscheid erscheinende Zeitung schreibt, am Sonntag, 22. September, die Muttergottes erschienen. Zwei kleine Mädchen haben die Erscheinung gesehen. Als das eine Mädchen von 8 Jahren die strahlende Erscheinung sah, rief sie aus: „Das ist Maria, die Mutter Gottes aus dem Himmel!" Am folgenden Tage wurden beide Kinder von der Geistlichkeit inquirirt. Sie blieben bei ihrer Aussage. Selbstredend ist die ganze Stadt und Umgegend in größter Aufregung und sieht man der weiteren Entwickelung der Sache mit größter Spannung entgegen. Die kleine münstersche Kreisstadt, welche bisher nur durch den großen Brand vom Jahre 1863 und durch den Tod des kriegerischen Bischofs Christoph Bernhard von Galen († 19. September 1678 auf seinem dortigen Jagdschlosse) bekannt war, wird sich diesen Ruhm gern gefallen lassen zugleich mit der Aussicht auf eine neue Erwerbsquelle, welche ihr die Concurrenz mit Telgte bringen wird.

Karlsruhe, 1. Octbr. [Auf der Reise des Kaiserpaares nach Baden] ist dasselbe, wie man der „K. Z." schreibt, in Heidelberg auf dem festlich geschmückten und beleuchteten Bahnhofe außer von den Staats- und Gemeindebehörden sowie Mitgliedern der Universität auch von dem gesammten Offiziercorps des in Mannheim garnisonirenden 2. Badischen Grenadier-Regiments Nr. 110, Kaiser Wilhelm, begrüßt worden. Die Ansprachen des Stadtdirector und Prorectors wurden freundlich dankend erwidert. Der Oberbürgermeister überreichte der Kaiserin ein Riesenbouquet. Auch in Bruchsal konnte der Oberbürgermeister den hohen Herrn im Namen der Stadt begrüßen; in Ettlingen und Rastatt konnte der kaiserliche Zug wegen zu großer Verspätung nicht anhalten und der Kaiser in Rastatt nur im Vorüberfahren die versammelten Militär- und Civilbehörden vom offenen Fenster aus freundlich grüßen. Außerhalb des Bahnhofes war die Besatzung aufgestellt, und in die rauschenden Klänge der Militärmusiken mischte sich von den Festungswällen her der Donner der Kanonen. Die Stadt Baden, wo die hohen Herrschaften unter dem Geläute der Glocken, unter Kanonendonner und unter dem unbeschreiblichen Jubel einer unzähligen Menge gegen ½10 Uhr eintrafen, schwamm in einem wahren Lichtmeer; großartig wirkten die bengalisch beleuchteten improvisirten Springbrunnen und das mit einer gothischen Kuppel von Gaslichtern, über welcher ein Schutzengel stand, überbaute Standbild des Kaisers. Die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Gönner erwiderte der Monarch etwa wie folgt: Die lebhaften Beweise allseitiger Theilnahme seien ihm stets eine wesentliche Erleichterung in seinen Leiden gewesen. Er sei jetzt wieder so weit hergestellt, „daß er sich vor den Menschen könne sehen lassen" (wörtliche Aeußerung), doch fühle er von Zeit zu Zeit eine gewisse Ermattung; er hoffe aber, daß gerade hier in Baden dieser Rest seiner Krankheit schwinden werde; er freue sich und sei tief gerührt über den herzlichen Empfang. Der gestrige Ausflug am Geburtstage der Kaiserin richtete sich, da das seit Jahren bei dieser Gelegenheit besuchte Erlenbad in andere Hände übergegangen und nicht mehr zugänglich ist, nach Gernsbach im Murgthal. Zu Wagen begaben sich die kaiserlichen und großherzoglichen Herrschaften und ein engerer Kreis Eingeladener nach Ebersteinschloß, wo das Frühstück eingenommen wurde, und dann nach Gernsbach, wo im Bad-

---

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen**.

Viertes Buch.

Neunzehntes Capitel.

(Fortsetzung.)

Der Förster brach plötzlich ab und starrte durch das Fenster, an welchem sie saßen, über den Garten nach dem Grabe seiner Tochter, dann fuhr er nach einer langen Pause, die Gerhard nicht zu unterbrechen wagte, mit dumpfer Stimme fort:

„Es wird mir schwer, über ihn zu sprechen, und doch muß ich es, nicht blos um meinetwillen, damit Sie meine Handlungsweise verstehen, sondern vor Allem um Ihretwillen, damit Sie die Ihrige darnach einrichten können. Ich weiß ja, daß er einige gute Eigenschaften hat, wenn man Wallungen von Edelmuth, die ihn manchmal noch überkommen, so nennen darf; aber ich weiß auch, daß sein Herz von Selbstsucht und Genußsucht angefault ist über und über, und der Kern schon angefressen war, als er von seinem wilden Universitätsleben hierher zurückkehrte. Deep hatte nicht viel mehr zu thun, ihn vollends zu verderben; was noch zu thun übrig blieb, hat er freilich redlich gethan.

Verzeihen Sie, wenn ich nicht in geordneter Folge erzähle. Sie werden das Zusammengehörende schon zusammen finden. Deep war bereits hier, als Zempin, der Vater, noch lebte. Er war zurück gekommen, nachdem er in Hinterpommern in Spiel und Lüderlichkeit seinen Raub verthan, kurze Zeit, nachdem ich selbst mich hier wieder angesiedelt. Er hatte gehofft, von Zempin, der ihn bereits wiederholt unterstützt, noch mehr heraus zu pressen; der aber erklärte ihm rund heraus, daß davon keine Rede sei, und daß er ihn, wenn er etwa, wie er gedroht, schwatzen wollte, todtschlagen würde, wie einen tollen Hund. Ich weiß nicht, ob Zempin Wort gehalten hätte — er war der Mann dazu; aber nun gab es noch Einen, der dem Elenden in gleichem Falle dasselbe angedroht und der sicher Wort gehalten haben würde, und der war ich. Ich wollte Ruhe haben und mußte Ruhe haben: ich stand im Begriff, ein gutes, bescheidenes älteres Mädchen, das mich schon lieb gehabt, ehe ich in den Krieg zog, und das mir trotz alledem treu geblieben, als Frau heimzuführen. Es war an dem, was sie von mir wußte, genug; sie sollte nicht noch mehr erfahren. Noch einmal trat der Versucher zu mir. Zempin war plötzlich am Schlage gestorben in seiner blühendsten Manneskraft; die Söhne traten des Vaters Erbschaft an, wie der Versucher sagte, auch die von des Vaters Verbrechen. Es handle sich nicht um eine öffentliche Angeberei, die ja auch durchaus nicht in unserem Interesse läge; nur darum, den Söhnen zu sagen, was man von dem Vater wisse, um von ihnen, die doch wohl das Andenken des Vaters würden rein erhalten wollen, oder wenigstens nicht selbst in Ungelegenheiten kommen möchten, den Preis des Geheimnisses zu erpressen. Meine Antwort war dieselbe, wie das erste Mal.

Und von dieser mir abermaligen verschärften Weigerung und von diesem Moment stammt das System, das der schlechte Mensch mit fürchterlicher Consequenz durchgeführt hat bis auf den heutigen Tag. Man hielt dafür, daß ihn das Unglück stumpf und blödsinnig gemacht — es war, wie Sie wissen, nur die Maske, hinter der er seinen Plan verfolgte, das, was er im Sprunge nicht hatte erreichen können, in vorsichtigen Schlangenwindungen zu erschleichen. Ich sah wohl Manches von seinen Ränken, Vieles sah ich nicht, wollte es auch nicht sehen. Was ging es mich an, ob er für den Kantzower den unermüdlichen Kuppler spielte, und ihn moralisch ruinirte, wenn er auch die physische Ueberkraft des Riesen, der seines Vaters ganzes Abbild war, nicht brechen konnte! ob er den Verschwender auf Tritt und Schritt bestahl und betrog! Ich hatte keinerlei Sympathie für den Mann; ja, ich muß sagen: ich hegte einen heimlichen Haß und Groll gegen den Uebermüthigen, den Prahler. Der Kosenower that mir leid; aber auch weniger seiner selbst willen, der mich doch oft seinen ahnungsvollen Haß auf kaum erträgliche Weise hatte fühlen lassen, und mir fortwährend durch seine halb kindische Leidenschaft für die Vögel die schwersten Ungelegenheiten bereitete, als Fräulein Edith's Willen, die gegen meine arme Tochter so gut und lieb war, und die ich wie mein eigen Kind, ja, fast mehr noch als mein eigen Kind liebte. Und dann: Ich kannte den Umfang der Betrügereien, die er an dem schwachen Manne verübte, doch nur zum kleinsten Theil, und ein Hineinreden verbot sich aus den genannten Gründen von selbst, würde auch sicher ganz erfolglos gewesen sein.

Ich überspringe die traurigen und immer traurigeren Jahre des längst Verwittweten und Vereinsamten bis zu dem Moment, wo Sie mich am Rande des Schwanensees fanden. Ich hatte nichts von Ihrer bevorstehenden Ankunft gehört; ich vermuthe, obwohl ich es nicht weiß, ebenso wenig wie Deep; er würde mir vielleicht doch davon Mittheilung gemacht haben. Wenigstens sagt er so; es ist ja aber freilich jedes Wort, was aus seinem Munde kommt, Lüge.

Ich war, als Sie mich fanden, eben von Retzow gekommen, und saß da, mehr von Kummer, als von der Hitze des Tages entkräftet, zum Sterben traurig. Ja, ich hatte — zum wievielsten Male, großer Gott! — bei mir bedacht, ob ich nicht endlich, endlich meinem elenden Dasein ein schnelles Ende machen, ob ich das weitere Elend meines unglücklichen Kindes, das ich ja nun mit Sicherheit voraussah, noch der schon unerträglichen Last hinzufügen sollte! Und doch ahnte ich das Schrecklichste noch nicht einmal! ich sah in meinem Kinde nur das Opfer einer, mir freilich bei dem stillen, sittsamen Wesen unbegreiflichen Verblendung; ich grübelte, wie sie dazu gekommen, ob dies neue Unglück wohl nur ein nothwendiges Glied mehr in der Kette sei, die ich mit mir herumschleppte von jener Nacht im Walde; und so grübelnd, brütend, war ich im Halbschlaf nach dem alten Bergschlößchen vor das Bild des Mannes entrückt, der nun plötzlich leibhaftig vor mir stand, jünger freilich und freundlich-mild, als käme er herniedergeschwebt aus Regionen, wo ja wohl mit der Erdenschwere auch die Schuld von uns abfallen mag. Sie nannten mir den halb vergessenen Namen; warum ich Sie nun nach der Mordstätte führte, ich weiß es nicht mehr; ich glaube, um mir das Fürchterliche ganz klar zu machen, daß der alte Fluch leibhaftig wieder umgehe und durch nichts gesühnt werden könne.

Aber hatte ich denn je empfunden, was ich jetzt empfand? Hatte ich je Reue empfunden? Vergebens, daß ich mir sagte, ich selbst habe ja nicht Hand gelegt an Ihren Großvater; ein Anderer habe ihn erschlagen, und wieder in eines Andern Kopf sei das Verbrechen ersonnen. Von solchen Scheingründen will das aufgeregte Gewissen nichts hören. Dafür rief es mit einer um so vernehmlicheren Stimme: Mörder! daß es mir ins Herz dröhnte und mir keine Ruhe mehr ließ Tag und Nacht.

Und wären Sie nun Ihres Großvaters Ebenbild auch im Geist und Gemüth gewesen, wie Sie es an Gestalt und in den Gesichtszügen waren, wären Sie ein wilder, übermüthiger, reicher Junker gewesen — die Stimme in mir hätte wohl weniger laut geschrien. Nun aber war das Gegentheil der Fall. Ich hatte ja bereits selber Ihre Freundlichkeit erfahren; ich vernahm von Herrn Stude, den ich gelegentlich traf und zum Sprechen brachte — Sie wissen, es hält nicht schwer — das Nähere über Ihre Familienverhältnisse, und wie gut und brav Sie von jeher gewesen; und Fräulein Edith, die mich öfter besucht, bestätigte Alles und fügte noch mehr hinzu, was mich schon damals einen Blick in Ihr Herz thun ließ. So kam der Sonntag-Nachmittag bei dem Grafen. Deep, mit dem ich im Bureau warten mußte, hatte bereits von Ihrem Besuch bei der Mutter der armen Wahnsinnigen gehört und Verdacht geschöpft; er fürchtete, sagte er: Sie wüßten mehr, als Sie sich merken ließen. Ich mußte aus dem ganz unerwarteten und ungeschickten Verhör, das nun der Graf mit uns anstellte — in Ihrer Gegenwart — dasselbe annehmen; aber ich wollte mir das Bekenntniß, welches aus freien Stücken abzulegen ich bereits halb und halb entschlossen war, nicht entreißen lassen und schwieg. Aber auch Sie hatten geschwiegen, trotzdem Sie den Zusammenhang wußten, oder doch mindestens ahnten. Daß das Letztere der Fall, schloß ich, noch bevor ich den Brief des Vicomte kannte, aus dem Gang des Verhörs und aus Ihrer Haltung während desselben, um so sicherer, als der Hausmeister bemerkte, der junge Herr Baron scheine offenbar gar nicht gewußt zu haben, was er aus der Geschichte machen solle. Deep meinte, es sei das nur Schlauheit, die sicher zu ihrem Ziele kommen wolle; ich ahnte den richtigen Grund — ohne übrigens Deep ins Vertrauen zu ziehen — und der Sonntag Abend an den Hünengräbern bestätigte meine Ahnung: Sie schwiegen um Fräulein Ediths willen.

Mußte ich nun nicht auch schweigen, selbst Ihnen gegenüber? Durfte ich Ihr Herz, das Sie gewiß nur mit Mühe gebändigt hatten, aufregen durch die Erzählung des eigentlichen Sachverhalts, den Sie doch immer noch nicht kannten? Den letzten Zweifel zerstören, der doch noch immer in Ihrer Seele lauern mochte? Durfte ich Ihnen sagen, was Sie doch nur von mir erfahren konnten: daß der Großvater der Dame, die Sie liebten und von der Sie geliebt wurden — Ihren Großvater erschlagen? So schien denn in der That Schweigen für mich Pflicht; und daß ich dem immer stärker werdenden Drang nicht nachgeben dürfe, mein Gewissen zu erleichtern durch ein offenes Bekenntniß, wenigstens Ihnen gegenüber, der mir wohl sein Mitleid und seine Verzeihung geschenkt hätte; und so die Last meiner Schuld immer weiter schleppen müsse. Ich hoffte, es werde nicht mehr zu lange dauern."

„Ich hoffe das Gegentheil", rief Gerhard, des Mannes beide Hände ergreifend. „Sie haben in meinen Augen Ihre Schuld tausendfach abgebüßt, und mein Leben lang werde ich es Ihnen danken, daß Sie mir Alles gesagt. Ja, nun, da ich Alles weiß, da für mich der letzte Schleier von dem Geheimnisse gefallen, ist mir, als sähe auch ich wieder meinen Weg klar. Ich gestehe, ich war entschlossen — ich glaubte entschlossen zu sein, mich von Edith für immer zu trennen, ihr für immer entsagen zu müssen. Ich halte hier Ihre Hand, ohne eine andere Regung in meiner Seele als innigstes Mitleid, herzlichste Achtung. Wie sollte sich da je der Schatten meines Großvaters drängen können zwischen mich und die Geliebte? Aus meiner Seele wird er nimmer aufsteigen; in meiner Seele wird nur das Gebet sein, daß sie das Geheimniß nie erfahre, und sollte es ihr doch einmal ein unglücklicher Zufall offenbaren, dann hoffe ich zu Gott, ist unser Bund so fest, daß nichts ihn auch nur vorübergehend erschüttern kann. Eines freilich ist es, was mich drückt. Edith würde, sollte der Vater sterben, die Hälfte der Erbschaft ihres Vaters antreten müssen;

Hotel das Diner bereitet war. Der Rückweg erfolgte mit der Bahn, und es wiederholte sich bei dem Abends 7 Uhr erfolgten Eintreffen in Baden die festliche Beleuchtung der Stadt wie am Tage der Ankunft des hohen Kaiserpaares.

Karlsruhe, 2. Oct. [Weibliches Unterrichtswesen.] Das Staatsministerinm hat in Vervollkommnung des höhern weiblichen Unterrichtswesens das bis jetzt als Privat-Anstalt bestandene Prinzessin-Wilhelm- (eine russische Prinzessin) Stift als Landesseminar für Heranbildung von Lehrerinnen unter die Leitung der Landes-Oberschulbehörde gestellt und wird bei demselben nur staatlich geprüfte Lehrkräfte anstellen. Es ist damit die oberste Lücke im weiblichen Schulwesen ausgefüllt, da seither eine eigentlich und zu allen Stellen befähigte Lizenz als Lehrerin nur von auswärts erhalten werden konnte. Das neue Seminar umfaßt sowohl ein Externat als auch ein Internat.

Straßburg, 2. Octbr. [Der kaiserliche Gnadenact,] wonach für die elsaß-lothringischen Recruten, welche sich der Einstellung ins Militär durch Flucht entzogen hatten, der ursprünglich auf den 1. September festgesetzte Termin für straffreie Rückkehr bis zum 1. Januar 1879 verlängert wird, wird, wie der „Karlsr. Ztg." geschrieben wird, von der Bevölkerung allgemein mit Befriedigung aufgenommen, da damit einer Anzahl von jungen, in Frankreich befindlichen Leuten, welche ihre dortigen Verbindlichkeiten nicht so schnell zu lösen vermochten, eine weitere Gelegenheit zur Rückkehr gegeben wird. Manche der ausgewanderten Elsaß-Lothringer, welche der dreijährigen deutschen Militärpflicht entgehen wollten, sind übrigens in Frankreich ohne Weiteres zu der dortigen gesetzlichen fünfjährigen Dienstpflicht herangezogen worden. Diesen ist natürlich die Rückkehr verschlossen, da sich die deutsche Regierung selbstverständlich nicht damit befassen kann, diplomatische Vermittelung eintreten zu lassen.

Oesterreich.

, **Wien**, 3. Oct. [Die Demission Szell's.] Heute, wo die Demission des Finanzministers Szell und deren Annahme eine vollendete Thatsache ist, machen die Pester Officiösen schon kein Geheimniß mehr daraus, daß sie wieder einmal more solito arg geflunkert, als sie die Solidarität Tisza's und seiner Collegen mit dem scheidenden Minister ausposaunten. Ganz im Gegentheile, sie sind von Herzen froh, dem rasenden See ein Opfer hingeworfen zu haben, durch das sie sich selber über Wasser zu erhalten hoffen; und fühlen sich ordentlich erleichtert, daß nunmehr von einer principiellen Differenz, von Forderungen, die sie in unlösbaren Widerspruch mit dem Militärcabinet verwickeln müßten, nicht mehr die Rede ist; es sich vielmehr blos noch um eine Licitation handelt, was die Occupation zum Maximalpreise kosten darf. Dieselben Gallopins des ungarischen Preßbureaus, die vorgestern noch den Mund nach Möglichkeit vollnahmen und von einem Principienkampfe sprachen, in dem das Gesammtministerium Tisza stehen oder fallen müsse, bekennen heute schon auffallend, daß Tisza nach Pest gehe, um zu sehen, ob es möglich sei, für die „Concessionen", die er in Wien mit Andrassy's Hilfe dem Kriegsminister abgerungen, den Beistand der Majoritäts-Führer einzuhandeln und demzufolge einen neuen Finanzminister zu finden. Ob das gelingen wird, ist freilich eine andere Frage. Dadurch daß man der Principienfrage gegenüber den Vogel Strauß spielte, ist man dieselbe natürlich nicht los geworden, jeder halbwegs Unbefangene wird sich vielmehr sagen müssen, daß factisch gar nichts damit erzielt worden ist, wenn der Kriegsminister eingewilligt, den Einmarsch in Novibazar bis auf das Frühjahr zu vertagen und die Civilverwaltung Bosniens vorläufig den Militärbehörden zu übertragen, damit auf den Präliminaren für 1879 die Ansätze für die Einrichtung eines großartigen Beamten-Mechanismus erspart werden können. Bleibt es dabei, daß wir Bosnien annectiren und als „die verantwortlichen Herausgeber der Zustände auf der Balkan-Halbinsel" bis Mitrowitza hin fungiren: dann ist doch mit einer solchen Verkleisterung der Krisis gar nichts erreicht — nicht politisch und nicht einmal finanziell: denn die Occupation Novibazars mag ja in der That, wie das Militärcabinet meint, im Frühjahr mehr kosten, als gegenwärtig, wo panischer Schrecken die Insurgenten lähmt. Allerdings hat die Militärpartei Concessionen machen müssen, da Graf Andrassy dem Kaiser sehr richtig erklärte, das Ministerium Tisza sei das einzige, das die Occupationspolitik in Ungarn durchzuführen vermöge. So viel hat Tisza nun wohl durch seine Demission erreicht: allein wenn die Reichstagsmehrheit sich gegenwärtig hält, daß sein Triumph und die Nachgiebigkeit der Militärpartei der Natur der Dinge nach doch nur ein Gaukelspiel sein kann — dann dürfte sich leicht schon bei der Suche nach einem Finanzminister zeigen, daß Szell's Rücktritt die Krisis nur in Fluß, nicht aber zum Stehen gebracht hat. In Philippovic' Hauptquartier zu Serajewo herrscht die südslavische Idee, und in Agram tagt eine Volksvertretung, die sie ebenfalls repräsentirt. Der einflußreichste Magnat Kroatiens, Baron Bagow von Hellenbach, plaidirt in einer Broschüre „Die Occupation Bosniens und ihre Folgen" für den Sturz des Dualismus zu Gunsten der Slaven. Warum also sich absichtlich die Augen zu verbinden? Sind aber unter den Staaten, wie unter den Frauen, Jene die besten, die am wenigsten von sich reden machen: so ist Cisleithanien mit dem Tugendpreis zu begnaden. Denn kein Mensch denkt daran, zu fragen, was unser Ministerium oder unser Reichsrath zu dem Allen sagen wird; Niemand findet es auch nur auffallend, daß wir so vollständig ignorirt werden!

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 3. Octbr. [England und Afghanistan.] Dem „Standard" wird aus Bombay unterm 1. ds. telegraphisch gemeldet: „Den neuesten Berichten aus Simla zufolge ist dem Emir von Afghanistan eine Gelegenheit gewährt worden, Abbitte für den der britischen Gesandtschaft zugefügten Affront zu thun. Die Regierung wird auf alle Fälle darauf bestehen, daß Truppen in einer permanenten Position hinter Kandahar cantonnirt werden."

Die „Times" veröffentlicht eine Zuschrift von Lord Lawrence, dem ehemaligen Vicekönig von Indien, worin gegen eine Invasion Afghanistans gewarnt und empfohlen wird, dem Emir Schir Ali gegenüber eine versöhnliche Politik zu beobachten. Es heißt in dem Briefe u. A.: „Die alte Politik bestand darin, gegen die Afghanen so weit, als wir dies vernünftigerweise konnten, nachsichtig zu sein, und uns zu bestreben, durch Güte und Versöhnlichkeit freundliche Beziehungen zu Wege zu bringen und ihnen allmälig vor Augen zu führen, daß ihre und unsere Interessen nicht im Widerspruche ständen. Neuerdings jedoch scheinen wir geglaubt zu haben, daß wir die Interessen der Afghanen besser verständen, als sie selber. Wir scheinen zu denken, daß wir ihnen — ohne sie zu beleidigen — unsere Politik aufdringen können. Was können wir durch einen Krieg mit dem Emir gewinnen? Können wir ihn entfernen, ohne die große Masse seiner Landsleute gegen uns zu wenden? Können wir die Politik von 1838/39 verfolgen, ohne in aller Wahrscheinlichkeit ähnliche Resultate zu erzielen? Falls es uns gelingt, Schir Ali aus Cabul zu vertreiben, wen können wir an seine Stelle setzen? Und in welcher Weise können wir die Erhaltung unserer eigenen Creatur auf dem Throne sichern, wenn nicht durch die Besetzung des Landes? Und wann sollte eine solche Occupation endigen? Ich zweifele nicht, daß wir die Engpässe und Thäler Afghanistan's von einem Ende bis zum andern von ihren Vertheidigern säubern können, und daß keine afghanische Streitmacht unseren Truppen Stand halten könnte, wenn sie richtig gehandhabt werden. Das Land besteht indeß aus Gebirgsrücken, die meistentheils rauhe und schwierige Plateaus tragen, wo tapfere Vertheidiger beträchtliche Vortheile haben; und wenn wir derartige Positionen mit Gewalt nehmen, so können wir sie nicht fortwährend halten. Die mit der Invasion eines solchen Landes verbundenen Kosten werden sich als sehr groß erweisen, und die Mittel, dies zu thun, müssen anderswo hergenommen werden. Das Land des Emirs kann weder für das Geld noch für den Transport, noch selbst für den Unterhalt einer Invasions-Armee in genügender Weise aufkommen. Es ist unmöglich, das Ende eines solchen Krieges vorauszusehen, dessen Fortsetzung in der Zwischenzeit die Finanzen Indiens vollständig ruiniren würde. Zweifelsohne hat der Emir seine Herausforderung vergrößert durch die Art, wie er unser Entgegenkommen zurückgewiesen hat, und hauptsächlich durch seine Drohung, den Major Caragnari zu erschießen, wenn er nicht umkehre. Allein wir sollten nicht zu strenge mit dem Emir ins Gericht gehen. Ich bin überzeugt, daß er sich zu einer annehmbaren Genugthuung bereit erklären wird, wenn wir ihm versprechen, unsere Mission nicht mit Gewalt durchsetzen zu wollen. Ich betone nachdrücklich, daß wir von Anfang an in mancherlei Hinsicht im Unrecht waren, bezüglich unserer Politik zu dem Emir, und uns darum nicht allzu unnachsichtig zeigen sollten. Ich wiederhole, daß uns keine wirkliche Unehre trifft, wenn wir uns mit ihm verständigen; versuchen wir es dagegen, ihm unsere Politik aufzudrängen, so dürften wir uns ernsten Mißhelligkeiten, wenn nicht noch Schlimmerem, aussetzen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. October. [Tagesbericht.]

** [Vorschläge zu Abänderungen und Ergänzungen der Straßenordnung vom 27. August 1873 und der Polizeiverordnung vom 20. Sept. 1852. — Fortsetzung.] — Zu § 25 wird folgende wichtige Umgestaltung des ganzen Paragraphen vorgeschlagen:

§ 25. Nachbenannte Straßen dürfen durch bespanntes Fuhrwerk nur von einer Richtung her befahren werden:
1) die Albrechtsstraße in der Richtung vom Ringe nach dem Dominikanerplatz;
2) die Altbüßerstraße in der Richtung vom Ritterplatz nach der Hummerei;
3) die Barbaragasse vom Barbarakirchhofe her;
4) die Karlsstraße in der Richtung vom Karlsplatz nach der Schweidnitzerstraße;
5) die Katharinenstraße in der Richtung von der Grünen Baumbrücke nach dem Neumarkt;
6) die Dorotheengasse zwischen Karlsstraße und Minoritenhof nur von der Karlsstraße her, zwischen Junkernstraße und Königsstraße nur von der Königsstraße her;
7) die Gerbergasse von der Oderstraße her;
8) die Junkernstraße von der Schweidnitzerstraße her;
9) die Marstallgasse von der Schuhbrücke her;
10) die Nadlergasse von der Oderstraße her;
11) die Nicolaistraße in der Richtung vom Königsplatz nach dem Ring;
12) die Oderstraße in der Richtung vom Ring nach der Burgstraße;
13) die Ohlauerstraße in der Richtung vom Stadtgraben nach dem Ringe;
14) die Predigergasse von der Altbüßerstraße her;
15) die Reuschestraße in der Richtung vom Blücherplatz nach dem Königsplatze;
16) der Roßmarkt von der Schloßstraße her;
17) die Schmiedebrücke in der Richtung vom Universitätsplatz nach dem Ringe;
18) die Schuhbrücke in der Richtung von der Gr. Groschengasse nach der Burgstraße;
19) die Wassergasse von der Wilhelmsbrücke her.

Die unter Nr. 3, 6, 7, 9, 10, 14 und 19 aufgeführten Straßen sind so schmal, daß die hier vorgeschlagene Maßregel wegen Sicherung des Fußverkehrs zur Nothwendigkeit wird. Alle anderen hier genannten Straßen sind aber so breit, daß zwei Wagen aneinander vorbeipassiren können, wie man jetzt jeden Augenblick sehen kann, indem die betreffenden Straßen von Fuhrwerk aller Art straßeauf- und straßeabwärts befahren werden. Wenn obige Maßregel getroffen wird, geschieht es nur, um genannte Straßen von dem Wagen-Verkehr zu entlasten oder denselben zu glätten. Es ist nicht gleichgiltig, ob z. B. die 500

---

ich selbst, als ihr Gatte, wäre der Mitgenießende. Diese Erbschaft ist ja jetzt durch den Raub, welchen Deep vollführt, um ein Bedeutendes reducirt; doch würde das Vermögen, da nach dem, was ich anzunehmen Grund habe, nur der Antheil an Retzow verloren und Kosenow noch unberührt ist, immerhin sehr beträchtlich sein. Ihnen brauche ich nicht zu sagen, daß ich auch wohl den geringfügigsten Theil von dem, was denn doch immer ein Raub bleibt, mir aneignen würde, und auch nicht für Edith aneignen kann, für die ich doch in diesem Falle mit handeln muß, als ob sie Alles wüßte. Hier sehe ich vor der Hand keinen Ausweg; aber er wird sich finden."

„Ist er nicht schon gefunden?" erwiderte der Förster. „Es geht ja aus dem Briefe des Vicomte klar hervor, daß Ihr Großvater eine sehr große Summe in der Kasse hatte, auf die Sie doch ohne allen und jeden Zweifel die gerechtesten Ansprüche haben."

„Ich bin selbst darüber keineswegs sicher", erwiderte Gerhard, „doch würde es mich zu weit führen, wollte ich Ihnen meine Gründe dafür auseinandersetzn. Genug: ich würde unter keinen Umständen, und wären alle rechtlichen Einwürfe gehoben, mit dem Finger an ein Vermögen rühren, dessen Verlust ich als eine gerechte Fügung des Himmels ansehe, und das ich für verfallen erachte, in wessen Hände es auch gefallen sein mag."

„Ich muß mich in dieser Frage Ihrer besseren Einsicht und Ihrem Gefühl unterordnen", sagte der Förster, „aber ist es denn auch dasselbe mit dem Document, das jenen Erbschaftsvertrag wieder aufhebt und das doch ohne Zweifel sich bei den Papieren befindet, deren Verbleib zu entdecken, der Kranke sein Gehirn abmartert?"

„Ich fürchte, es ist dasselbe", erwiderte Gerhard; „aber lassen Sie uns nicht die Zeit mit Fragen verlieren, für deren Entscheidung jeder positive Anhalt fehlt und so Gott will, immerhin fehlen wird. Ich bitte, lassen Sie uns für heute abbrechen."

Gerhard wollte sich erheben; der Förster legte ihm die Hand auf die Knie.

„Verweilen Sie noch ein wenig", sagte er. „Der Wagen, den Fräulein Edith zurückschicken wollte, ist noch nicht da; und wenn wir heute abbrechen, möchte es leicht für immer sein. Meine Frist ist so gut wie abgelaufen und füge ich hinzu: die eines Andern mit der meinen."

Er hatte bei den letzten Worten durch das Fenster nach dem Grabe der Tochter gestarrt und wandte den Blick wieder zu Gerhard; das strenge Gesicht war wie in Nacht gehüllt.

„Ich habe es geschworen, heute Morgen auf das Haupt der Todten", sagte er mit leiser, fester Stimme.

„Sie hätten es nicht schwören dürfen", rief Gerhard heftig. „Sie nicht!"

„Bin ich denn wirklich so elend und verworfen", erwiderte der Förster nach einer langen Pause, daß ich verwirkt habe, was doch das natürliche Recht jedes Menschen ist: für ein Fürchterlichstes, was einem Menschen von einem andern angethan werden kann, und wofür es kein Gericht auf Erden giebt, sich selbst Gerechtigkeit zu nehmen? Und mir ist ja ein ehrlicher Kampf, wie er einem freien, unbescholtenen Manne gern gewährt wird, versagt. Der entlassene, unter Polizeiaufsicht stehende Sträfling kann den Herrn Rittergutsbesitzer nicht vor die Mündung seiner Pistole fordern. Was bleibt mir da, als meine gute Büchse? Brauche ich hinzuzufügen, daß ich ihn nicht länger überleben werde, als nöthig ist, um von Neuem zu laden?"

„Und so zum Meuchelmord den Selbstmord zu fügen", rief Gerhard. „Nein, nein und tausendmal nein! Das können Sie nicht! das dürfen Sie nicht! um Ihrer selbst willen nicht, der Sie dann wahr und wahrhaftig eine gräßliche Schuld auf sich laden, die Sie, der bejahrte Mann, nicht wieder durch ein langes, kummervolles Leben abbüßen könnten; Sie dürfen es um meinetwillen nicht, der Ihnen über das Grab seines Großvaters die Hand gereicht hat, der jetzt wieder Ihre Hand hält und Sie bittet, Sie beschwört, Ihr Herz zu bändigen, redlich zu versuchen, Ihr schweres Kreuz weiter zu tragen; der Ihnen verspricht und schwört, es Ihnen tragen zu helfen durch die Freundschaft, durch die Achtung, durch die Liebe, die er Ihnen entgegenbringt, mit der er an Ihnen festhalten, zu Ihnen stehen wird bis an sein oder Ihr Lebensende."

„Und verlassen mich doch gleich hier," sagte der Förster mit schwermüthigem Lächeln; „aber freilich, ich vergaß, daß der Mann Ihr Freund ist."

„Nicht mehr!" erwiderte Gerhard; „ich habe mich gänzlich von ihm losgesagt; ich werde sein Haus nicht wieder betreten."

„Wenn das der Fall ist", sagte der Förster, „brauche ich Ihnen freilich kaum noch zu sagen, was ich gestern durch Deep erfahren, um so weniger, als es in meinem Munde den Anschein rachsüchtiger Angeberei gewinnt. Und doch ist es wohl für alle Zukunft besser, wenn Sie davon unterrichtet werden.

„Ich glaube Alles zu wissen", erwiderte Gerhard; „ich war heute Morgen bei Deep."

„Ah!" sagte der Förster, „ich verstehe! und der Verräther hat sein kühnes Spiel weiter gespielt. Er hat Ihnen gesagt, daß er Zempin in das Geheimniß eingeweiht hat?"

„Ja!"

„Und daß Zempin Ihr Schweigen und Ihr Gewährenlassen von Ihrer Liebe zu Fräulein Edith erhofft?"

„Auch das!"

„Nur zugleich fürchtet, nein — überzeugt ist, es bestehe zwischen Ihnen und seiner Frau ein intimes Verhältniß, welches er aber zu ignoriren entschlossen ist, vorausgesetzt, Sie beschleunigen Ihre Verbindung mit Fräulein Edith und schweigen natürlich weiter, wie bisher? Nun, so kennen Sie den Mann freilich, und ich rathe Ihnen nur, hüten Sie sich vor ihm! Glauben Sie mir, er würde auf den bloßen Verdacht hin, Sie könnten den Bund brechen wollen, welcher so, wenn auch unausgesprochen, nach seiner Auffassung zwischen ihm und Ihnen besteht, die Wuth, mit der er gegen Sie erfüllt ist, fessellos walten lassen. Ich kann Ihnen sagen, daß Deep, der gewiß das Seine redlich beigetragen, diese Wuth zu schüren, wünscht und hofft, es werde früher oder später geschehen, ebenso wie er wünscht und hofft, ich werde an Zempin thun, was er selbst gern thäte, hätte er den Muth dazu."

„Und darum", rief Gerhard, „dürfen wir eben nichts thun. Wie könnte das gut und recht und billig sein, was nach den Wünschen und Hoffnungen dieses Scheusals geschähe! Nein, nein! glauben Sie mir: die Fäden, die sich hier hundertfach durcheinanderschlingen, schlichtet keines Menschen Klugheit und keines Menschen Hand. Ich habe mich selbst feig und läßig gescholten, daß ich Gott meine Hand versagen wolle zur Ausführung dessen, was doch so klares Gebot der Pflicht und Ehre scheint. So klar genug für unser schwaches Auge! Und nun darf ich keine Minute länger zögern. Der Wagen kommt nicht; ich bedarf desselben auch nicht. Mir ist, als hätte sich aus unserer Unterredung frische Kraft durch meine Glieder ergossen: aus der Ueberzeugung, die sich immer mehr in mir befestigt, die ich nie so stark gefühlt: daß die Guten doch mächtiger sind, denn die Bösen; weil den Guten auch das Böse zum Besten dienen muß, während den Bösen selbst nicht das Gute gedeiht."

„Gebe Gott, daß sich Alles so verhält", sagte der Förster; „nach dem, was ich vom Leben erfahren, muß ich es in Abrede stellen. Aber vielleicht haben mir Schmerz und Kummer und Gram das Auge getrübt und den Geist umnebelt; Sie sind jung und brav und gut und glücklich; ich will Ihnen folgen auch gegen meine Ueberzeugung."

Sie hatten sich Beide erhoben und verließen das Gemach, in welchem es bereits stark zu dunkeln begann. Vor dem Hause hielt der alte Forstgehilfe Gerhards Braunen und wehrte der armen Wahnsinnigen nicht, die sich vergeblich bemühte, dem Pferde ein paar Astern in dem Stirnhaar und in der Mähne zu befestigen.

„Ich habe sie bereits gesehen und gesprochen"; sagte Gerhard zum Förster. „Ich werde dafür sorgen, daß sie wieder zu ihren Verwandten zurückgebracht wird."

„Thuen Sie das nicht", sagte der Förster; „es hieße das einfach, sie Deep in die Hände liefern. Sie wissen, wie grausam diese Hände sind; und daß er bei Allem, was er auch ausfinden mag, die Unglückliche auf die Seite zu schaffen, der Hilfe Zempins versichert sein darf."

„Aber was soll aus ihr werden?" sagte Gerhard; „dann muß sie eben ins Irrenhaus; und das wäre das sichere Mittel aus einer harmlos Blödsinnigen eine Tobsüchtige zu machen."

„Ich werde sie hier bei mir behalten," erwiderte der Förster. „Da ich doch einmal, wie Sie sagen, mein Kreuz weiter tragen muß, so ist die Gegenwart derer, die durch ihre Treulosigkeit den ersten Grund zu all meinen Leiden gelegt, wohl die passendste Gesellschaft. Ich sage das nicht im Spott."

„Ich weiß es," erwiderte Gerhard; „er kommt aus Ihrem braven Herzen, in welchem der Quell des Mitleids durch keine trübste Erfahrung verschüttet werden konnte."

Sie traten aus der Thür, in welcher sie gestanden, und kamen die Stufen herab; die Wahnsinnige ging ihnen sofort entgegen und zog Gerhard mit manchen Winken und geheimnißvollen Zeichen und Geberden auf die Seite: „Reiten der Herr Baron nur nicht zu weit in den Wald! Mit dem Fritz habe ich mich ja, Gott sein Dank, wieder vertragen — er liebt mich zu sehr! — aber dem Zempin und dem Deep traue ich noch immer nicht."

Gerhard dankte der Aermsten für ihre Warnung, worüber sie ganz glücklich schien. Sie küßte ihm den Saum des Rockes; er machte sich los, schwang sich in den Sattel und sprengte davon. Als er sich, bevor er in den Wald bog, noch einmal umblickte, sah er, wie der Förster sich die Büchse, welche in der Hausthür gestanden, über die Schulter hing, während die Wahnsinnige, die ihm wieder eine Strecke nachzulasen versucht, athemlos stehen bleibend, tiefe Knixe machte und Kußhände nachschickte.

Zwanzigstes Kapitel.

Und wenn sich die Papiere nun doch fänden!

Der Gedanke war so jäh in ihm aufgestiegen — Gerhard hatte unwillkürlich das Pferd angehalten und setzte es jetzt in Galopp, als ob er durch beschleunigte Eile das Unglück verhüten könne.

Das Unglück! für wen? für ihn und Edith, deren Glück ja eben darauf beruhte, daß sie sich nicht fänden, Edith nie erführe, daß sie jemals existirt. Aber für seine Brüder? Durfte er seinem und Ediths Glück die Möglichkeit opfern, den Brüdern zu ihrem Erbe zu verhelfen? Es war ja nur eine Möglichkeit und eine sehr entfernte dazu;

Wagen, die im Laufe des Tages eine Straße entlang fahren, alle in einer Richtung sich bewegen oder ob 250 Wagen straßeabwärts und 250 Wagen straßeaufwärts fahren. Im Falle alle 500 Fuhrwerke in einer Richtung sich bewegen, werden schwerlich Stauungen oder gar Collisionen vorkommen, der Verkehr bewegt sich ungestört und deshalb rascher und wird ebendeshalb für den Fußverkehr weniger belästigend. Soweit wäre alles gut. Es entsteht aber die Frage: a) ob nicht dadurch, daß in vielen, wir wollen nicht sagen in den meisten, Fällen die Wagen gezwungen werden, große Umwege zu machen, der Wagenverkehr an sich vermehrt wird? und ob b) der Wagenverkehr, um welchen die Haupt-Parallel-Straßen entlastet werden, in eben demselben Grade die Verbindungsstraßen mehr belastet und dadurch die Uebelstände auf den Haupt-Verkehrsadern nicht aufgehoben, sondern nur von demselben auf die Verbindungswege verlegt werden? — ad a Daß durch die oben vorgeschlagene Maßregel der Wagen-Verkehr an sich vermehrt wird, wollen wir an einem Beispiel deutlich machen. Jemand will mit seiner Equipage von Albrechtsstraße Nr. 32 (Regierungs-Gebäude) nach Albrechtsstraße 56 (Molinari) fahren, um beispielsweise dort einen Besuch zu machen. Jetzt würde man diesen Weg in einer Minute zurücklegen. Anders gestaltet sich aber die Sache, so bald obige Maßregel in's Leben getreten ist. Es ist zweifelhaft, ob es die Polizei gestatten würde, von der Ausfahrt des Regierungs-Gebäudes nach der Bischofsstraße zu fahren, da dann der Wagen die Albrechtsstraße in verbotener Richtung durchkreuzen würde. Nehmen wir an, es sei gestattet. Dann wird der Besucher die Bischofsstraße, die Ohlauerstraße, die Grüne Röhrseite des Ringes und einen Theil der Albrechtsstraße nach Haus Nr. 56 fahren. Wahrscheinlicher aber ist es, die Polizei gestattet es nicht, dann kann der Besucher allerdings über die Mäntler- und Weintraubengasse nach der Ohlauerstraße gelangen, die Weintraubengasse aber ist so eng, daß dort ein Verkehr mit Wagen ohne Gefährdung der Fußgänger nicht möglich, der Besucher wird also auf diesen Weg verzichten. Nun könnte zwar der Besucher über die Catharinen- nach der Ohlauerstraße gelangen, dem tritt aber die obige Maßregel entgegen, nach welcher die Catharinenstraße nur von der Grünen Baumbrücke her befahren werden darf. Der bedauernswerthe Besucher muß entweder die Neue Gasse die ganze Albrechtsstraße entlang, über den Dominikanerplatz, die Dominikanerstraße, den Ohlauer Stadtgraben, über die Ohlauer Stadtgrabenbrücke, die ganze Ohlauerstraße, die grüne Röhrseite des Ringes und einen Theil der Albrechtsstraße bis Nr. 56 passiren — ein Weg von einer starken Viertelstunde! Jetzt vermehrt diese Equipage den Wagenverkehr nur auf der kurzen Strecke von Albrechtsstraße 32 bis 56, sie verschwindet, so bald sie die Hin- und Rücktour gemacht, nach wenigen Minuten aus dem Verkehr. Nachdem aber obige Maßregel in's Leben getreten ist, wird der Verkehr auf den genannten 7 Straßen um diese Equipage vermehrt und verschwindet erst nach bedeutend längerer Zeit aus dem Verkehr. Dieser eine Fall dürfte aber — natürlich bald in höherem, bald in geringerem Grade — täglich fast hundertmal vorkommen, es dürften durch die mannigfachen Umwege, die in Folge dieser Maßregel gemacht werden müssen, sehr viele Fuhrwerke eine bedeutend längere Zeit als jetzt im Verkehr bleiben, und somit den Wagenverkehr an sich vermehren. — ad b. Um diesen Punkt klar zu machen, wollen wir wiederum ein Beispiel anführen. Ein Equipagen-Eigenthümer will z. B. von Ohlauer Stadtgraben 26 nach Albrechtsstraße Nr. 33 fahren. Den nächsten Weg über Dominikanerstraße und Platz und Albrechtsstraße darf er (nach obiger Maßregel) nicht nehmen, er wird also längs des Ohlauer Stadtgrabens, Ohlauer Stadtgrabenbrücke, Ohlauerstraße und Bischofsstraße passiren. Der Besucher des ersten Beispiels passirt ebenfalls (im Falle polizeilicher Genehmigung) in entgegengesetzter Richtung die Bischofsstraße. Beide Wagen würden unter jetzigen Umständen die Bischofsstraße nicht berühren, sie werden dahin durch obige Maßregel gedrängt. Es ist als sicher anzunehmen, daß mindestens um so viel, als die Hauptverkehrsadern durch obige Maßnahme vom Wagenverkehr entlastet, um eben so viel (wenn nicht noch mehr!) die Verbindungs-(Quer-)Straßen belastet werden. Sollten sich aber dann nicht, da diese Querstraßen meist schmäler zu sein pflegen als die Hauptstraßen, Uebelstände entwickeln, die mindestens eben so lästig sind, als die jetzige Belastung der Hauptstraßen? — — In Bezug auf die Ausführung stellt sich folgendes Bedenken entgegen. Soll die Maßregel durchgeführt und nicht durch unzählige Contraventionen die Verordnung gleichsam aufgehoben werden, so ist eine Schutzmannschaft nothwendig, welche die jetzige an Zahl um's Doppelte übersteigt. Man denke nur an die Landbewohner in näherer und weiterer Umgegend, an die fern herkommenden Reisenden rc., die von dieser Verordnung auch nicht die geringste Kenntniß haben. Schon dieser Unkundigen wegen müssen an den verschiedensten Punkten Schutzleute aufgestellt werden. Sollte die Verdoppelung der Zahl der Schutzmänner zu erlangen sein? (Fortsetzung folgt.)

—d. [Von der hiesigen königl. Gewerbeschule.] Die von der königl. Gewerbeschule hierselbst veranstaltete Ausstellung der Arbeiten ihrer Schüler fand am 29. Sept. von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends statt. Zwei fertige große Säle des neuen Museums dienten zum Ausstellungslocal. Während einer derselben dem gebundenen Zeichnen (Linearzeichnen) überwiesen war, barg der zweite Saal die von den Schülern angefertigten Modelle und Freihandzeichnungen, welche, methodisch geordnet, in reicher Fülle ein anschauliches Bild von dem erfolgreichen Lehrgange vor Augen führten. Was die Arbeiten an sich betrifft, von den einfachsten Umrißzeichnungen bis zu den plastisch durchgeführten Modellzeichnungen, farbigen Studien und technischen Fachzeichnungen, so war aus ihnen sowohl die sicher leitende Hand der fachmännischen Lehrer, als auch die Lust und der Fleiß der Schüler deutlich zu erkennen. Der Besuch der Ausstellung war ein äußerst zahlreicher. Den Unterricht im Freihandzeichnen und Modelliren leitet Herr Maler Sturtevant, den im gebundenen Zeichnen Baumeister v. Arnim. Mit Beginn dieses Semesters treten in den Lehrkörper der hiesigen Gewerbeschule noch ein die Herren: Ingenieur Kleinstuck (bisher an der Gewerbeschule zu Gleiwitz) und Lehrer Jäckel (bis jetzt zu Münden in Hannover).

—e [Referendariats-Prüfung.] Unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Donalies fand heute Vormittag eine Referendariats-Prüfung statt, zu welcher 5 Candidaten der Rechte erschienen waren. Von diesen genügten die 4 Examinanden Ziegan, Pietsch, Menzel und Oderski den an sie gestellten Anforderungen. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren Prof. Dr. Gitzler, Appellationsgerichtsrath Schmid und Prof. Dr. Gierke.

—e [Prämiirung.] Bei einem am 9. August d. J. in Boguslawitz, Kreis Breslau, stattgehabten Brande haben sich der Wirthschafts-Inspector Holters in Boguslawitz und die Zimmerleute Karl Christian und Anton Zimmer aus Niehmen, Kreis Ohlau, durch Muth und aufopfernde Thätigkeit derart ausgezeichnet, daß die Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Direction sich bewogen gefunden, dem Inspector Holters eine Prämie von 15 Mark und den Zimmerleuten Christian und Zimmer eine solche von je 10 Mark zu bewilligen.

* [Die Betheiligung an dem XI. Deutschen Protestantentage in Hildesheim] in den Tagen vom 8. bis 10. October wird, wie die „Prot.-Ver.-Corresp." meldet, voraussichtlich eine sehr rege werden. Auch die befreundeten auswärtigen Vereine haben ihre Theilnahme zugesagt. Als Vertreter der Englischen Unitarier-Gesellschaft hat sich angemeldet: Pfarrer A. Chalmers aus Canterbury, von Seiten des Niederländischen Protestantenbundes sind deputirt: Pfarrer Böhringer aus Amsterdam und Prediger Maronier aus Utrecht, der schweizerische Reform-Verein für freies Christenthum entsendet den Präsidenten seines Vereins, Pfarrer Kambli aus Horgen und den Pfarrer Albrecht aus Rorschach. — Von den deutschen befreundeten Vereinen haben der Pfälzer Protestanten-Verein, der kürzlich das Fest seines 20jährigen Bestehens feierte, und das Comite des protestantischen liberalen Vereins in Elsaß-Lothringen Deputirte angemeldet, um ihre volle Sympathie mit den Gesinnungsgenossen in den anderen Landeskirchen zu bezeugen. — Das soeben erschienene Heft Nr. 10 der „Protestantischen Flugblätter", herausgegeben von W. Hönig in Heidelberg, enthält einen Artikel über die „Bewegung innerhalb der protestantischen Landeskirche Preußens", welcher einen kurzen Rückblick auf die kirchliche Entwickelung der letzten 5 Jahre wirft und sodann die nächsten Aufgaben der freisinnigen kirchlichen Partei bezeichnet, die auf dem Hildesheimer Protestantentag verhandelt werden sollen. Das detaillirte Programm des Protestantentags, sowie eine Uebersicht über die neueste Vereinsliteratur schließt sich demselben an.

* [Kirchenbau.] Wie das „Schl. Kirchenbl." meldet, läßt der frühere Fürstbischof von Breslau, Herr Dr. Förster, gegenwärtig in dem bei Jauernig in Oesterr.-Schlesien anmuthig gelegenen Krautenwalde eine neue Kirche erbauen, zu der am 24. September Ehrendomherr Dr. Wache den Grundstein legte.

[Altkatholisches] In der am 1. d. M. abgehaltenen Wahlversammlung der altkatholischen Gemeinde wurden in den Kirchenvorstand die Herren Uhrmacher Butscheck, Lieut. a. D. Franke und Regierungssupernumerar Schwartzer, in die Gemeinde-Vertretung Hausbes. Rose, Hausbesitzer Braunert, Steueramts-Assistent Freudenreich, Rechnungsrath Hirschwälder, Betriebs-Secretär König, Schneidermeister Maiß, Conditor Sacher, Dr. Scherner und Bureauvorsteher Weiß gewählt.

□ [Freireligiöse Gemeinde.] Die hiesige freireligiöse Gemeinde feiert ihr Reformationsfest in diesem Jahre am 6. October. Den Festvortrag in der Halle der freireligiösen Gemeinden hält Herr Prediger Reichenbach. Beginn der Erbauung 9½ Uhr Vormittags. Die gesellige Feier des Festes findet Abends in üblicher Weise im Café Restaurant statt.

? [Stadttheater.] In der gestrigen Reprise des „Trovatore" debütirte Frl. Beck als Azucena mit recht günstigem Erfolge. Die junge Künstlerin besitzt eine ansprechende, namentlich in den tieferen Lagen sehr sympathische Stimme, die dagegen in der Höhe noch ihrer völligen Entfaltung entgegensieht. Ihre gesangliche Ausbildung läßt auf gute Schule schließen, die Aussprache ist deutlich, Spiel und Vortrag verrathen wohl die Anfängerin, zeugen aber von gutem Verständniß. Den wilden, leidenschaftlichen Ausbrüchen vermag die Sängerin, die sich noch im Anfange ihrer künstlerischen Laufbahn befindet, zur Zeit noch nicht völlig gerecht zu werden, doch verrieth ihre Gesammtleistung, nachdem sie die erste Befangenheit überwunden hatte, ein sehr beachtenswerthes Talent. Frl. Beck wurde durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet.

† [Lobetheater.] In der heute zur Aufführung kommenden Operette „Margot" wird außer Fräul. Heinau auch Fräul. Drucker vom Friedr.-Wilhelmst. Theater in Berlin debütiren. Der jungen Künstlerin geht ein vortheilhafter Ruf voraus. Das Sensationsstück „Jean Renaud", welches am Victoriatheater mit großem Beifall gegeben wurde, wird ebenfalls für nächste Woche vorbereitet.

—c— [Thalia-Theater.] Herr Director Schwemer hat die Lücken in seinem Personal durch neue Engagements ergänzt und verfügt jetzt namentlich in der Posse über gute Kräfte. Neben Herrn Feuchter sind in erster Linie Frl. Buchwald vom deutschen Theater in Amsterdam und Hr. Rohland vom Stadttheater in Berlin zu nennen. In Frl. Buchwald besitzt das Thalia-Theater eine echte Berliner Soubrette mit urwüchsiger Laune, frischer, wenn auch etwas derber Spielweise und hübsch pointirtem Coupletvortrag, während Herr Rohland als routinirter Gesangskomiker stets am Platze ist. — Gestern debütirte Frl. Plath vom Residenztheater in Berlin in einem wenig originellen Schwank von Vischer: „Das Geheimniß einer jungen Frau". Die junge Dame hatte in ihrer herzlich unbedeutenden Rolle wenig Gelegenheit, Proben ihres Talentes abzulegen, hoffentlich findet dieselbe bald Gelegenheit, sich unserem Publikum in einer größeren Rolle vorzustellen. So viel sich gestern erkennen ließ, besitzt Frl. Plath ein anmuthiges Talent für naive Liebhaberinnen. Von den übrigen Mitwirkenden ist Frl. Meißner erwähnenswerth, die eine junge Wittwe in vornehmer Haltung mit graziöser Coquetterie spielte. — Es bleibt nur zu wünschen, daß das Publikum dem Unternehmen des Herrn Schwemer ein größeres Interesse entgegenbringt und ihm für seine Bemühungen durch vollere Häuser lohnt.

—c— [Donnerstag-Concert.] Mit dem gestrigen Abonnements-Concert eröffnete Herr R. Trautmann den ersten Cyclus seiner Sinfonie-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

gleichviel! er hatte das Recht nicht, diese Möglichkeit zu ignoriren; es war seine Pflicht, Alles daran zu setzen, die Möglichkeit mit starken Händen zu erfassen, aus derselben eine Wirklichkeit und ein unumstößliches Recht zu machen, wie schwerer Kämpfe es auch bis dahin bedurfte.

Und Edith selbst! würde sie, die Rechtliche, Großherzige, nicht die erste sein, das zu fordern? jemals einwilligen, auf Kosten Anderer, wer sie immer seien, ihr Glück zu gründen? und nun gar auf Kosten seiner Brüder, ja, — in ihren Augen sicher — auch seiner selbst? Und dann würde der Strauß von Neuem beginnen; Alles, was er so sorgsam zu verhüllen sich bemüht, offen vor aller Welt verhandelt werden: die Schande des landesverrätherischen Großvaters und der Versuch desselben, in der letzten Stunde wenigstens das seiner Familie angethane Unrecht wieder gut zu machen; — die fürchterliche Rolle, die Ediths Großvater in dem grausigen Drama gespielt — Alles, Alles, Alles!

Gerhard stöhnte laut: das ganze stolze Schloß seines Glücks, wie er es eben noch glänzender als je gesehen, schien ihm zu wanken, zusammen zu stürzen; sein Denken, sein Handeln falsch, unlogisch, willkürlich, egoistisch und ungerecht von Anfang an bis zu diesem Augenblick. War er nicht auch ungerecht, grausam ungerecht gegen den Unglücklichen gewesen, den er soeben verlassen? Hatte ihm zugemuthet, auferlegt, anbefohlen, was er sich selbst niemals zumuthen, auferlegen, anbefehlen würde? Wie hatte der Mann gesagt: Wenn Sie eine Tochter so verloren — er hätte es auch so wenden können: Wenn Sie der Bruder des Mädchens wären und hätten heute Morgen der Schwester Leiche aus dem Wasser gezogen, und wüßten, wer der Verführer — würden Sie auch da Vergebung, Geduld, Langmuth predigen, weil — der Verführer der Oheim Ihrer Geliebten? Weil der Knall der Pistolen all zu rauh den holden Frieden Ihrer Liebesidylle zerreißen würde! Freilich! der Mann hat es auch wohl um Dich verdient, daß Du ihn schonst! er will gnädig darüber wegsehen, daß Du ihm seine Gastfreundschaft so schlimm vergolten! will Dich sogar seine Nichte freien lassen, Dich auf jede Weise in Deiner Bewerbung unterstützen, wofür Du ihm denn freilich auch keine Unbequemlichkeiten durch einen Erbschaftsprozeß und dergleichen machen darfst! Es wäre das ja überdies außerordentlich thöricht von Dir, da Eure Interessen von jetzt an Hand in Hand gehen! Und wie solltest Du nicht diese Hand mit Freuden ergreifen, Du, der Du Dir die Genossenschaft eines Deep gefallen, Dir die Gesetze Deines Handelns von einem Deep dictiren läßt!

Und das Alles duldest Du nicht nur selbst, Du muthest es durch Dein Schweigen Edith zu; Du zwingst sie, leitest sie durch Dein Schweigen in eine Situation, die sie vielleicht, die sie gewiß niemals freiwillig acceptirt hätte! Mache Dein Unrecht gut, so schnell als möglich! Das erste Wort, das Du wieder zu ihr sprichst, muß das Bekenntniß Deiner Lüge sein! Und was sie dann auch entscheidet, Du hast Dich in Demuth zu fügen!"

Gerhard setzte den Braunen in Galopp und parirte dann plötzlich. War er denn auf dem Wege nach Kosenow? Er hätte in dem Tempo längst aus dem Seitenwege, der zum Forsthaus führte, auf dem Hauptwege, ja, in Kosenow selbst sein müssen, und er ritt noch immer im dichtesten Walde auf einem vielgewundenen Pfade, aus dessen durchweichtem Boden der schnaufende Braune mit Mühe die Hufe zog.

Gerhard hatte zu wenig Gelegenheit gehabt, den Wald zu durchschweifen und kennen zu lernen, als daß er sich, nachdem er einmal vom rechten Wege abgekommen, so leicht hätte zurecht finden können. Jedenfalls war er in diesem Revier nie zuvor gewesen, denn nirgends, auch nicht um die Hünengräber herum, hatte er so mächtige, hochragende Tannen gefunden, als unter denen er jetzt dahinritt, nachdem er sich aus dem Schlamm des Pfades im Dickicht herausgearbeitet. Der Boden war nun völlig trocken; dafür aber auch der Weg völlig verschwunden, und indem er nun zwischen den dicken Stämmen, bald rechts, bald links durchzukommen suchte, und hier um eine kleine Insel von Unterholz sich wenden, dort um einen Baum, den der Sturm der letzten Tage niedergeworfen, lenken mußte, konnte er nach wenigen Minuten nicht mehr zweifeln, daß er auch jede Ahnung einer Richtung, die er vorhin noch gehabt zu haben glaubte, verloren.

Was seine Situation noch bedenklicher machte und seine Ungeduld vermehrte, war das Dunkel, welches jetzt von allen Seiten zugleich den Wald einzuhüllen begann, trotzdem seine Uhr, wie er eben noch erkennen konnte, erst auf acht wies. Freilich mußte ja die Nacht unter den Riesenbäumen früher anbrechen, zumal wenn die schwarzen Wolken fast die Wipfel streiften. Schade, daß es nicht so eigentlich mehr Wolken waren, sondern ein dichter, schwarzgrauer, wallender, jagender Dunst, aus dem sich nur dann und wann eine noch dunklere Masse abhob, deren Richtung man zur Noth erkennen mochte. Der sturmartige Wind war den ganzen Tag streng östlich gewesen. Kosenow lag vom Forsthause südöstlich. Er ritt dann freilich eben genau in der entgegengesetzten Richtung, also ungefähr auf Bulitz oder Retzow zu, aber es war am Ende besser so: er durfte dann hoffen, schneller in ein Terrain zu kommen, das er genau kannte; der Braune hielt sich wacker, er selbst spürte kaum noch etwas von der Schwäche, welche sich zu seiner großen Beunruhigung im Laufe des Tages wiederholt eingestellt; das jetzt Versäumte ließ sich, sobald er erst wieder auf dem rechten Wege, durch verdoppelte Eile ungefähr wieder einbringen, und sein waidmännischer Instinct sagte ihm, daß der Schlag Hochwald bald zu Ende sein und er dann auf einen Weg oder eine Schneise kommen müsse, und da, ehe er's sich noch versehen, war ein Weg und — er hatte richtig kalkulirt — der Weg, den er nur zu verfolgen brauchte, um in wenigen Minuten aus dem Walde und auch alsbald in Retzow zu sein.

Zwar brauchte er jetzt nur wieder umzukehren, denn diesen Weg durch den Wald kannte er; es war derselbe, welchen er heute Morgen hatte reiten wollen, um nicht zu früh nach Kosenow zu kommen. Aber eben deshalb, weil es der längere, that er besser, über Retzow zu reiten. Und er brauchte gar nicht einmal bis dahin; er konnte, wenn er sich, die Schwanenwiese zur rechten, links am Waldessaume hielt, auf den Fahrweg gelangen, der von Retzow, an den Hünengräbern vorüber, fast in gerader Linie auf Kosenow lief.

Gerhard hatte das Alles ruhig bedacht, um diesmal seiner Sache völlig sicher zu sein. Ein abermaliger Irrthum wäre jetzt um so unbequemer gewesen, als es eben wieder zu tröpfeln begann, und vom Tröpfeln zum wolkenbruchartigen Regen war heute nur ein Schritt.

Er warf einen prüfenden Blick zum Himmel und erschrak. Vor ihm, wenn auch weiter südlich, traten die zerrissenen Ränder einer ungeheuren schwarzen Wolke hervor in einem schmutzig röthlichen Lichte, das alsbald die breite Masse zu erhellen begann. Die Helligkeit breitete sich mit jeder Secunde weiter und wurde in demselben Maße intensiver: kein Zweifel, es brannte auf einem der benachbarten Güter!

Gerhard hatte kaum diese Ueberzeugung gewonnen, als er dem Braunen die Sporen in die Flanken stieß. Galt es doch dem Feinde, vor dem jeder Landmann eine nur zu begründete Furcht, gegen den er den tiefsten Abscheu hat! Und mit jedem Sprunge des Pferdes wurde es ihm mehr zur Gewißheit, daß es Kantzow war, welches brannte — Kantzow, welches in diesem Augenblicke von Herrn und Herrin verlassen! von ihm verlassen war, dessen Obhut man es anvertraut hatte! Auf dem sich kein Mensch befand, der irgend eine Autorität ausüben oder auch nur beanspruchen konnte — es hätte denn Salchen sein müssen, oder der kaum zurechnungsfähige Unter-Inspector!

Oder sollte er sich doch irren? nicht in der Richtung, aber in der Entfernung des Feuers? Während jetzt die Tannen, durch die er dahin jagte, — auf die Gefahr hin, mitsammt dem armen Braunen, Hals und Beine zu brechen, — immer kleiner wurden, hätte die Helligkeit nach dem Horizont zu wachsen müssen, während dieselbe dort entschieden abnahm, ja, nur höher in den Zenith zu steigen schien. Und selbst, wenn es in Camerow oder Lassow, die in derselben Richtung lagen, brannte, war dies Phänomen unerklärlich. Vielleicht, daß die Dichtigkeit der Dunstmassen, welche die unteren atmosphärischen Schichten erfüllten, dem Licht nur nach oben auszustrahlen verstattete! (Fortsetzung folgt.)

[Erdbeben.] Aus Gries am Brenner schreibt man vom 29. Septbr.: „In der Nacht vom 22. September fing wieder der Vesuv mit seinen Ausbrüchen an und seine Begleiter, die Erdbeben, stellten sich richtig wieder ein; auch in der Mitte von Tirol machten sie sich bemerklich und zwar besonders am 23. um halb 10 Uhr Abends. Drei Secunden lang schüttelte damals das Erdbeben die Häuser vom Dorf Steinach in Wippthal; die Bewegung war hebend. Am Brenner war zu gleicher Zeit die Bewegung bemerkbar in der Richtung von Westen nach Osten. Während des Erdbebens herrschte Windstille; vorher und nachher heftiger Südwind. In der Gemeinde Gries verspürte man den Erdstoß zur selben Zeit auf den Sattelalpen, welche nordwestlich vom Brenner-Posthaus liegen, und in Vinaders. Im Kuratie-Widum warf die Erschütterung einen großen Holzmeiler auf den Boden. Aerger erging es in der Nähe der Kirche einem jungen Bauer, der schon schlief; der Erdstoß hob ihn zuerst in die Höhe und warf ihn dann auf den Boden heraus unter dem Geklirre der Fenster. Eine halbe Stunde später, also um 10 Uhr Abends, folgte eine zweite Erschütterung, die aber nicht so stark war; doch hob sich der Boden auch bei diesem Stoß und klirrten die Fenster."

[Nil.] Der Nil, dessen jährliche Anschwellung bekanntlich immer zu Ende des September ihren Höhepunkt erreicht, hat heuer des Guten fast zu viel geleistet, während er im vorigen Jahre zum großen Schaden Egyptens unter der durchschnittlichen Höhe geblieben war. Aus Alexandrien, den 29. September, wird in dieser Beziehung telegraphirt: Gestern war die Besorgniß in Folge der Nil-Ueberschwemmung eine große, die Dämme waren an drei Stellen durchbrochen worden, heute aber ist die Gefahr geschwunden.

[Eine weiße Gemse.] Dem „Soloth. Tagblatt" wird geschrieben: In dem zooplastischen Museum, welches im Bischofspalaste in Solothurn aufgestellt ist, kann man gegenwärtig eine Seltenheit sehen, nämlich eine schneeweiße Gemse. Dieselbe hat rothe Augen, weiße Hörner und Hufe und ein dichtes schneeweißes Vlies, ist zweijährig und wurde im Savienthale des Cantons Graubünden erlegt. Es ist dies das zweite Exemplar, welches seit 30 Jahren in unserer Alpenwelt vorgekommen ist.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Concerte. Dieselben scheinen auch dieses Jahr wieder großen Anklang bei unserem musikliebenden Publikum zu finden, denn der große Springersche Saal, der sich jetzt nach seiner vollständigen Renovation auf das Vortheilhafteste präsentirt, war von einem gewählten Publikum in allen Räumen dichtgefüllt. Das Programm brachte von neueren Compositionen Raff's interessante Sinfonie Nr. 7 B-dur „In den Alpen" und den durch seine blendende Instrumentation ungemein effectvollen Einzugsmarsch aus Goldmark's „Königin von Saba". Eine besonders gute Acquisition hat Herr Trautmann in dieser Saison an dem von seinem Engagement am Stadttheater her bekannten Harfen-Virtuosen Hrn. Moser gemacht, der sich in dem gestrigen Concert durch den künstlerischen Vortrag einer an sich sehr unbedeutenden Composition von Parish Alvars großen Beifall erwarb. Die Leistungen des Orchesters sind die bekannten, oft gewürdigten geblieben; hoffentlich bewahrt das Publikum auch im weiteren Verlaufe der Saison diesen Concerten seine Theilnahme, damit die Capelle für die Sommersaison entschädigt wird, während welcher sie in Paul Scholtz's Etablissement concertirte, später aber wegen des spärlichen Besuches die Concerte aufgab.

=ββ= [Einquartierung.] Im 3. Quartal 1878 sind Seitens der Stadtgemeinde einquartiert resp. untergebracht worden: 1 Oberst, 2 Majore, 9 Hauptleute, 25 Lieutenants, 16 Feldwebel, 15 Vice-Feldwebel, 170 Unteroffiziere, 1831 Gemeine, 47 Pferde.

** [Ein Fortschritts-Verein] hat sich für die Reichstagswahlbezirke 1—8 im Westen der Stadt Breslau gebildet. Zweck des Vereins ist, die Grundsätze der deutschen Fortschrittspartei gemäß dem Programm dieser Partei vom 9. Juni 1861 im Volke zu verbreiten. Jedes Mitglied entrichtet pränumerando einen vierteljährlichen Beitrag von 60 Pf. (jährlich 2 Mark 40 Pf.). — Sonnabend, den 5. October, Abends 8 Uhr, findet in Suhr's Restauration (Sonnenstr. 4) eine Versammlung des Vereins statt, in welcher (außer Mittheilungen) Herr Prediger Reichenbach einen Vortrag über „wahren und falschen Patriotismus" halten wird. Dann sollen noch die Stadtverordneten-Wahlen besprochen werden.

G. S. [Letzte Extra-Fahrt nach Auras.] Auf vielseitiges Verlangen wird die Tour diesen Sonntag früh 11 Uhr unternommen werden und ist somit auch solchen Gelegenheit geboten, denen es an Wochentagen nicht zu ermöglichen war, jenes Städtchen kennen zu lernen. Bei der Rückfahrt wird in Masselwitz noch ein Aufenthalt genommen. Die Extra-Fahrt ist von gutem Wasserstande und hoffentlich auch von Mondlicht begünstigt. Der Aufenthalt in Auras ist so bemessen, daß die Fahrt von dort bis Masselwitz noch vor Eintritt der Dunkelheit erfolgt.

—ρ [Selbstmord durch Vergiftung.] In einem Restaurationslocale auf der Lessingstraße erschien gestern Abend ein hiesiger junger Mann und ließ sich ein Glas Bier verabreichen. Unbemerkt schüttete derselbe eine Quantität Cyankali in das Bier und trank letzteres aus. Zum Entsetzen der anderen im Lokale anwesenden Personen stürzte der junge Mann plötzlich zu Boden und war in wenigen Minuten eine Leiche.

+ [Polizeiliches.] Einer Arbeitersfrau auf der Hirschstraße wurde eine mit Eisen beschlagene Radwer entwendet. — Einer Damenschneiderin am Neumarkt wurden 6 Meter grauer Mixed Lustre und 2 Meter graue Leinwand gestohlen. — Vorgestern Abend wurden auf der Trebnitzer Chaussee 2 Stück lebende, mit Strohseilen gebundene Gänse aufgefunden; letztere befinden sich auf der Trebnitzer Chaussee Nr. 6, bei Purle, in Aufbewahrung. — Einer am Tauenzienplatz wohnhaften Directorsfrau ist eine kleine Schachtel, enthaltend eine goldene Broche nebst Kettchen und Medaillon; und einer Dame von der Klosterstraße eine auf 8 Rubinen gehende goldene Damenuhr im Werthe von 40 M. abhanden gekommen.

—ρ [Sperrung einer Verkehrsstraße.] Die Breslau-Schweidnitzer Provinzial-Chaussee ist wegen Umwandlung der Chaussirung in ein Reihenpflaster durch die Dorflagen Hartlieb und Klettendorf vom 30. September c. ab auf 3 Wochen gesperrt. Die Vecturanten von und nach Breslau haben während dieser Zeit den Weg von Breslau über Gräbschen und Opperau nach Klettendorf und ebenso zurück zu nehmen.

[Schnee.] Die „N. Fr. Pr." meldet aus Lichtenwerden Oesterr.-Schles., 2. October: Bei heftigem Nordnordwestwinde trat heute der erste Schneefall hier ein. Der Altvater, Hohe Heide und Holzberg sind bis zum Fuße vollständig beschneit. Aprilähnliches Wetter hält seit einigen Tagen an.

+ Löwenberg, 3. Octbr. [Vorschußverein.] Der Energie und dem unermüdlichen Eifer des Herrn Rendanten Mentzel ist es zu verdanken, daß bereits heut die Rechnung über den Abschluß des hiesigen Vorschußvereins veröffentlicht werden kann. Dieselbe lautet: Nach dem Vertheilungsplane vom 17. März c. hatten die Vereinsmitglieder aufzubringen: a) Zur Deckung der Gläubiger Ausfälle nebst Zinsen 9767 M. 64 Pf. b) An Honorar des Bevollmächtigten, Druckkosten, Porto 2c. 281 M. 16 Pf., zusammen 10,048 M. 80 Pf. Durch schleunige Auszahlung der Ausfälle wurden Zinsen erspart, auch erließ eine große Anzahl Gläubiger Beträge, wodurch weniger gebraucht wurden 919 M. 55 Pf. Von den Vereinsmitgliedern wurden eingezogen: 9129 M. 25 Pf., mithin wie obige Summa 10,048 M. 80 Pf. Die eingezogenen Beträge sind verwendet mit Zahlung von 8856 M. 29 Pf. an die Gläubiger und 272 M. 96 Pf. an den Bevollmächtigten auf Honorar und Auslagen; mithin Summa wie oben 9129 M. 25 Pf. Rechnungen und Beläge sind beim Rendanten, Herrn Mentzel, einzusehen.

---

8 Bunzlau, 2. Octbr.*) [Festliches. — Communales.] Dinstag, den 1. October, wurde im hiesigen Rettungshause das 25jährige Bestehen desselben durch eine Anstaltsfeier, bei welcher Herr Pastor prim. Kretschmar die Rede hielt, begangen. Außer den Zöglingen, den Pflegeeltern und dem Vorstande betheiligten sich an demselben noch einige Freunde und Gönner der Anstalt. Frau Reichsgräfin Solms, eine unermüdliche Wohlthäterin des Rettungshauses, hatte zu diesem Festtage einige große Photographien geschenkt. Die Zöglinge wurden an diesem Tage besonders festlich bewirthet. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde von Herrn Bürgermeister Stahn der Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Bunzlau im Jahre 1877 vorgetragen, aus welchem wir folgende Notizen entnehmen: Die Liste der stimmfähigen Bürger wies 1200 Personen nach, gegen das Vorjahr mehr 51. Die Einwohnerzahl beträgt 10,025. Beim Standesamte wurden angemeldet: 325 Geburten, 410 Todesfälle, 87 Eheschließungen. Die Gesammt-Einnahme der Forst-Verwaltung betrug 190,872 M., wovon 133,556 M. als Ueberschuß in die Kämmereikasse flossen. Die Gesammteinnahme der Torfkasse stellte sich auf 16,567 M. und es blieb ein Ueberschuß von 55[illegible]8 M. Der Absatz des Torfes betrug 888,925 St. weniger als im Vorjahre. Von den außerordentlichen Baulichkeiten ist der Bau einer Turnhalle für sämmtliche städtische Schulen hervorzuheben. Die Kosten für dieselbe incl. der Geräthschaften betrugen 19,500 M. Die Gasanstalt producirte 262,850 Kubikmeter, wozu 23,260 Ctr. niederschlesische Kohle zur Verwendung kamen. Der höchste Gaspreis stellte sich auf 22,50 M. pro 100 Cbm., der niedrigste auf 19,50 M. Die Gesammt-Einnahme ergab 64,154 M., der Ueberschuß 12,462 M. Der Reservefond betrug 17,246 M., das Passiv-Capital 87,000 M. Es wurden 148 Straßenflammen und 3000 Privatflammen gebrannt. Durch die Armen-Deputation wurden 238 Arme mit baarem Gelde, Bekleidung, Brennmaterial, Kur- und Verpflegungskosten unterstützt. Die Gesammt-Ausgabe der Armenkasse stellt sich auf 15,489 M. In den Armenhäusern der Stadt fanden 47 Personen ein Unterkommen. In dem Hospitale St. Quirinum befanden sich 32 Hospitaliten. Das Vermögen der Anstalt stieg auf 101,791 M. Im städtischen Krankenhause wurden 112 Kranke verpflegt.

*) Der Bericht kommt uns etwas verspätet zu. D. Red.

Δ Ohlau, 2. Oct. [Kreis-Lehrer-Conferenz.] Die diesjährige Kreis-Lehrer-Conferenz fand heute unter dem Vorsitz des Kreis-Schulen-Inspectors Herrn Pastor Peiper aus Gr.-Peiskerau in dem Prüfungssaale der hiesigen paritätischen Schule statt. — Herr Lehrer Kabiersch-Heidau hatte das Referat über das von der Regierung gestellte Thema: „Das Rechnen mit dezimalen Zahlen" übernommen und mit vielem Geschick bearbeitet, indem er sich den Schriften von Harms und Kallins und den von diesen Autoritäten aufgestellten Grundsätzen anschloß. Das Correferat des Herrn Lehrer Karge-Zottwitz konnte demnach wenig Neues bieten. Auf Beschluß der Conferenz wurden jedoch die in dem Correferat aufgestellten Thesen zur Debatte gestellt, an welcher sich auch der Local-Revisor, Herr Oberlehrer Dr. Lampe, mit vielem Interesse betheiligte. Damit in Zukunft die Betheiligung an der Debatte eine mehr allgemeine sein könne, versprach der Herr Vorsitzende bereitwilligst, die in den schriftlichen Bearbeitungen der Conferenz-Aufgaben aufgestellten Thesen schon einige Wochen vor der Conferenz unter den Lehrern circuliren zu lassen. — Wegen vorgeschrittener Zeit konnten die beiden Bearbeitungen des zweiten Themas: „Der Zeichenunterricht in der Volksschule" nicht mehr vorgetragen werden; sie sollen jedoch in den Bezirks-Conferenzen circuliren und dort zur Besprechung gelangen. — Das Lesevereinsstatut war einiger Aenderungen bedürftig geworden. Nachdem dieselbe erledigt, wurde das Statut in seiner neuen Fassung der Conferenz zur weiteren Berathung resp. Genehmigung vorgelegt. — Den Schluß der Conferenz bildete ein Orgelvortrag des Herrn Organisten Schneider-Weigwitz. Um 2 Uhr versammelte sich eine Anzahl Lehrer im Hotel zum Deutschen Hause zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle.

⊙ Creuzburg, 3. Octbr. [Provinzial- und Kreisabgaben. — Pestalozzi-Verein.] In der Stadtverordneten-Sitzung vom 25. April c. wurde dem Antrage des Magistrats entsprechend beschlossen, den auf die Stadt entfallenden Antheil an den Provinzial- und Kreiscommunal-Abgaben in Höhe von 6702 M. als besondere Steuer, nicht im Wege des Zuschlags zu den Communalsteuern, vom 1. October ab in monatlichen Raten von den Steuerpflichtigen hierorts zu erheben. Dieser Beschluß ist jetzt zur Ausführung gekommen, und haben die Censiten mit circa 30 pCt. des auf sie entfallenden Betrages der gesammten Staatssteuer nachträglich zu den oben genannten Abgaben beizusteuern. Aus einer Vergleichung der von den Städten des Kreises zu zahlenden Kreisabgaben mit den auf die Gutsbezirke und Landgemeinden entfallenden Beträgen (11,577 M. gegen 14,635 bezw. 14,694 M.) ergiebt sich aber, daß die den Städten eingeräumte Kreisvertretung von zusammen 6 Stimmen in keinem richtigen Verhältniß steht zu der von ihnen geforderten Beitragspflicht. Entsprechend dem wirklichen Verhältniß der auf die Gutsbezirke und Landgemeinden des Kreises entfallenden Beträge, welche beide Gruppen je 11 Deputirte zur Kreisvertretung entsenden, müßten die Städte 9, mindestens 8 solcher Deputirten haben — oder man müßte bei der Repartition der Kreisabgaben die Gewerbesteuer nicht mit in Anschlag bringen, da auf dem Lande so gut wie gar keine Gewerbesteuerpflichtigen existiren, und somit die Städte ein Mehr aufzubringen genöthigt werden, das auf einem für sie nachtheiligen, Billigkeitsrücksichten nicht entsprechenden Repartitionsmodus beruht. — Der Pestalozzi-Zweigverein für Creuzburg-Rosenberg zählt nach dem in der gestrigen General-Versammlung erstatteten Vereinsbericht 83 Mitglieder, darunter 23 Nichtlehrer. Dieselben brachten eine Jahreseinnahme von 286 Mark auf. Diese, sowie die Unterstützungsrate des Provinzialvereins im Betrage von 231 M., mithin die Summe von 517 M. wurde zur Linderung ihrer Noth an 16 Lehrer-Wittwen beider Confessionen und 3 Waisen nach Beschluß der Versammlung vertheilt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind auf weitere 3 Jahre gewählt, und zwar zum Vorsitzenden Herr Otschick, zum Stellvertreter desselben Herr Waniek, zum Schriftführer Herr Steuer, zum Stellvertreter dieses Herr Hoffmann, zum Rendanten Herr Musiol, sämmtlich von hier.

H. Creuzburg OS., 3. Oct. [General-Lehrer-Conferenz.] Unter dem Vorsitze des Superintendenten und Kreis-Schulen-Inspectors, Lic. Kölling aus Roschkowitz, wurde gestern hierselbst im Prüfungssaale der evangelischen Stadtschule die diesjährige General-Lehrer-Conferenz abgehalten. Auf vielseitigen Wunsch der Conferenzmitglieder war dieselbe diesmal wegen bequemerer Benutzung der Eisenbahnzüge für den Nachmittag angesetzt und begann erst gegen ½2 Uhr. Außer den Lehrern des Kreises betheiligten sich an der Conferenz mehrere Revisoren und Gäste, als Vertreter der Regierung zu Oppeln auch Herr Regierungs- und Schulrath Prange, den die Versammlung mit inniger Freude und Ehrerbietung begrüßte. Nachdem der Vorsitzende eine kurze Schilderung der gegenwärtigen, größtentheils recht erfreulichen Schulverhältnisse seines Inspections-Bezirks gegeben, die vorgekommenen Personalveränderungen mitgetheilt und der im laufenden Schuljahre verstorbenen Lehrer ehrenvoll gedacht hatte, gelangte die mit vielem Fleiße gefertigte Arbeit des Lehrers und Organisten Meisner aus Schmardt über die diesjährige Proposition der Regierung zu Oppeln, betreffend die Behandlung der Lesestücke in Bezug auf die Sach-, Sprach- und Denkbildung der Jugend, zum Vortrage. Eine sehr anregende Debatte schloß sich hieran, die Herr Schulrath Prange durch zahlreiche Mittheilungen aus dem reichen Schatze seiner vieljährigen Erfahrung würzte. — Nach Beendigung der Debatte hatten sich die Lehrer über die Möglichkeit der Beseitigung eines oberschlesischen Krebsschadens, der sogenannten „Hüteschule", auszusprechen. Leider mußte constatirt werden, daß die fast unglaublich große Armuth vieler Ortschaften unüberwindliche Hindernisse für die Beseitigung dieses Uebelstandes bietet. — Nach dem Schlußreferat des Rector Eichstädt-Constadt comrletirt sich die Kreis-Lehrer-Bibliothek, im letzten Jahre wiederum von der Regierung mit 100 M. subventionirt, immer mehr und mehr und erfreut sich einer regen Benutzung seitens der Lehrer. Die nothwendigen Cataloge fertigt Lehrer Hoffmann von hier auf autographischem Wege unentgeltlich. — Mit Gesang, Gebet und Segen wurde die Conferenz geschlossen.

---

§ 11. Zabrze, 3. October. [Frauenverein. — Gesangscursus.] Am 30. v. Mts. fand die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Vereins statt, bei welcher der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Nach Rechnungslegung Seitens des Vereinsrendanten, Herrn Pastor Kuhn, wurde ihm Decharge ertheilt und der Dank des Vereins für seine große Mühewaltung ausgesprochen. Der Rechnungsabschluß des Vereinsjahres 1877/78 liegt uns gedruckt vor. Die Summa der Einnahme betrug 2125 Mark 25 Pf., die Ausgabe Summa 2011 Mark 97 Pf., bleibt baarer Bestand 113 Mark 28 Pf. — Mit dem gestrigen Tage eröffnete der Organist Schr. der hiesigen evangelischen Kirche einen Gesangscursus für Damen. Der Anfang, 15 Schülerinnen, verspricht recht viel.

[Notizen aus der Provinz.] * Habelschwerdt. Der „Gebirgs-Bote" meldet: Bei der Gerichtsverhandlung am 30. September kam auch die Sache wegen des confiscirten Wahlaufrufes zur Verhandlung. Die Staatsanwaltschaft beantragte 300 Mark Geldstrafe, der Gerichtshof sprach aber den angeklagten Redacteur Franke frei.

† Bad Landeck. Der „Geb.-Bote" berichtet: Zwei Botaniker aus der Stadt fanden hinterm Waldtempel im dichtesten Gehölz des Waldes die Leiche eines gut gekleideten jungen Mannes, der schon lange dort gelegen haben muß, denn er war schon ganz in Verwesung übergegangen und das Gesicht kaum mehr kenntlich. Er lag auf dem Gesichte und hatte unter sich einen sechsläufigen Revolver mit noch 5 Schuß. Der Unglückliche hatte also durch einen Schuß seinem Leben ein Ende gemacht. Papiere, welche über seine Person hätten Auskunft geben können, wurden bei ihm nicht gefunden. Doch fand man 13 Mark Geld in seinen Taschen, eine Uhr mit Kette, ein Retourbillet von Patschkau nach Camenz vom 4. August und ein weißes Taschentuch. Spätere Recherchen haben ergeben, daß die Leiche der 26 Jahre alte Gastwirth P. N. aus Hemmersdorf bei Camenz. Die Motive der That sind unbekannt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 4. Oct. [Criminaldeputation. — Preßproceß.] Der 21 Jahre alte, bisher unbestrafte Schriftsetzer Paul Strempel zeichnete in diesem Jahre einige Wochen oder Monate als verantwortlicher Redacteur der socialdemokratischen Zeitung „Die Wahrheit". — Ein Artikel aus Nr. 29 der Wochenausgabe jenes Blattes vom 12. Juli d. J. führte auf Antrag des Beleidigten zur Anklage und stand heut deshalb Audienztermin an. Der Artikel unter „Provinzielles" „o. Waldenburg" abgedruckt, lautet „Auf die Beschwerde, welche Genosse Braunschweig an die Regierung betreffs eines directen Verbotes einer in Michelsdorf bei Kynau von ihm angemeldeten Volksversammlung richtete, erhielt derselbe vom Landrath Dr. Bitter folgenden Bescheid: Die an die königl. Regierung zu Breslau gerichtete und von dieser an mich zur ressortmäßigen Bescheidung abgegebene Beschwerde vom 18. Juni d. J. wegen Inhibirung einer Volksversammlung in Michelsdorf ist von mir einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Auf Grund derselben und nach Anhörung des Amtsvorstehers Eggers eröffne ich Ihnen, daß ich mich nicht in der Lage befinde, das von dem Amtsvorsteher Eggers in der Angelegenheit beobachtete Verfahren zu reprobiren, dasselbe vielmehr als durchaus correct und mit den gesetzlichen Vorschriften in Einklang stehend erachtet werden muß." Der Verfasser jener Correspondenz knüpft an obiges Schreiben verschiedene Reflexionen über „unparteiische Handhabung der Gesetze" und schließt seine Ausführungen mit einem Hoch auf das Landrathsamt und die Ausnahmezustände. Strempel zeichnete die betreffende Nummer der „Wahrheit" verantwortlich; er hat den Verfasser nicht genannt, sondern allein die volle Verantwortlichkeit übernommen. Er behauptet, in dem Artikel seien nur wahre Thatsachen, aber keine Beleidigung des Landraths enthalten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichtsassessor Hopmann, ist indessen anderer Ansicht. Unter Aufrechthaltung der Anklage beantragt er mit Rücksicht auf die Jugend und bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten eine Geldbuße von 100 Mark event. 10 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkennt auf 50 Mark Geldbuße eventuell 5 Tage Gefängniß.

8 Breslau, 4. Octbr. [Criminal-Deputation. — Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck.] Unterm 9. August d. J. war der Vergolder-Gehilfe Paul Hendler von hier Seitens der Criminal-Ferien-Deputation wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Heut wurde Hendler abermals in die Anklagebank geführt, um sich auf eine wegen Bismarck-Beleidigung gegen ihn erhobene Anklage zu verantworten. Die Beleidigung des Fürsten Reichskanzlers ist gleichfalls in der schon oben in Erinnerung gebrachten Aeußerung enthalten. H. hat nämlich kurz nach dem Nobiling'schen Attentate in seiner Wohnung, und zwar in Gegenwart seiner Ehefrau und der unverehelichten Ottilie Gesner, die fragliche Majestätsbeleidigung ausgesprochen, am Schluß jedoch folgende Worte gesagt: „Die Laternenpfähle werden nicht ausreichen, um die verfl . . . . daran aufzuhängen. Jetzt ist Eener runter, nun muß noch Eener runter, das ist der Bismarck". — Auf die durch die hiesige königliche Ober-Staatsanwaltschaft erfolgte Benachrichtigung hat der Reichskanzler unterm 11. Juli c. den Strafantrag gestellt. — H. bestreitet auch heut, die incriminirte Aeußerung gethan zu haben. Seine Ehefrau und die andere Zeugin, so behauptet Angeklagter, seien ihm feindlich gesinnt, sie denuncirten ihn nur aus Rache und um ihn dem Gefängniß zu überliefern. Beide Frauen versichern eidlich, daß ihnen kein feindliches Gefühl gegen den Angeklagten innewohne; in der Sache selbst halten sie ihre schon früher abgegebene Aussage aufrecht. Der Gerichtshof schließt sich der Ansicht des Herrn Staatsanwalts an, daß durch die völlig glaubwürdigen Zeugenaussagen die Anklage als erwiesen gelten muß. Das Erkenntniß lautet auf eine Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängniß.

[Der falsche Rosegger.] Am Mittwoch stand in Wien der 25jährige Alois Eskanasi, des Diebstahls angeklagt, vor dem Schwurgericht. Der junge Mann, der bereits sieben Mal gerichtlich abgestraft wurde, ist ohne Zweifel ein begabter Mensch. Seine Gestalt und seine Stimmmittel scheinen ihn für den schauspielerischen Beruf zu prädestiniren. Sein Rednertalent aber, eine gewisse Fertigkeit in der Anwendung tönender Phrasen und die Kunst, einen Mohren weiß zu waschen, die er ohne Erfolg, aber unstreitig mit Geschick versuchte, hätten ihm auf einem anderen, sehr geschätzten Felde Erfolge verschafft. Es scheint jedoch, daß ein schrankenloser Leichtsinn, vielleicht auch der Einfluß schlechter Lectüre, den jungen Mann derart befangen hält, daß derselbe auf der abschüssigen Bahn, die er vor Jahren zum ersten Male betrat, nicht mehr einhalten kann, so daß sein ganzer Ehrgeiz nur mehr auf das Ziel, ein nicht gewöhnlicher, sondern romantischer Verbrecher zu sein, gerichtet ist. Wir haben schon erwähnt, daß Alois Eskanasi bereits sieben Mal gerichtlich verurtheilt worden ist. Seine letzte Bestrafung erfolgte deshalb, weil er sich Personen, von denen er hörte, daß sie Freunde der Rosegger'schen Schriften seien, als der Schriftsteller Rosegger vorgestellt und von denselben — Geschenke entgegengenommen hatte. Daß er jetzt wieder vor Gericht stand, hat er dem Umstande zuzuschreiben, daß er am 28. Juli d. J. in dem Atelier eines Photographen erschien und dort, als er sich einen Augenblick allein sah, aus einem Rocke des Buchhalters eine diesem gehörige Brieftasche mit 720 Fl. entwendete. Die Eigenart des Angeklagten drückte dem Verhör desselben einen seltsamen Charakter auf.

Präsident: Bekennen Sie sich schuldig?

Angeklagter: Ich bekenne mich schuldig der vollen Thäterschaft; doch behalte ich mir für später vor, den Mangel einer bösen Absicht zu erweisen.

Präs.: Sie gestehen also, den Diebstahl verübt zu haben?

Angekl.: Ich wiederhole, daß ich mir eingehendere Auseinandersetzungen für später vorbehalte; nämlich für dann, wenn mein Vertheidiger gesprochen haben wird. Ich werde dann beleuchten, wie und wann ich in meine jetzige unselige Lage gerathen bin. Vorläufig beschränke ich mich auf die Anführung folgender Thatsachen: Ich trat in den Salon des Photographen. Niemand war dort. Ich ging in ein Nebenzimmer. Auch dort war Niemand. Ich stieg auf die Wendeltreppe und rief. Keine Antwort. Da sah ich einen Rock, in dem eine Brieftasche stak. Ein unnennbarer, unendlicher Drang — ich verschmähe es, den alltäglichen Ausdruck „Manie" anzuwenden — kam über mich. Ich suchte eben eine Beschäftigung und gerieth auf den Gedanken, die Brieftasche könne lehrreiche Aufzeichnungen, die mir zu einem Erwerbe verhelfen, enthalten. So griff ich denn nach ihr. Und im selben Momente stand Brand vor mir. Zitternd, doch glücklich darüber, daß im Halbdunkel mein bleiches Gesicht nicht gesehen werden konnte, trug ich ihm mein Anliegen vor. Ich fragte ihn nämlich, ob er mir nicht eine Beschäftigung verschaffen könne. Er sagte: Nein! Ich ging. Doch von diesem Augenblicke ab fühlte ich mich immer verfolgt von meinem eigenen Gewissen. Die Brieftasche zurückzustellen, war mein „leitendes Princip", ich konnte dies aber nicht thun, weil ich ja sonst verhaftet worden wäre.

Präs.: Wußten Sie, wie viel Geld Sie entwendet haben?

Angekl.: Ich ging in ein Gasthaus, öffnete das Portefeuille und sah eine große Summe. Später wollte ich zählen, ich brachte dies aber nicht zu Stande, ich war zu aufgeregt. Und leider — leider fiel ich der Versuchung anheim, das Geld zu behalten.

Präs.: Sie unternahmen nun eine Reise?

Angekl.: Ja. Ich fuhr nach Graz, nach Marburg — ganz planlos. Es war keine Vergnügungsreise, bitte, mir dies zu glauben! In jedem Mitreisenden sah ich einen Rächer, in jedem Manne, dem ich begegnete, einen Detectiv, und von den Gendarmen schien es mir, daß dieselben nur für mich geschaffen worden.

Präs.: Sie fuhren aber trotz Ihrer unglücklichen Stimmung immer in Waggons erster Klasse? — Angekl: Ich that dies eben deshalb, weil ich so furchtsam war.

Präs.: Es ist constatirt, daß Sie Ihrer Geliebten Marie Lischka Einiges von dem Gelde gaben. — Angekl.: Ich gab ihr weniger, als ich ihr schuldete und sagte ihr, daß ich das Geld von meiner Schwester erhalten habe. Auf diese Weise legitimirte ich sozusagen ihr gegenüber die Möglichkeit, Geld zu haben.

Präs.: Sie wurden bereits sieben Mal bestraft, wegen Diebstahls, Betrugs, Veruntreuung und Vagabondage. — Angekl.: Ich bitte, zu berücksichtigen, daß die meisten meiner Bestrafungen beim Militär erfolgt sind und daß das Militärgesetz Manches als Diebstahl erklärt, was nach den bestehenden Civilgesetzen nicht als „congruent" anzusehen wäre.

Präs.: Sie verausgabten die 720 Gulden binnen zehn Tagen? — Angekl.: Nicht ganz! 200 Gulden gab ich einem Geistlichen in Baden. — Präs.: Sie ließen auch Messen lesen; aus welchem Grunde? — Angekl.: Ich bitte, mir die Antwort auf diese Frage zu erlassen.

Staatsanwalt und Vertheidiger halten ihre Plaidoyers.

Angekl.: Wenn das Verdict gefällt sein und der Gerichtshof sich zur Strafbemessung zurückziehen wird, werde ich um das Wort bitten. — Vorläufig bemerke ich nur, daß mir bei meiner Handlung die böse Absicht fehlte.

Die Geschwornen sprechen einstimmig: Schuldig.

Nunmehr hält der Angeklagte seine wiederholt angekündigte „Schlußrede". Er sagt: „Wenn ich mir erlaube, den beredten Worten meines Vertheidigers etwas beizufügen, so bitte ich den Gerichtshof, zu glauben, daß ich dies nicht thue, um einen „dramatisch zugespitzten Vortrag" zu halten und eine Probe meines Rednertalentes abzulegen, sondern nur aus Sorge um meine gefährdete Freiheit. Der Herr Staatsanwalt hat als erschwerend meine häufigen Abstrafungen bezeichnet. Ich versichere dem hohen Gerichtshof, gerade das ist das Bemitleidenswertheste an mir. Ich war seit meiner letzten Abstrafung bestrebt, brav zu sein, und habe meine Bildung, speciell meine Sprachkenntnisse, mit Erfolg zur Geltung gebracht. Ich wurde ein gesuchter Lehrer und Translator. Immer aber, wenn man erfuhr, daß ich identisch bin mit einem abgestraften Menschen, verlor ich meine Stellung. So wurde ich ein Ahasver, der ruhelos umherwandert, und so bewährte sich an mir das Dichterwort: „Das ist der Fluch der bösen That" u. s. w. Ich war Lehrer bei einer vornehmen Frau. Dieselbe fand, daß ihr Töchterchen von mir mehr lerne als im Pädagogium. Sie erfuhr, wer ich bin — und der ausgezeichnete Lehrer war entlassen und ich konnte ihr nicht Unrecht geben. Ich wurde Lehrer bei einem armen Fuhrmann — er entließ mich; ich wurde die rechte Hand des Secretärs einer Kunstanstalt — und wurde auch dort nicht mehr geduldet. Die Frau, die sich mir zugewendet hat — (weinend) — meine Geliebte, war das einzige Wesen, das bei mir aushielt. Ich beschwöre den Gerichtshof, zu bedenken, daß ich etwas gelernt habe und bitte ihn, das Gebäude meiner erlernten, aber noch nicht angewendeten Kenntnisse nicht durch die Stechpflanzen des Kerkers überwuchern zu lassen. Wohl habe ich kein legitimes Weib, aber doch ein Weib. Und einmal möcht' ich das noch ungeborne Auge meines Kindes sehen, möchte in einem bessern Lebenswandel sein Führer werden, damit es besser werde als sein Vater. Und meine alte Mutter, die ich so sehr gekränkt habe, ich möchte sie sehen, bevor sie ins Grab steigt, damit auch sie an meiner Besserung sich erfreue. Möge es nicht geschehen, daß der erste Schrei des neugebornen Kindes, vermischt mit dem letzten Schrei meiner sterbenden Mutter, sich an den Wänden meines Kerkers breche! —

Hoher Gerichtshof! Sie werden so oft getäuscht durch schöne Versprechungen; glauben Sie mir aber trotzdem, glauben Sie mir noch einmal, damit, wenn Sie am Ende Ihrer ruhmvollen Richterlaufbahn stehen und einen Blick auf mein Leben werfen, Sie sich befriedigt fühlen und sich denken können, Ihr Mitleid habe einen Glücklichen gemacht. Wir leben in einem Staate, in dem ein gerechter, aber milder Herrscher thront. Fällen Sie in seinem Namen ein mildes Urtheil."

Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten in Erwägung „seines besonders gefährlichen Charakters" zu fünf Jahren schweren Kerkers und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte tritt ab, ohne eine neue Rede zu halten.

Handel, Industrie 2c.

✠ Breslau, 4. Octbr. [Von der Börse.] Die vorliegenden politischen Depeschen verstimmten die Börse. Creditactien wichen bis 391, erholten sich aber schließlich um 1 M.; österreichische Renten stellten sich ebenfalls niedriger. Laurahütte gab um ¾ M. nach. Russische Noten gegen gestern 1 M. besser.

Breslau, 4. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine —, pr. October 112,50—113 Mark bezahlt, October-November 112,50—113 Mark bezahlt, November-December 113 Mark Br. und Gd., December-Januar —, April-Mai 117 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 164 Mark Br., October-November 164 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 112 Mark Br., October-November 112 Mark Br., November-December —, April-Mai 114,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 260 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas fester, gek. — Ctr., loco 60,50 Mark Br., pr. October 58,50 Mark Br., October-November 58 Mark Br., November-December 57,50 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 58 Mark Br., 57,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. — — Liter, pr. October 50,30 Mark bezahlt, October-November 48,60 Mark Gd., November-December 48 Mark Gd., December-Januar —, April-Mai 49,60 Mark bezahlt.

Zink: ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 5. October.

Roggen 113, 00 Mark, Weizen 164, 00, Gerste —, —, Hafer 112, 00, Raps 260, —. Rüböl 58 50, Spiritus 50 30.

Breslau, 4. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster	schwere niedrigster	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	leichte Waare höchster	leichte Waare niedrigst.
	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰
Weizen, weißer...	16 20	15 70	17 70	16 90	14 70	13 80
Weizen, gelber...	15 40	15 00	17 00	16 30	14 40	13 50
Roggen.........	13 10	12 80	12 30	11 90	11 60	11 10
Gerste,.........	14 60	13 60	13 20	12 70	12 40	11 80
Hafer,.........	12 30	11 60	11 30	10 90	10 50	10 10
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm

	feine ℛ	feine ₰	mittle ℛ	mittle ₰	ord. Waare ℛ	ord. Waare ₰
Raps.........	25	—	22	—	19	—
Winter-Rübsen....	24	—	21	—	18	—
Sommer-Rübsen...	24	75	20	—	17	—
Dotter.........	22	—	20	—	17	—
Schlaglein.........	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

Posen, 3. Octbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. Roggen: ohne Handel. October-November 112 Br., Frühjahr 1879 114 Gd. Spiritus: behauptet. Gekündigt — Liter. Kündigungs- und Regulirungpreis — M. October 49,50 bez., November 47,60 bez., December 47,40 bez., Januar 1879 47,80 bez. u. Gd., Februar 48,30 bez. u. Brief, April-Mai 49,60 bez.

Berlin, 3. Octbr. [Versicherungsgesellschaften.] (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	70	1000 Thl.	20%	8110 G.
Aachener Rückversich.-Ges........	45	45	400 „	„	1975 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	25	500 „	„	800 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	30	1000 „	„	2275 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.......	22½	11⅔	1000 „	„	740 bez. G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges........	25	25⅚	1000 „	„	2800 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6310 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	485 B.
Deutscher Lloyd	8⅓	10	1000 „	„	700 G.
Deutscher Phönix..............	38,4	38,4	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges. .	12½	0	1000 Thl.	„	575 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	1455 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 „	„	1570 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges....	40	40	1000 „	20%	3850 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	6	1000 „	„	1020 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13⅓	500 „	„	590 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges....	15	15	1000 „	„	1900 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges......	15	6	500 „	„	346 G.
Kölnische Rückversich.-Ges........	12	10	500 „	„	450 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges......	100	100	1000 „	„	8025 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges. .	5⅛	5¾	100 „	voll	285 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges....	19⅓	22⅚	1000 „	20%	1865 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges..	11⅛	7	500 „	„	320 bez. G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	0	500 „	„	258 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges....	9⅚	9⅚	100 „	voll	425 B.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	—	—	—		—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	43⅓	500 „	10%	805 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	9¾	1000 „	20%	1028 G.
Oldenburger Versich.-Ges........	6	7	500 „	„	305 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	5	200 „	„	300 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	240 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400 „	25%	860 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	21	22⅓	1000 Fl.	10%	700 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	20	1000 Thl.	„	805 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	16	500 „	„	260 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	350 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.....	18	25	500 „	20%	960 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	10	12½	1000 „	„	1525 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar.............	15	10	500 „	„	415 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	24	1000 „	„	1900 G.

✠ [Petition.] Der Verein deutscher Holzstoff-Fabrikanten hat an den Reichstag und an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, um gesetzliche Einführung von Arbeiter-Pensionskassen auf Grundlage von Beiträgen seitens der Arbeiter, Arbeitgeber und des Staates, unter directer Aufsicht und Garantie des Staates, aber unbeschadet der gesetzlichen Haftpflicht. — Die Schlußsätze dieser Petition lauten: Das dem Staate zugemuthete Opfer ist allerdings groß, aber es ist nöthig, denn er bringt es zur Erhaltung seiner selbst und seiner einzelnen Glieder und die besser Situirten können es wohl tragen im Hinblick auf die socialen Gefahren, auf das entsetzliche Elend, welches die weitere Verbreitung der Umsturzpläne schließlich über sie oder ihre Kinder und die ganze Welt verbreiten muß. In dem Maße jedoch, als die Zahl der gegenwärtig Unterstützungsbedürftigen geringer wird, und dagegen vermöge ihrer Beiträge die Zahl der Berechtigten wächst, wird auch der Anspruch an den Staat immer geringer werden. Wir sind auch überzeugt, daß die Realisirung unseres Antrages gar nicht so unmöglich ist, als es auf den ersten Blick wohl scheint. Die Beiträge werden von der überwiegend größten Zahl der Arbeiter, wenn sie zunächst auch mehr oder weniger gezwungen beitreten, bald gern gezahlt werden, eben so gern, als sie jetzt Krankengelder gern und ohne Widerspruch zahlen, ja in einzelnen Fällen freiwillig zur Unfall-Versicherung beitragen, um sich diese Wohlthat zu erhöhen. Dasselbe wird bei der Mehrzahl der Arbeitgeber der Fall sein. Auch einzeln stehenden, für sich selbst sorgenden Personen, denen das Gesetz den Beitritt nicht vorschreiben kann, müßte er doch gestattet sein. Was die Einziehung der Beiträge anlangt, so könnten größere Werkstätten und Industrie-Anstalten dieselben sammeln und periodisch abliefern; dem alleinstehenden und für sich allein sorgenden Tagearbeiter, Handwerker 2c. würde bei der Post oder Gemeindesteuerkasse Gelegenheit gegeben werden können, seine Beiträge einzuzahlen. Die Höhe der Minimal- und Maximal-Versicherungssummen an Renten und vielleicht auch Capital, wie überhaupt die ganze Organisation ist Sache eingehender Prüfung, wir erlauben uns aber dennoch schon jetzt darauf hinzudeuten, daß die Maximalsummen nicht gar zu niedrig gegriffen werden möchten, um jedem Interessenten die Möglichkeit zu bieten, sich eine ihm wünschenswerth erscheinende Alters-Versorgung zu schaffen. Entgegene man nicht, daß dazu Sparkassen, Lebens- und Rentenversicherungskassen vorhanden seien. Der Staat bietet eine ungleich bessere Garantie als eine Versicherungsanstalt, vermag auch, da er keinen Gewinn für sich erzielen will, verhältnißmäßig mehr zu leisten, beziehungsweise niedrigere Beiträge zu normiren, er wird auch als Renten-Versicherer eine viel höhere Rente zahlen können, als ein in der Sparkasse aufgesammeltes Capital zu gewähren vermag.

• [Unfall-Statistik.] Im Monat September c. wurden bei der Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig 9 Todesfälle, 5 Unfälle, die den Betreffenden Lebensgefahr bereiteten, 15 Unfälle, die ihrer Natur nach eine totale oder theilweise Invalidität der Verletzten erwarten, lassen und 580 Unfälle aus welchen sich für die Verletzten nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit voraussehen läßt, zusammen 609 Unfälle angemeldet. Von den 9 Todesfällen ereigneten sich 4 in Steinkohlenwerken, 3 in Baumwollenspinnereien und je 1 in einer Portland-Cementfabrik und bei der Abfuhr von Bruchmaterial. Von den 5 lebensgefährlichen Beschädigungen entfallen je 1 auf ein Baugeschäft, Puddelwalzwerk, eine Blaudruckerei, Baumwollspinnerei und einen Basaltsteinbruch, während von den 15 Invaliden 2 auf Maschinenfabriken und je 1 auf eine Faßfabrik, Bleistiftfabrik, Dampfmahlmühle, Portland-Cementfabrik, Strohpapierfabrik, Eisengießerei, Spirituosenfabrik, mechanische Weberei, chemische Fabrik, Kammgarnspinnerei, Jalousienfabrik, ein Steinkohlenwerk und auf Schiffsbau kommen.

[Schifffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Gellert", am 18. September von Hamburg und am 21. September von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 18 Stunden am 2. d. M., 2 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in Newyork angekommen; „Frisia", am 25. September von Hamburg abgegangen, am 27. in Havre eingetroffen und am 28. September, Mittags; von dort nach Newyork wieder in See gegangen. „Herder" wurde am 2. d. M. von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — „Wieland", am Donnerstag, den 19. September, von Newyork abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 6 Stunden am Sonntag, den 29. September, 8 Uhr Morgens, in Plymouth angekommen, am selben Tage Abends Cherbourg passirt und landete Post und Passagiere am Dinstag, den 1. d. M., in Hamburg. Das Schiff brachte 122 Passagiere, 122 Briefsäcke und volle Ladung. — „Silesia", am 22. September von Hamburg abgegangen, setzte am 27. September die Reise von Havre nach Westindien fort. — „Allemannia" auf der Rückreise von Westindien, am 9. September von St. Thomas abgegangen, ist am 29. September in Hamburg eingetroffen. „Cyclop", von derselben Linie, ist am 29. September von St. Thomas nach Hamburg in See gegangen. — Auf der Reise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata sind: „Rio", am 6. September von Hamburg abgegangen, am 29. September in Bahia angekommen; „Santos", am 20. September von Hamburg abgegangen, am 25. September in Lissabon angekommen und am 27. weitergegangen. — „Argentina" von Brasilien heimkehrend, am 5. September von Bahia abgegangen, traf am 26. September wohlbehalten in Hamburg ein.

Ausweise.

Wien, 4. Octbr. [Stand der österreichischen National-Bank vom 30. September.]

Notenumlauf..................	296,977,430 Fl.
Metallschatz	138,357,682 „
In Metall zahlbare Wechsel..........	11,462,022 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören......	1,293,992 „
Wechsel	126,963,402 „
Lombarden..................	30,463,500 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe......	3,336,156 „
Giro-Einlage..................	205,187 „

Wien, 4. Octbr. Die Staatsbahn-Einnahmen betragen in der Woche vom 27. September bis 3. October 775,572 Fl., das Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres beträgt 180,940 Fl.

Wien, 4. October. [Südbahn-Einnahme.] 822,803 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 4971 Fl.

Verloosungen.

Braunschweigische 20-Thaler-Loose. Ziehung vom 30. September c. Auszahlung ab 31. December c. (Vollst. Liste.)

Gezogene Serien: 668 754 932 964 1011 1031 1047 1102 1107 1699 2009 2282 2409 2638 2990 3052 3401 3557 3576 3760 3867 4024 4297 4555 4844 4987 5390 6112 6378 6800 6928 7051 7249 7625 7898 8247 8355 8600 8754 8806 8994 9134 9217 9549 9909.

Davon gewinnen: Ser. 7625 Nr. 16 à **120,000 M.**; Ser. 4555 Nr. 3 à **15,000 M.**; Ser. 3557 Nr. 46 à **9000 M.**; Ser. 8754 Nr. 45 à **2500 M.**

Ser. 964 Nr. 25, Ser. 1031 Nr. 8, Ser. 1047 Nr. 43, Ser. 1699 Nr. 3, 34, Ser. 2409 Nr. 25, 42, Ser. 3557 Nr. 1, 16, Ser. 3760 Nr. 14, Ser. 4555 Nr. 45, Ser. 4844 Nr. 20, Ser. 4987 Nr. 20, Ser. 6378 Nr. 47, Ser. 7249 Nr. 15, Ser. 7625 Nr. 23, 31, Ser. 8247 Nr. 14, 28, Ser. 8355 Nr. 38, Ser. 8600 Nr. 25, Ser. 8994 Nr. 40 à **300 M.**

Ser. 668 Nr. 50, Ser. 932 Nr. 34, Ser. 964 Nr. 32, Ser. 1011 Nr. 27, Ser. 1107 Nr. 12, Ser. 2638 Nr 37, Ser. 2990 Nr. 18, Ser. 3052 Nr. 18, Ser. 3401 Nr. 6, Ser. 3576 Nr. 46, Ser. 3867 Nr. 4, Ser. 4024 Nr. 3, Ser. 6800 Nr. 37, 48, Ser. 7051 Nr. 4, 15, Ser. 7249 Nr. 37, 40, Ser. 7896 Nr. 28, Ser. 8247 Nr. 11, 48, Ser. 8355 Nr. 10, Ser. 8994 Nr. 43, Ser. 9909 Nr. 14 à **75 Mark.**

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau,** 4. Octbr. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] In der gestrigen Sitzung des Ausschusses des Humboldt-Vereins, in welcher Herr Privatdocent Dr. Grützner den Vorsitz führte, machte derselbe zunächst verschiedene Mittheilungen. Sodann wurde Folgendes verhandelt: Die Monatsversammlungen werden auch fernerhin im Saale der Mieder'schen Restauration stattfinden, die nächste Donnerstag, den 17. October. In dieser Versammlung wird Herr Dr. Grützner einen Vortrag halten über das Telephon, das Mikrophon und den Phonographen. Herr Dr. Schiewek giebt ein Referat. — Die Sonntags-Vorträge beginnen am 3. November und werden fortgesetzt bis zum 6. April künftigen Jahres. Nur am 22. und 29. December fallen die Sonntags-Vorträge aus. Es werden also in diesem Winterhalbjahr an 21 Sonntagen Vorträge gehalten werden. In erfreulicher Weise sind auch für diesen Winter von namhaften Gelehrten Vorträge zugesagt worden. Ebenso wird schon im November mit den cyklischen Vorträgen begonnen werden. — Die ständige Commission für die Monats-Versammlungen wird mit der Commission für die Sonntags- und die cyklischen Vorträge vereinigt werden. — Zu wünschen ist, daß sich dem Vereine recht viel neue Mitglieder anschließen, damit der Verein in Stand gesetzt werde, seine auf Verbreitung von Volksbildung gerichtete Thätigkeit immer weiter auszudehnen. Beitrittsanmeldungen werden von allen Mitgliedern des Ausschusses entgegengenommen.

Briefkasten der Redaction.

Mehrere Abonnenten in Beuthen. Wie Sie aus dem Inserate in Nr. 463 unserer Zeitung ersehen können, erfolgt die Ziehung am 19. October.

Literarisches.

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart. Herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Otto Janke in Berlin. Vierteljährlich 3 Bände. Mit dem vorliegenden October-Hefte beginnt die „Deutsche Revue" ihren dritten Jahrgang. — Wohl selten ist es einem literarischen Unternehmen gelungen, sich in so kurzer Zeit eine so allgemeine Anerkennung und Achtung zu verschaffen, als sie mit Recht die „Deutsche Revue" genießt. Immer in engster Berührung mit den brennenden Fragen der Gegenwart — wir erinnern nur an die trefflichen Artikel von Schulte, Bluntschli, v. d. Goltz 2c. über die politische Lage, an den berühmten Kurfürsten-Artikel, die Drohbriefe an den Fürsten Bismarck 2c. 2c. — hat sie das Princip der Arbeitstheilung auf geistigem Gebiete zur Ausführung gebracht. Eine lange Reihe der hervorragendsten Männer der Wissenschaft aller Disciplinen weist das Verzeichniß der Mitarbeiter auf, deren jeder von Heft zu Heft über die erheblichsten Zeitfragen auf seinem Specialfelde in einer im besten Sinne populären Sprache Bericht erstattet und dadurch dem Leser die Möglichkeit gewährt, sich über die Fortschritte auf allen Culturgebieten in faßlichster und fesselndster Art zu orientiren. Das vorliegende Octoberheft zeichnet sich besonders durch eine Fülle von hochinteressanten Artikeln aus: nicht weniger als 17 Beiträge verleihen dem Hefte den Reiz einer außerordentlichen Mannigfaltigkeit. Der allgemeine Theil beginnt mit einem Beitrage des berühmtesten Aegyptologen H. Brugsch-Bey: Ein Roman, der vor 3000 Jahren geschrieben wurde, Setna betitelt, zu dessen Uebersetzung Brugsch einen Zeitraum von 11 Jahren gebrauchte. Aus diesem Roman tritt uns freilich ein wahres und echtes Bild altegytischen Lebens vor Augen, das sich anders ausnimmt, als wir es im Spiegel der Ebers'schen Romane zu sehen gewöhnt waren. Es folgt Friedr. Bodenstedt's Aufsatz über Adalbert von Chamisso, der eine Menge ungedruckter hochinteressanter Briefe des Dichters veröffentlicht, die für die Charakteristik desselben von Bedeutung sind. Hevesi publicirt dann eine humoristische Novelle aus dem Zigeunerleben: Kormos Muki und Ferd. von Lesseps schließt den allgemeinen Theil mit einem Bericht über die „Entstehungsgeschichte des Suezcanals". „Die Rundschau über das nationale Leben der Gegenwart" bringt nunmehr an hervorragender Stelle eine „fachmännische Antwort" auf die bekannte Reichstags-Rede des Ministers v. Stosch. Die hohe Bedeutung dieses Artikels liegt in dem objectiv und überzeugend geführten Beweise, daß das gegenwärtig in unserer Marine herrschende System zu deren Ruin führen müsse. Diesem bedeutenden Beitrage reiht sich eine interessante „Politische Jahres-Rundschau" aus Schulte's Feder an. Es folgt ein Essay Breßlau's „Zur Geschichte Ferdinand Lassalle's", Kirchhoff behandelt die „Salzseen und Salzländer", Möbius die Resultate der neueren Meeresforschungen, Max Wirth Steuerreform und Handelspolitik, C. Gareis das internationale Privatrecht. Hieran schließen sich Artikel von Birnbaum über die Socialdemokratie und die Landbevölkerung, von Carrière „Ueber Renau's philosophische Gespräche und Sendschreiben", von E. Reitlinger über die Bedeutung der Electricität für das Naturganze, F. Seitz über Abhärtung gegen Krankheiten. A. Strodtmann veröffentlicht dann ungedruckte Gedichte G. A. Bürger's und den Beschluß macht E. E. Döpler mit einer Kritik der Berliner Akademischen Kunst-Ausstellung. Fürwahr ein reiches Programm, von dem man sagen muß: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.

Die Sahara. Von dem in A. Hartleben's Verlag erscheinenden Werke: „Die Sahara oder Von Oase zu Oase, Bilder aus dem Natur- und Volksleben in der großen afrikanischen Wüste", von Dr. Josef Chavanne, sind soeben Lieferung 13—20 erschienen und ist damit das Werk zum Abschluß gelangt. Der Verfasser führt in diesen Lieferungen den Leser durch die bisher kaum ihrem Namen nach bekannten Gebiete der westlichen Sahara, wir durchziehen das fruchtbare Draaland, durchqueren die schreckensreiche Dünenregion der Igidi und die öde Tanesruft und gelangen durch die „Leib der Wüste" genannte Landschaft nach der sagenreichen, von einem märchenhaften Nimbus umgebenen Wüstenstadt Timbuktu. Von hier aus unternehmen wir Ausflüge in das Bergland Aderer, an die Dünenküsten des Atlantischen Oceans und an den Senegal, und brechen hierauf nach Osten auf, um durch das Land der Auelimeriden-Tuareg und die Fellahtastaaten das an Naturschönheiten überreiche Alpenland der Wüste Air zu erreichen. In rascher Folge begleiten wir Dr. Nachtigal in ein zweites hochinteressantes Alpenland der Sahara, nach Tibesti, und nach Südosten weiterziehend durchqueren wir die unermeßlichen Weidegründe der Nomadenstämme im Norden Wadai's, um später all die Gefahren und Mühsalen der Durchquerung des lybischen Sandmeeres kennen zu lernen. Die Ankunft in der großen, an Alterthumsbauten so reichen Oase Chargeh versetzt uns in einen ganz neuen Abschnitt der Sahara. Wir durchziehen die lybischen Oasen und besuchen die im Alterthume berühmte und geheiligte Stätte des Orakels, des Jupiter-Ammon-Tempels in der Oase Siuah, wandern in der großen Depression Nord-Afrika's nach Westen, um über die Oasen Audschila und Maradeh wieder an den Ausgangspunkt unserer großartigen Wüstenreise nach Tripoli zu gelangen. — Was der Verfasser sich zur Aufgabe gestellt hat, — eine lebensvolle und richtige Vorstellung über die Sahara zu vermitteln, den vielgestaltigen Naturcharakter der einzelnen natürlichen Regionen derselben, das Leben, die Sitten und Gebräuche ihrer Bewohner, den Lesern in lebendiger Schilderung vor Augen zu führen, — hat er mit seinem Werke erreicht.

„Die Russen der Gegenwart" von E. C. Grenville-Murray. Deutsch von H. v. Wobeser. (Leipzig, Quandt u. Hänel.)

Der Verfasser, früher englischer Gesandtschafts-Attaché in Konstantinopel und Berlin, englischer Generalconsul in Rußland, hat im Laufe dieses Sommers in der „Pall Mall Gazette" eine Reihe von Artikeln publicirt, welche grelle Streiflichter auf russische Zustände werfen. Diese Artikel sind dann von ihm gesammelt und in der vorliegenden Uebersetzung auch dem deutschen Publikum zugänglich gemacht worden. Kein Zweifel, daß die antirussische Tendenz des Autors diese Sitten- oder richtiger Corruptions-Schilderungen stark beeinflußt hat; aber ebenso ergiebt sich aus der Darstellung, daß das Material für dieselbe größtentheils der eigenen Anschauung zu verdanken ist, daß der öffentliche Ankläger der russischen Verhältnisse die Mißstände, welche er geißelt, selbst erforscht hat. Immerhin wird das Werk die Anschauung verstärken, daß Vieles faul im Staate des Czaren sei, wenn auch die Meinung ihre Berechtigung hat, es sei mit dieser Publication ein politischer Schachzug unternommen worden. Schreibe man noch so viel auf Kosten der Tendenz, es werden der unbestreitbaren Thatsachen genug übrig bleiben. Jedenfalls sind die fesselnd geschriebenen Skizzen des Studiums werth und dürfen bestens empfohlen werden.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitzsche. 5. Jahrgang. Nr. 24 enthält: Ueber Rebhühneraufzucht von Dr. Schmidt. — Ueber Schwarzwild von Forstmeister Pfizenmayer. — Jagdbilder aus Siebenbürgen von M. Wagner. — Eine Erinnerung von Freiherr Schenk zu Schweinsberg. Zwei große Illustrationen u. s. w. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig. Der neue (6.) Jahrgang fängt am 1. October an, alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Nr. 39 der „Social-Correspondenz", herausgegeben von Dr. Victor Böhmert und Arthur von Studnitz in Dresden, enthält die Artikel: Zum Capitel der neuen Steuern. — Dienstbotennoth. — Pilze als Volksnahrungsmittel. — Der Arbeitsmarkt.

Vermischtes.

[Bismarcklegenden in Frankreich.] Ueber ein Zusammentreffen des Fürsten Bismarck mit dem bekannten Pariser Gönner und Förderer der Musiker und Schauspieler, dem Baron Taylor, erzählt der Pariser „Figaro" wie folgt: Eines Morgens meldete man dem in seinem Arbeitszimmer sitzenden Baron Taylor einen Besuch an. Sein Name? Herr von Bismarck. Es war im Jahre 1867, zur Zeit der Weltausstellung. Baron Taylor erhob sich, ging dem Staatsmann entgegen und lud ihn zum Sitzen ein: „Ich bitte Sie, Herr Graf, diesen Sessel zu nehmen. Ihr Landsmann Meyerbeer hat auf demselben in einem historischen Momente gesessen. Er ging die Rue de Bondy entlang; als ihm ein musikalischer Gedanke durch den Kopf ging, den er voller Freuden sofort aufzeichnen wollte. Er suchte nach Bleistift und Notizbuch, er hatte beides zu Hause vergessen. „Bah", sagt er zu sich selbst, „ich weiß mir zu helfen, ich gehe zum Baron Taylor." Und er kam, ließ sich Papier geben und verewigte dort, auf diesem Sessel seine Gedanken. „Es war nichts Geringeres, Herr Graf, als die berühmte Unisono-Passage aus der Afrikanerin." — „In der That sehr hübsch", antwortete Bismarck, „aber ich weiß nicht, ob ich das Recht habe, mich auf den Sessel Meyerbeer's niederzulassen, denn ich bringe Ihnen keine Unisono-Passage, sondern ich komme, um Ihnen für die Freundlichkeit zu danken, mit welcher Sie einem Landsmanne von mir geholfen haben." — „Ich?" — „Ja, Sie, einem Musiker von der Berliner Hofoper. Er war nach Paris gegangen, sein Glück zu versuchen, aber er war in's Elend gerathen und er wollte dem Jammer durch einen Sprung in's Wasser ein Ende machen.

Ich weiß nicht, wie Sie von der Geschichte gehört haben, wohl aber, daß Sie zu ihm gingen, daß Sie ihn mit Geld versahen und ihn uns wieder zuschickten. Jetzt nimmt er in unserm Orchester wieder seinen ehrenvollen Sitz ein. Beschäftigen Sie denn Ihre eigene Hilfs-Polizei für solche Zwecke?" — „Nicht im Mindesten. Man hört ja von solchen Vorfällen, und — ich bin nicht taub." Und der Baron Taylor nahm das Bild dieses außerordentlichen Menschen in sich auf, der da vor ihm saß, inmitten seiner alten Bücher und seiner Antiquitäten, den Besieger Oesterreichs. Er wollte sich eine so gute Gelegenheit, von Politik zu sprechen, nicht entgehen lassen. „Ist es wahr, Herr Graf," fragte er mit feinem Lächeln, welches die Seltsamkeit der directen Frage abschwächen sollte, „ist es wahr, daß Sie Krieg mit uns anfangen wollen?" „Und wer sagt das?" fragte Graf Bismarck ebenfalls lächelnd. „Wer? Alle Welt! Ja, ja, Sie möchten es schon," fuhr Baron Taylor fort, „aber Sie haben kein Geld!" „Meinen Sie?" sagte der Kanzler; er legte wie in Gedanken seine Hand auf ein vor ihm liegendes Buch. „Auf Ihren Büchern liegt etwas Staub. Göthe, dessen Bibliothek ich in meiner frühen Jugend besuchte, litt keinen Staub in seiner Bibliothek." Er hatte das zweiffellos gesagt, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, aber der Baron verstand es seinen Geist festzuhalten. „Ja ja," wiederholte er bedeutungsvoll und noch immer lächelnd, „Sie haben kein Geld, und ohne Geld —" Endlich erhob sich Bismarck und plötzlich sehr ernst werdend, sagte er: „Herr Baron, ich verlasse Sie jetzt, aber ich bitte Sie, an das zu denken, was ich Ihnen jetzt sagen werde: In welcher Lage Sie sich auch befinden mögen, wann und wo es auch sein möge, — wenn Sie eine Bitte an mich haben, sie soll gewährt werden." — Graf Bismarck schüttelte ihm die Hand und ging. — Der „Figaro" fügt dem hinzu: Baron Taylor hat sich seitdem oft die Frage vorgelegt, ob Fürst Bismarck damals schon an die allen Anderen so unmöglich erscheinende Lage gedacht hat: daß der Greis Taylor sich aus dem belagerten Paris an den mächtigen Fürsten wenden würde, ihm um Gewährung einer Bitte nahend. — „Fürst Bismarck aber," schließt das Blatt, „hat sich in einem Punkte geirrt: Baron Taylor hat ihm nie eine Bitte vorgetragen."

[Memoiren der Adele Spitzeder.] In seiner Besprechung des Spitzeder'schen Buches: „Aus meinem Leben" ist jetzt der „Frankfurter Courier" bis zu dem Punkte gekommen, der die Geschichte der Entstehung der Dachauer Bank enthält. Ihr Depositen-Geschäft fing sehr klein an. Die Aussicht auf hohe Zinsen lockte einen Gimpel nach dem andern auf die Leimruthe; vielleicht hat Adele auch wirklich daran gedacht, mit dem dergestalt erhaltenen Gelde Geschäfte zu machen, von deren Ueberschuß sie ihre üblichen Zinsen — blos 10 Procent per Monat! — bezahlen könnte; sie lieh aus an „Cavaliere und Offiziere" zu 15 und 20 Procent per Monat. Bücher hat sie nie geführt; in ein Büchlein schrieb sie die erhaltenen Beträge, in ein anderes wurden die Quittungen über die Auszahlungen eingetragen; für das erhaltene Geld stellte sie Wechsel aus. Von welchem Umfange das Geschäft war, bezeugt der Umstand, daß sie in einem Jahre für 60,000 Fl. Wechsel-Stempelmarken brauchte. Fräulein Adele's Geschäft nahm solche Dimensionen an, daß sie ein eigenes Haus erwarb. Dem einen folgen bald mehrere nach. sie ist schließlich im Besitz von mehr als einem Dutzend Häuser, Landgüter nennt sie ihr eigen, sie gründet Volksküchen, projectirt Volkstheater und Volksweinstuben, hunderterlei humanistische Projecte fahren in ihrem Kopf durcheinander. Um die Mittel zur Ausführung braucht sie ja nicht zu sorgen; die Leute tragen ihr täglich 80-—100,000 Fl. ins Haus. „Millionen kamen und Millionen gingen", sagt sie selbst. Drastisch schildert sie den Andrang der Leute in ihre Comptoirs, an deren Wänden der Spruch prangt: „Thue Recht und scheue Niemand", ein Spruch, den sie „von Jugend auf besonders geliebt hat". Zu Hunderten, von 7 Uhr Morgens, stehen sie da mit „Körben voll Geld", eingekeilt in drangvoller Enge, bis sie ihre Sparpfennige gegen einen Wisch mit der Spitzeder'schen Namensunterschrift losgeworden sind. Adele hebt wieder und wieder hervor, daß sie den Leuten das Geld nicht abgeschwindelt habe. Ihre Sprache ist bei dieser Gelegenheit von so volksthümlicher Derbheit, daß wir uns nicht versagen können, einige Proben davon mitzutheilen: „Meine Anreden an die Leute lauteten drastisch genug, etwa so: Kalbsköpfe, ich sage euch rund heraus, daß ich euch keine Sicherheit für euer altes Geld gebe! Ich habe euch Pack nicht gerufen! Ihr könnt euch Alle zum Teufel scheeren!" — Fehlt aber auch die Absicht des Betruges, so trifft sie der Vorwurf, in unerhörtem Leichtsinn mit den ihr anvertrauten Geldern gewirthschaftet zu haben. Sie schleuderte mit riesigen Summen um sich, schenkte hier und schenkte dort. Ihrer Gesellschafterin warf sie in einem Anfalle weichherziger Laune 50,000 Gulden an den Hals, und wie ihre schwächliche Gutmüthigkeit auch von unsauberen Händen ausgebeutet wurde, ist geradezu erschreckend. Ihre Bediensteten bestahlen sie wie die Raben, die Revolverpresse saugte sie gierig aus, jeder Lump, der über eine das Mittelmaß übersteigende Frechheit verfügte, pumpte sie an. Manchmal schlug ihr doch das Gewissen, sie erkundigte sich, ob das Thun strafbar, und will lauter verneinende Antworten erhalten haben. Doch plagten sie böse Ahnungen — sie ist entsetzlich abergläubisch, sieht Visionen, Schatten Abgeschiedener — dann stützte sie sich auf ihre eigene Kraft: „Adele Spitzeder ist zu stolz, um vor der Gefahr zu fliehen." Ueber ihrem Bett, neben dem der berüchtigte Betschemel, der zugleich dem praktischen Zwecke einer Schatulle diente, stand, hingen Revolver, Pistolen, Dolche. Aber Alles half nichts; eines schönen Tages krachte die Dachauer Bank und Adele war verhaftet! Wir beabsichtigen nicht, ihr durch die folgenden Partien des Buches zu folgen, die recht widerwärtig berühren. Vorwürfe und Klagen einerseits, andererseits die schamloseste Verherrlichung der eigenen Persönlichkeit.

[Ein neues Bild von Matejko.] Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Krakau: In dem großen Sitzungssaale des Stadtrathes ist das neueste Kunstwerk des polnischen Historienmalers J. Matejko: „Die Schlacht bei Grunewald", ausgestellt. Tausende strömen in den Ausstellungssaal und drängen sich vor dem Gemälde, mit dem Matejko eine der wichtigsten Episoden aus der polnischen Geschichte, die mannigfachen Phasen und Wechselfälle in der zur Zeit des Königs Wladislaus Jagiello 1410 bei Grunewald stattgehabten entscheidenden Schlacht zwischen den siegreichen Littauern und überwundenen deutschen Ordensrittern, zur brillanten Erscheinung gebracht hat. Matejko ist bekanntlich ein begabter Maler; dadurch erklärt sich, daß er auf seinem Bilde, das sich in den unteren Partien sehr realistisch anläßt, den heiligen Stanislaus, den Patron von Polen, hoch in den Wolken schwebend, aufspielt. So wollte er wahrscheinlich andeuten, daß die Entscheidung dieser Schlacht nicht allein durch den Muth und die Tapferkeit der Polen, sondern vielmehr durch ein himmlisches Mirakel herbeigeführt wurde. Der Warschauer Banquier Rosenblum hat das Gemälde um 45,000 Rubel angekauft.

[Leichenbegängniß einer Sultanin.] Vorigen Montag ist in dem kaiserlichen Kiosk zu Erenköi in Konstantinopel die Wittwe und erste Chadine (rechtmäßige Frau) des Sultans Abdul Medschid gestorben. Auf Befehl des Sultans wurde die Verstorbene, welche Pflegemutter des jetzt regierenden Herrschers war, mit allen ihrem Range gebührenden Ehren zur Ruhe bestattet. Palast-Sclavinnen badeten die Leiche in einem Marmor-Bassin, kleideten sie in weiße Leichengewänder und hüllten sie dann in einen kostbaren Shawl, den die Verstorbene noch von ihrem Gemahl zum Geschenk erhalten hatte. Eunuchen trugen dann den Sarg in die Moschee des Sultans Selim, wo die Trauer-Ceremonie stattfand. Hinter dem Sarge schritten zahlreiche Ulemas, die fortwährend Koranverse und die Litanei von den neunundneunzig Eigenschaften Gottes recitirten. Von Zeit zu Zeit klatschten die Priester auch in die Hände, als ein Zeichen besonderer Begeisterung. Hinter den Ulemas kamen die Minister, Feldmarschälle, Generale u. s. w. In der Moschee angekommen, wurde der Sarg neben der Kanzel aufgestellt, und jetzt begannen die Ulemas die üblichen Seelengebete abzusingen. Von hier bewegte sich der Zug zu dem Mausoleum des Sultans Abdul Medschid, wo die Beisetzung der Leiche erfolgte. Nach dem Begräbnisse wurden die Ulemas im Kiosk der Verstorbenen auf Kosten des Sultans bewirthet.

[In der Münchener Erz-Gießerei] werden gegenwärtig einige interessante Monument-Gruppen und Statuen angefertigt. Zwei kolossale Gruppen sind für den Giebel des Augsburger Theaters bestimmt und sie stellen die Musen der Dichtkunst und Musik dar, welchen zur Seite sich Pegasus in die Lüfte zu schwingen anschickt. — In demselben Institut wird gegenwärtig eine Statue, welche Alexander v. Humboldt darstellt, gegossen, welche ein Bürger der amerikanischen Republik, Herr Shaw, dem großen Gelehrten in St. Louis, seiner Vaterstadt, auf eigene Kosten errichten wird. Das Denkmal stellt Humboldt als einen blühenden Jüngling in Reisetracht dar, wie er an einen Baumstrunk gelehnt, die Karte Südamerikas in der Hand hält. Das Monument nähert sich seiner Fertigstellung und wird dann sofort über Hamburg und Newyork nach St. Louis geschafft werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Octbr. Der Kronprinz empfing heute Nachmittag den Fürsten Bismarck.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Nach amtlicher Mittheilung ist von russischer Seite die Desarmirung der russischen Häfen des Schwarzen Meeres und die Aufhebung der unterseeischen Minen angeordnet.

Berlin, 4. Octbr. In der heutigen Sitzung der Socialisten-Commission wurde der Text des Socialistengesetzes nach den Beschlüssen der zweiten Lesung und ein sehr umfangreicher, von Schwarze erstatteter schriftlicher Bericht festgestellt. Der Vorsitzende v. Bennigsen dankte den Commissionsmitgliedern für ihre mühevolle Arbeit. — Die nationalliberale Fraction des Reichstages tritt Montag Vormittag 11 Uhr zur Berathung des Socialistengesetzes zusammen.

Berlin, 4. Octbr. Vor dem zweiten Criminalsenat des Kammergerichts fand heute eine anderweite Verhandlung im Processe gegen Herrn von Loe wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck durch mehrere in der „Reichsglocke" und in der „Deutschen Eisenbahnzeitung" veröffentlichte Artikel statt. Am Schlusse des von dem Referenten aus den Akten erstatteten Vortrags wurde ein Schreiben des Angeklagten verlesen, worin die zeugeneidliche Vernehmung des früheren Unterstaatssecretärs v. Thiele und des Herrn v. Gruner darüber beantragt wurde, daß nur das englische Staatsministerium resp. der englische Minister des Auswärtigen Protest gegen die beabsichtigte Ernennung eines Botschafters erheben könne, ferner wurde verlesen ein Schreiben des Reichskanzlers vom 23. September 1878, worin derselbe unter Berufung auf § 313 der Criminalordnung und auf § 11 und 12 des Reichsbeamtengesetzes sein Zeugniß in gegenwärtiger Angelegenheit verweigert. Die Staatsanwaltschaft beantragt, von der Vernehmung des Fürsten Bismarck Abstand zu nehmen, die Vertheidiger des Angeklagten, Munkel und Schröder (Lippstadt), beharren jedoch auf dem Antrage von dessen Vernehmung. — Der Gerichtshof beschloß, die Beweisanträge des Angeklagten abzulehnen, da die beleidigende Form des incriminirten Artikels ganz besonders unter Anklage gestellt worden sei, und da der Beweis der Wahrheit über die vom Angeklagten behaupteten Thatsachen sachlich unerheblich sei. Deshalb erkannte derselbe, da zeugeneidlich festgestellt wurde, daß der Angeklagte sämmtliche incriminirten Stellen des Artikels geschrieben habe, durchweg auf Bestätigung des erstinstanzlichen, den Angeklagten v. Loe zu einjährigem Gefängniß verurtheilenden Erkenntnisses.

Stuttgart, 4. Oct. Der „Staatsanzeiger" für Würtemberg enthält eine Berliner Correspondenz, wonach Eulenburg's Aeußerungen innerhalb der Commission von der Presse allzu optimistisch aufgefaßt würden, vielleicht wegen ihrer verbindlichen und schonenden Form. Die vorhandenen Differenzen dürfen nicht unterschätzt werden; immerhin kann aber die Hoffnung auf das Zustandekommen des Gesetzes festgehalten werden, obgleich das geringe Entgegenkommen der Commission in der zweiten Lesung befremdlich ist. Der Schwerpunkt fällt nicht mehr in die Commission, wie anfangs erwartet ward. Der entscheidende Moment wird voraussichtlich eintreten zwischen der zweiten und dritten Lesung im Plenum.

Wien, 4. Oct. Officiell. Die 32. Truppendivision meldet aus Banjaluka vom 3. October: In Kaimakate Trjedor wurde eine Räuberbande durch ein Streifcommando gefangen und nach Banjaluka eingeliefert. In Tetzovac wurden beträchtliche Vorräthe an Waffen und Munition vorgefunden. Die Waffeneinlieferung im Kaimakate Kljuc erfolgt ohne Schwierigkeiten. Bisher wurde eine beträchtliche Anzahl Gewehre, worunter auffallend viele Hinterlader, abgeliefert.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Oct. Die Führer der Nationalliberalen halten, selbst auf die Gefahr gewisser Consequenzen, wie der Auflösung des Reichstages, an der zweieinhalbjährigen Frist des Socialistengesetzes fest; die Mehrheit des Reichstages lehnt unter allen Umständen den Antrag auf eine Frist von 5 Jahren ab; übrigens sind Informationen vorhanden, die Regierung werde nicht von der Fristfrage das Zustandekommen des Gesetzes abhängig machen. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 4. Octbr. Officiell. Serajewo, 4. October. Die erste Infanteriebrigade zog heute früh ohne Kampf in Visegrad ein, die Insurgenten verließen zeitlich früh ihr Lager und die Verschanzungen unter Zurücklassung von Kanonen, Zelten und Munition. Gestern rückten unsere Truppen ohne Widerstand in Gorazda ein und besetzten heute Cajeica. Die siebente Brigade trifft morgen in Konjica ein, Toca ist von den Insurgenten frei. Hiermit ist der Aufstand in ganz Bosnien niedergeworfen und das Land in den Händen unserer Truppen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 4. Oct. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3.
Oesterr. Credit-Actien	393 —	393 50	Wien kurz	173 05	173 15
Oesterr. Staatsbahn	440 50	445 50	Wien 2 Monat	171 60	171 85
Lombarden	121 50	121 50	Warschau 8 Tage	203 10	203 25
Schles. Bankverein	88 10	88 60	Oesterr. Noten	173 70	173 70
Bresl. Discontobank	66 25	66 50	Russ. Noten	203 25	203 50
Bresl. Wechslerbank	75 10	75 50	4½ % preuß. Anleihe	104 80	104 90
Laurahütte	71 50	72 60	3½ % Staatsschuld	92 30	92 40
Donnersmarkhütte	28 —	28 —	1860er Loose	106 10	106 50
Oberschl. Eisenb.-Bed	33 50	34 —	77er Russen	79 90	79 75

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94 80	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 50	111 75
Oesterr. Silberrente	53 90	54 25	Rheinische	108 75	109 —
Oesterr. Goldrente	61 60	61 75	Bergisch-Märkische	78 50	78 75
Türk. 5% 1865er Anl.	11 60	12 —	Köln-Mindener	106 —	106 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 10	55 —	Galizier	99 50	100 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 75	32 45	London lang	— —	— —
Oberschl. Litt. A.	127 30	127 10	Paris kurz	— —	— —
Breslau-Freiburger	63 50	63 50	Reichsbank	155 —	155 25
R.-O.-U.-St.-Actien	105 60	106 90	Disconto-Commandit	130 —	131 60

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 394, 50. Franzosen 441, —, Lombarden 122, —. Disconto-Commandit 130, 70. Laura 71, 60. Goldrente 61, 75. Ungarische Goldrente 72, —. 1877er Russen —, —.

Russ. Noten ult. 204,25 trotz ungünstiger politischer Nachrichten ziemlich fest, Spielwerthe zu ermäßigten Coursen gefragt, Bahnen sehr still, ziemlich gehalten, Banken und Montanpapiere wenig nachgebend, Auslandsfonds und russische Valuta behauptet. Discont 4½ Procent.

Frankfurt a. M., 4. Octbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 194, 75 Staatsbahn 219, 50 Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Matt.

Hamburg, 4. Octbr., Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 194, 25. Franzosen —, —.

Wien, 4. Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3
Papierrente	60 60	60 67	Anglo	99 40	100 25
Silberrente	62 50	62 60	St.-Esb.-A.-Cert.	253 25	257 —
Goldrente	71 30	71 60	Lomb. Eisenb.	69 50	70 50
Ung. Goldrente	83 40	83 60	London	116 50	116 50
1860er Loose	110 70	111 —	Galizier	230 —	231 —
1864er Loose	139 70	139 70	Unionbank	66 90	67 —
Creditactien	226 50	228 80	Deutsche Reichsb.	57 65	57 67
Nordwestbahn	111 —	111 50	Napoleonsd'or	9 32½	9 33½
Nordbahn	— —	— —			

Paris, 4. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 15. Neueste Anleihe 1872 113, 77. Italiener 73, 10. Staatsbahn 551, 25. Lombarden 160, —. Türken 11, 50. Goldrente 63, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. 79, 50. Weichend.

London, 4. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94, 05. Italiener 72½ Lombarden 6¾. Türken 11¾. Russen 1873er 81¼. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 4. Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Besser.		
Oct.-Nov.	173 50	174 —	Oct.	60 40	59 50
April-Mai	181 50	181 —	April-Mai	59 50	59 20
Roggen. Behauptet					
Oct.-Nov.	116 —	115 50	Spiritus. Fest.		
Nov.-Dec.	117 50	117 —	Oct.	52 90	52 80
April-Mai	121 50	121 50	Oct.-Nov.	50 80	50 70
Hafer.			April-Mai	51 90	51 80
Oct.	129 —	127 50			
April-Mai	125 —	124 —			

Stettin, 4. Octbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fest.		
Oct.-Nov.	174 —	173 —	Oct.	59 50	58 50
April-Mai	180 50	180 —	April-Mai	60 —	58 75
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Oct.-Nov.	113 —	113 —	loco	53 80	53 60
April-Mai	119 —	118 —	Oct.	52 —	52 —
			Oct.-Nov.	50 —	50 40
Petroleum.			April-Mai	50 90	51 —
Oct.	10 —	10 —			

(W. T. B.) **Köln**, 4 Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 17, 55, per März 18, 10. Roggen per November 11, 40, per März 12, 10, Rüböl loco 31, 70, pr. October 31, 10. Hafer loco 14, —, per November 12, 80.

(W. T. B.) **Paris**, 4. Octbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per October 65, —, per November-December 62, 75, per Novbr.-Februar 62, 50, per Januar-April 62, 25. Weizen ruhig, per Oct. 27, —, per November-December 27, 25, per Novbr.-Februar 27, 50, per Januar-April 27, 50. Spiritus ruhig, per October 60, —, per Januar-April 60, —. — Wetter: Veränderlich.

London, 4. October. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Getreide sehr träge, nominell, unverändert. Angekommene Ladungen: rother Weizen stetig, afrikanischer Weizen ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 26,890, Gerste 14,700, Hafer 54,660 Quarters.

Glasgow, 4. Octbr. Roheisen 43, 9.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 4 October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 270, per März —, —. Roggen loco unverändert, per October 141, —, per März 155, —. Rüböl loco 36¼, per Herbst 36¼, per Mai 1879 37¾. Raps loco —, per Herbst 369, per Frühjahr 391. — Wetter: Schön.

Frankfurt a. M., 4. Octbr., 6 Uhr 55 M. Abends. [Abendbörse. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 196, 50. Staatsbahn 220, 37. Lombarden —, —. Oesterr. Goldrente —. Ung. Goldrente 72, —. Neue Russen 80¾. Oesterr. Silberrente —. Ziemlich fest.

Hamburg, 4 Octbr., Abends 8 Uhr 46 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅞. Lombarden 150, 50, Italiener —, —. Creditactien 196, 75. Oesterreichische Staatsbahn 550 —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 80. Norddeutsche —. Geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien**, 4. Octbr., 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 228, —. Staatsbahn 254, —. Lombarden 70, —. Galizier 230, —. Anglo-Austrian 100, —. Napoleonsd'or 9, 33½. Renten 60, 70. Deutsche Marknoten 57, 72. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. Bankactien —, —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, —. Rudolfbahn —. 1864er Loose —. Unionsbank —. Nordwestbahn —. Fest.

Paris, 4. Octbr., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Matt.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3
3proc. Rente	76 07	76 25	Türken de 1865	11 45	12 05
5proc. Anleihe v. 1872	113 75	113 92	Türken de 1869	74 —	75 —
Ital. 5proc. Rente det.	73 30	73 35	Türkenloose	43 50	45 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	551 25	557 50	Goldrente	63¼	63⅝
Lombard. Eisenb.-A.	158 75	161 25	1877er Russen	82⅝	82⅞

Ungarische Goldrente 73. Amortisirbare —, —.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Arnold Fischer in Breslau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4075]
Berzdorf, im October 1878.
Wilhelm Nitschke,
Therese Nitschke, geb. Kuschel.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Nitschke,
Arnold Fischer.
Berzdorf. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Maria Scheiler.
Julius Püschel. [4086]
Zaugwitz. Glogau.

Meine Verlobung mit Herrn Robert Stock erkläre ich hiermit für aufgehoben. [4081]
Bertha Scheidler, geb. Land.

Verspätet. [1225]
Den 24. September cr. beschenkte mich meine geliebte Frau **Bertha Eugenie**, geb. **Silberberg**, mit einem kräftigen
Mädchen.
Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Görlitz, den 3. October 1878.
Jos. Treumann.

Heut früh 2 Uhr entriß uns der Tod unser herziges **Grethchen** im Alter von 4 Jahren 7 Monaten.
Dieses zeigen wir tiefbetrübt allen Verwandten und Theilnehmenden statt jeder besonderen Meldung an. [4092]
Breslau, den 4. October 1878.
verw. Julie Stephan, geb. Blühdorn, als Mutter,
verwittwete Julie Blühdorn als Großmutter,
Bally, Arthur u. Johanna Stephan als Geschwister.

Todes-Anzeige.
Gestern Mittag 1 Uhr verschied ruhig und sanft nach längeren Leiden die verwittwete [4091]
Frau Kaufmann
Marie Busse,
geb. Schütze,
im 64. Lebensjahre.
Dies beehren sich Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 4. October 1878.
Beerdigung: Sonntag früh 10 Uhr auf d. Communal-Kirchhof b. Gräbschen.

Heute starb mein lieber, guter **Reinhold** am Scharlachfieber im Alter von 3 Jahren 2 Monaten, was ich hiermit theilnehmenden Verwandten und Freunden anzeige. [4090]
Breslau, den 4. October 1878.
A. Bau, Holteistraße 4.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lt. im 1. Schles. Kür.-Regt. Hr. Graf v. Schweinitz mit Frl. Marianne v. Studnitz in Schönwald bei Rosenberg OS. Oberstabsarzt im Mecklenb. Gren.-Regt. Nr. 4 Hr. Nöldchen in Hamburg mit Frl. Julia v. Bibow in Posen.
Verbunden: Pr.-Lt. im 3. Garde-Regt. z. F. Hr. v. Bismarck mit Frl. Clara v. Ziethen in Hannover. Lt. im Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7 Hr. Brunzlow mit Frl. Lina Bessel in Saarbrücken.
Geboren: Ein Sohn: dem Major a. D. Hrn. v. Kracht in Pohsen bei Forst i. L., dem Rittmstr. im Schlesw.-Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15 und Adj. d. Cav.-Div. des 15. A.-C. Hrn. v. Kröcher in Metz. — E. Tochter: dem Hrn. Oberlehrer Prenzel in Lähn.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 5. Octbr. 2. Debut des Frl. Mathilde Wilde vom Her Majesty's Theater zu London. „Die Hugenotten". Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von G. Meyerbeer. (Valentine, Fräulein Mathilde Wilde.) [5751]
Sonntag, den 6. Oct. „**Des Teufels Antheil.**" Komische Oper in 3 Acten. Musik von Auber.

Lobe-Theater.
Sonnabend, 5. Oct. Z. 1. M.: „**Margot, die Millionen-Bäckerin.**" (La boulangère a des ecus.) Operette in 4 Bildern v. Offenbach. (Margot, Frl. Stauber; Toinon, Frl. Hainau [erstes Debut]; Bernadille, Herr Schütz.) [5747]
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.

Thalia-Theater.
Sonnabend, den 5. Oct. „**Sein einziges Gedicht.**" Hierauf: „**Das Aennchen vom Hofe.**" [5750]
Sonntag, den 6. Oct. „**Von Stufe zu Stufe.**"

Theater im Concerthause.
Sonnabend, 5. Octbr. „**Das Milchmädchen von Schöneberg.**" [5749]

Victoria-Theater.
(Simmenauer Garten.)
Concert und Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher neu engagirten Künstler.
Näheres die Anschlagezettel.

Singakademie.
Heute Sonnabend, Nachmittag 4 Uhr: Uebung für **Sopran** und **Alt** im **Musiksaal.** [5768]

4073
Orchestrion
spielt täglich bis Abends 11 Uhr in Vögel's Restaurat., Friedrichstr. 49.
Sonntag von 11¼ bis 1 Uhr Früh-Concert.

Paul Scholtz's Etablissement.
Letzte Woche [5593]
Hoffmann's große Vorstellung:
Nordpolar-Expedition.
Riesenvergrößerungen.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel von [5641]
Mr. F. G. Berleur,
Mlle. Elise Balagy,
Frl. Katz-Hermann,
Herrn Fürst,
Frau Bertha Ravené,
Frl. Anna Gebeler.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Heute:
Großes Concert
bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr. [5516]



Letzte Extrafahrt nach Auras
Sonntag, 6. October.
Abfahrt an der Königsbrücke Vormittags 11 Uhr.
In Masselwitz wird bei der Rückfahrt gegen Abend Aufenthalt genommen.
Preis à Person 1 Mark, Kinder 50 Pf.
[5754] **Schierse & Schmidt.**

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 5. October 1878,
im neu renovirten Springer'schen Local, Gartenstraße 16:
Geselliger Abend.
Theater und Tanz.
Anfang 8 Uhr. [5487]
Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.
Die Vergnügungs-Commission.

Bitterbierhaus.
Klose's Brauerei.
Heute, sowie jeden Sonnabend Abd. von 6 Uhr ab **Eisbeine**. Mittagstisch von 50 bis 60 Pf. empfiehlt **C. Androwsky**, früher Restaurateur im Volksgarten. [4072]

---

15 Mark Belohnung.
Verloren wurde vom Ringe bis Schweidnitzerstadtgraben **eine goldene Damen-Uhr** nebst silberner Kette, abzugeben **Schweidnitzer-Stadtgraben** Nr. 14, parterre rechts. [4095]

Ein Prima-Wechsel,
in Höhe von 1150 Mark ist mir spurlos abhanden gekommen. Derselbe ist von Herrn August **Retzlag** in Gleiwitz acceptirt und dort auch domicilirt, ist vom 26. Juli ausgestellt und am 26. October d. J. fällig. Indem ich vor Ankauf dieses Wechsels Jedermann warne, sichere ich dem Ueberbringer dieses eine angemessene Belohnung zu. [5763]
Proske,
Gastwirth und Getreidehändler in **Katscher.**

Ich sehe mich veranlasst, die Nachfolge des Frl. P. Baptiste betreffend, Interessirenden mitzutheilen, dass ich nach dem Tode derselben mit dem Tanzunterricht im hiesigen Ursulinerinnen-Kloster beehrt worden und auch ferner mit demselben betraut worden wäre.
Emilie Nieselt.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 5. Octbr. 1878:
Beethoven, op. 97, Clav.-Trio, B-dur.
Schubert, op. 70, Rondeau, H-m., f. Pfte. u. Vlne. [5734]
Mozart, Str.-Quartett Nr. 1, G-dur.

Die nächste Zusammenkunft
der alten Burschenschafter
findet Sonnabend, den 5. October, Abends 8 Uhr, bei **Fuhrmann** (ehemals Lowitsch), Carlsstr. 41, statt.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht. [5568]

Hôtel Schwarzer Adler in Oppeln,
zeitgemäß renovirt, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum der Besitzer
[5731] **C. G. Krüger.**

Orchesterverein.
Die geehrten Mitglieder, welche ihre vorjährigen Plätze wieder zu besitzen wünschen, werden nochmals daran erinnert, dass über die bis zum 6. d. M. nicht abgeholten Billets zu Gunsten anderer Mitglieder verfügt wird. [5760]
Das Comité.

Riege der Alten.
Sonntag, den 6. October Turnfahrt von Sibyllenort über Schmarse nach Oels. Abfahrt vom Stadtbahnhof R.-O.-U.-B., Nachm. 1 Uhr 15 M.

Turnverein „Vorwärts".
Das Königsschiessen findet am Sonntag, den 6. October, statt. Morgens von 7—9 und Nachmittags von 2—5. [5775]
Der Vorstand.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern
aus
allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel
von 74 Zeitschriften.
Bücher-Leih-Institut
für **neueste** deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements
können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Trewendt's Kalender 1879.

Trewendt's
Volkskalender.
XXXV. Jahrgang.
Mit 6 Stahlstichen und vielen Holzschnitten, Beiträgen von Ph. Freytag, Max Heinzel, Ludovica Hesekiel, F. von Köppen, P. Landeck, Conr. v. Prittwitz-Gaffron, P. K. Rosegger, Richard Roth, Oswin Schmidt u. A., Tabellen, Räthseln, Anekdoten.
Eleg. cartonn. 1 M. 25 Pf., geb. u. mit Schreibpapier durchschossen 1 M. 50 Pf.

Allgemeiner
Hauskalender.
XXXII. Jahrgang.
Mit Titelbild und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.
Ein praktisches Nachschlagebuch für Jedermann.
Cartonn. und mit Schreibpapier durchschossen.
Preis nur 50 Pf.

Bureau-, Comptoir- und Etui-Kalender, roh und aufgezogen.
Brieftaschenkalender
(mit Raum zu Notizen).
Portemonnaie-Kalender.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Eine hiesige städt. Lehrerin wünscht **Privatstunden zu ertheilen.**
Gef. Offerten werden erbeten unter W. Nr. 23 postlagernd. [4089]

Guter Clavierunterricht wird erth. **Kaiser Wilhelmstr. 57, 1. Et., l.**

Ein geräumiger Saal
zu **Vereinssitzungen** ist zu vergeben **Rybniker Bierhalle,** Breitestr. 42.

Max Ehrlich, Breslau,
Ring 24, I. Etage, Becherseite.
Atelier
zur Anfertigung von Herren-Garderobe
nach den neuesten Moden.
Großes Lager deutscher, englischer und französischer Tuche und Buxkins. [5744]

Vom 7. October ab
früh Sprechstunde [5680]
von 8—9 Uhr.
Dr. Viertel.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. E. Schulze,
Gräbschnerstr. 8.
5766

Ich wohne jetzt [4084]
Neue Schweidnitzerstr. 11.
Dr. A. Heimann.

Ich habe mich in Lewin niedergelassen. [1231]
Dr. von Czarnowski,
prakt. Arzt ꝛc.

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben ꝛc. befindet sich jetzt Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe.

H. Nieselt's
Institut für
Tanz-Unterricht,
Albrechtsstraße 38, 1. Etage.
Die Unterrichts-Curse in meinen comfortablen Localitäten beginnen am 28., 29. und 30. d. M. Gründliche Erlernung aller üblichen Gesellschaftstänze nach meiner bewährten Methode. Anmeldungen vom 9. d. Mts. von 11—1 und von 4—6 Uhr. [5542]
H. Nieselt, Balletmeister.

Aesthetische Gymnastik.
Tanz-Unterricht.
Die Tanz-Unterrichts-Curse für Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen beginnen den 28., 29. und 30. d. M., für ästhetische Gymnastik verbunden mit Tanz-Unterricht den 4 und 5. November, auch erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich einen Damen-Cirkel arrangire.
Anmeldungen vom 9. d. M. von 11—1 und von 4—6 Uhr. [5543]
Frau **Emilie Nieselt,**
Albrechtsstraße Nr. 38, 1. Etage.

Damen-kragen.
Neueste Façons.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Heinrich Leschziner,
Breslau,
Königsstraße Nr. 4,
Riegner's Hôtel.
5743

Für Damen wichtig!
Gutsitzende Corsets aus den ersten Fabriken, bester Stoff, haltbar und für die Dauer Façon haltend, im Preise von 1,50 M. bis 6 M. **Ledergürtel, Strumpfwaaren, woll. Tücher, Westen, Gamaschen, Strumpflängen** im Einzelverkauf zu Engrospreisen bei
Hofl. Albert Fuchs,
nur Schweidnitzerstraße 49.

Verein für Handl.-Commis von 1858
in Hamburg.
Monat September 1878.
103 Bewerber, nämlich **95** Mitglieder und **8** Lehrlinge, wurden placirt. [5772]
202 Aufträge, davon **52** für Lehrlinge, blieben ult. schwebend.
1309 Mitglieder und Lehrlinge blieben ult. als Bewerber notirt.

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogengemeinde.
Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet statt am 6., 8, 9. und 10. October, Vormittags von 8 bis 11 Uhr. Dr. Samuelsohn.

Höhere Töchterschule und Pensionat
Vorwerksstraße Nr. 11.
Der Winter-Cursus beginnt Montag, den 14. October. [4085]
Julie Hoffmann.

Aux Caves de France — **Weinstube,** Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 13, [5546]
Weinhandlung z. Einf. chemisch untersuchter reiner französ. Weine.
Reichh. Frühstückstisch.
Table d'hôte von 1—4, à 1,25,
à la carte zu jeder Tageszeit.
Wein nach Bel., v. 30 Pf. der ¼ Ltr. an.
Menu: Sonnabend, 5. October 1878: Suppe, Maccaroni mit Schinken, gebäck. Leber m. Kartoffelpurrée, Schmorbraten, Salat, Compot, Speise, Butter u. Käse.

J. Paschke's Restaurant
eröffnet Sonntag, den 6. October,
seine neu eingerichteten
comfortablen Räumlichkeiten in erster Etage
Zwingerstraße Nr. 6, Georgenbad.
Das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bitte ich, mir für diese meine neue Unternehmung gleichfalls zu theil werden zu lassen.
Sonnabend Abend, den 5. October:
Vorfeier der Eröffnung.
[5735] Hochachtungsvoll
J. Paschke.

Julius Hainauer's
Bücher-Lesezirkel der neuesten Erscheinungen,
— vierteljährlich 4 M. 50 Pf. — wöchentlich 4 Bücher frei ins Haus —
Auswahl aus der **allerneuesten** deutschen, französischen, englischen Belletristik u. deutschen wissenschaftlichen Literatur [5733]
wird bei Herannahen der Wintersaison angelegentlichst empfohlen.
Julius Hainauer,
Kgl. Hof-Musikalien-, Buch-, Kunsthdlg. u. Leihbibliothek,
Schweidnitzerstr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Theodor Lichtenberg, Pianoforte-Magazin,
Schweidnitzerstrasse 30.
Vertreter der bewährten Fabriken von **Julius Blüthner**, Leipzig, **E. Ascherberg**, Dresden, **C. Bechstein**, Berlin, **Klems**, Düsseldorf, **Steinweg** Nachfolger, Braunschweig u. v. a.
Solide Fabrikpreise, langjährige Garantie, coulante Bedingungen.
Annahme gebrauchter Instrumente. [2766]

Unser
Bank- und Wechselgeschäft
befindet sich jetzt
Ring 26, „im goldenen Becher".
[5769]
Jaffé & Co.

Großer reeller Möbel-Ausverkauf.
Wegen Veränderung der Localitäten verkaufe meine großen Waarenbestände, bestehend aus [5746]
Pariser Boule- und Marquetterie-Möbeln, eichen antik geschnitzten, schwarz und matten, Nußbaum-, Mahagoni-, Kirschbaum- und Wiener Möbeln,
15 Procent billiger.
Es wird hierdurch dem Publikum eine seltene Gelegenheit geboten, nur gediegene, solid gearbeitete Möbel sehr billig zu kaufen und mache ich besonders darauf aufmerksam, daß ich für sämmtliche bei mir gekaufte Möbel Garantie leiste, da ich mein Geschäft nicht aufgebe, sondern nur verlege.
Adolf Sturm,
Möbel-, Spiegel-, Polster-Waaren- und Decorations-Geschäft,
Albrechtsstraße Nr. 35/36.



500 Centner Spiegel- und Schuppen-Karpfen,
100 " Hechte, Schleien und Speisefische
offerirt zum Verkauf
Das Fürstliche Wirthschafts-Amt.
Grabowka, Post Ratibor. **Pohl.** [5752]

Königl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.
Neubaustrecke: Dittersbach-Glatz.

Donnerstag, den 17. October c., Vormittags 11 Uhr, im Abtheilungsbureau zu Altwasser Submission zur Verdingung der Anfertigung, Lieferung und Aufstellung der eisernen Ueberbaue für 6 Wege-Unterführungen auf der Strecke Neurode-Glatz. Gesammtgewicht: 21,500 kg Schmiede- und 873 kg Gußeisen.

Bedingungen, statische und Gewichtsberechnungen, sowie Zeichnungen werden gegen 7 Mark im hiesigen Abtheilungsbureau, wo dieselben auch zur Einsicht ausliegen, abgegeben.

Vorgeschriebene Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission auf Eisenconstructionen"

kostenfrei an die Bau-Abtheilung in Altwasser einzureichen.

Altwasser, den 1. October 1878. [5742]

Der Abtheilungs-Baumeister.
gez. **Bothe.**

Zu den Verbandtarifen für den Schlesisch-, Stettin-, Norddeutsch-, West-Ostdeutsch- und Bremen- resp. Hamburg-Galizisch-Rumänischen Güterverkehr treten am 1. November d. J. Nachträge, enthaltend Aenderung der Specialbestimmungen zum Betriebs-Reglement betreffs Tarifirung der Sendungen bei zollamtlicher Abfertigung auf Unterwegsstationen in Kraft.

Zum Bremen- resp. Hamburg-Galizisch-Rumänischen Verbandtarife kommen gleichzeitig einige Classifications-Aenderungen, betreffend die Artikel „zerlegte Eisenbahnwagen" und „Steinkohlenstaub in Fässern", zur Einführung.

Breslau, den 26. September 1878. [5777]

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Am 15. October d. J. tritt zum Reglement und Tarife vom 15. September 1875 für den directen Güterverkehr zwischen Breslau und Posen einerseits und Triest, Fiume und Cormons andererseits ein Nachtrag II in Kraft, betreffend Neuaufnahme der Station Breslau der B.-S.-F. Eisenbahn, sowie Einbeziehung der Routen Halbstadt-Chotzen-Brünn-Wien und Mittelwalde-Wildenschwert-Brünn-Grußbach-Znaim-Jedlesee-Wien.

Druck-Exemplare sind bei den Verbandstationen unentgeldlich zu haben.

Breslau, den 30. September 1878. [5776]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Vom 1. October d. J. ab sind die in dem gemeinschaftlichen Steinkohlen-Tarif der Rechte-Oder-Ufer- und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn vom 1. August c. enthaltenen Frachtsätze von Schoppinitz nach Glogau und Gramschütz von 0,797 M. auf 0,792 M. pro 100 Kg. ermäßigt. Ferner treten vom genannten Tage ab für Sendungen von Station Emanuelsegen der Oberschlesischen Eisenbahn nach Glogau loco und transito zu den im obigen Tarif für Emanuelsegen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn enthaltenen Sätzen nur 0,028 M. anstatt 0,030 M. Uebersührgebühren hinzu.

Breslau, den 1. October 1878. [5770]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.



Grünberger Weintrauben

versendet — das Brutto-Pfd. 3 Sgr. — gegen Franco-Einsendung des Betrages [1142]

Otto Schulz, Weinbergsbesitzer, **Grünberg i. Schl.**

Spodium- u. Guano- **Superphosphate** mit u. ohne Stickstoff,

Knochenmehl, Ammoniak, Kalisalz und **Neuländer Düngergyps** offeriren unter Gehaltsgarantie billigst [5730]

Mann & Co., Chemische Düngerfabrik, Breslau, Comptoir: Ohlauer Stadtgraben 27.

Eltern

wird das Pensionat eines an einer höheren Anstalt angestellten Lehrers, der früher längere Zeit Hauslehrer in vornehmen Häusern gewesen, empfohlen. In der Stadt sind mehrere vorzügliche Lehranstalten. Liebevolle Behandlung, sorgsame und väterliche Pflege und Ueberwachung werden zugesichert. Desgleichen können Knaben zur schnelleren Vorbereitung in eine der höheren Anstalten unter besonderen Bedingungen angenommen werden.

Um rechtzeitige Anmeldungen wird gebeten. Näh. durch Frau **Rosenow**, geb. **Drugulin**, in Breslau. [1132]

Junge Leute (jüd.) finden vorzügliche **Pension Friedr.-Wilhelmstr. 71,** I. (1. Eing.), Ecke Schwertstr. [4096]

Gewissenhafte **Pension** für jüdische Knaben wird nachgewiesen **Carlsstraße 13,** [4097] im Gold- und Silberwaaren-Geschäft.

15,000 Mark

werden per 1. Juli künftigen Jahres von einem prompten Zinsenzahler auf ein Geschäftshaus in einer Provinzialstadt zur 1. Hypothek (fast pupillarisch sicher) gesucht. Gefäll. Offerten beliebe man unter H. G. 91 an die Exped. der Breslauer Ztg. einzusenden. [1228]

Ein lediger, strebsamer **Schuhwaarenfabrikant** wünscht sich mit einem Capitalisten **zu associiren.** Außerordentl. Kenntn. d. Branche u. Kundschaft von fast ganz Deutschl. vorh. **Hoher Nutzen,** schlankes **Geschäft nachweisbar.** Franco Off. unter A. Z. 82 an die Exped. Bresl. Zeitung.

Eine leistungsfähige **Webeblätter u. Geschirr-Fabrik** sucht für Schlesien einen tüchtigen Vertreter, welcher in mechan. Webereien eingeführt ist. [5738]

Gefl. Offerten wolle man unter **A. H. Nr. 8** an den **Invalidendank** in **Gera,** Reuß j. L., einsend. Referenzen.

Wegen anderer Unternehmungen beabsichtige ich mein **Specerei**geschäft unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

D. Lauterbach.

Aufgepaßt!

Am 8. October, Vormittag 11 Uhr, wird in Creutzburg O.-S. das Rittergut Wüttendorf II, 165 Hektar 50 Ar, und das Bauergut Wüttendorf I, 41 Ar 70 Quadrat-Meter, subhastirt. Alles **gut** im Stande. [5756]

Ein schönes **Grundstück,** über zwei Morgen groß, mit vor einigen Jahren neu erbautem, massiven Wohnhause und Wirthschaftsgebäuden, geräumigem Hof und Garten mit prächtigen Anlagen und ca. sechszig Obstbäumen, in einer Provinzialstadt Schlesiens nahe am Bahnhofe gelegen, ist aus freier Hand **billig zu verkaufen.** Garnison und Gymnasium am Orte. Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr Particulier **Hielscher** in **Wohlau.** [1209]

Ein frequenter Gasthof

oder eine solche **Restauration,** wird von einem cautionsfähigen Gastwirth **zu pachten gesucht.** [5714]

Später könnte auch Ankauf stattfinden. Offerten unter B. A. an die Expedition der Oberschl. Grenz-Ztg. in **Beuthen O.-S.** Vermittler verbeten.

Ein

Colonialwaarengeschäft

in einer Provinzialstadt ist zu verkaufen. Näheres unter **O. 2574** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau.** [5765]

Familienverh. halber ist sofort ein altes **Colonial- u. Delicatessen-Geschäft** in einer Provinzialstadt zu verk., Anzahl. nach Abkommen. Gef. Adr. **A. Irmler postl. Grünberg Schl.**

Zum Betriebe zweier **guten** Restaurants werden von einer Brauerei **tüchtige, bewährte** [1223]

Vertreter gesucht.

Offerten sind an die Expedition der Bresl. Ztg. unter J. 90 einzureichen.

Ein **Schweizer Conditor** sucht käuflich **eine Conditorei** in einer frequenten Stadt ohne große Concurrenz **zu übernehmen.** [1229]

Nähere Bedingungen nebst Preisangabe beliebe man gefälligst franco an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre R. S. Nr. 92 zu befördern.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Brauermeisters [277]

Julius Sanft

zu Breslau, Große Scheitnigerstraße Nr. 4, ist durch Beschluß vom 4. October 1878, Nachmittags 1 Uhr, der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. August 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichsstraße Nr. 18, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 18. October 1878, Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. **George,** im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 11. November 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 27. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. **George,** im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Bätke, Krug, Petiscus** und **Geißler** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. October 1878 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Breslau, den 4. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsfrau

Christiane Kruschke, geb. Schoenthier,

von hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 25. October 1878 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Juli 1878 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 30. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar des Concurses Herrn Kreisrichter **Haber** im Termins-Zimmer Nr. III unseres Geschäftslocals anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. [558]

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Meltzer, Flemming** und **Lange** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Striegau, den 27. September 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abth.,

den 5. September 1878, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Simon Stein

zu Ratibor ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Juli 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Kaufmann **Max Albrecht** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. September 1878, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem Commissar Kreisgerichtsrath **Schober** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 4. October 1878 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 4. October 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals [393]

auf den 16. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 6. December 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 18. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr 7 vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Dr. **Gabbler** und **Engelmann,** Rechts-Anwalt **Hoffmann,** Geh. Justizrath **Klapper,** Rechts-Anwalt **Sabarth** und Justizrath **Schmiedel,** sämmtlich zu Ratibor zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist die erfolgte Auflösung der sub Nr. 58 eingetragenen, unter der Firma: [557]

„Nitsche & Kugler"

zu Mittel-Peterswaldau bestehenden Handelsgesellschaft, deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Nitsche** und Fabrikant **Ferdinand Kugler** waren, heute vermerkt worden.

Reichenbach i. Schl., den 27. September 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [5740]

Alexander Bordiehn

zu Gutstadt ist der Gerichts-Actuar **Migge** daselbst zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Heilsberg, den 26. Septbr. 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Fabrikanten [559]

Benjamin Prasse

— Firma **J. F. Wagner** — in Leutmannsdorf eingeleitete kaufmännische Concurs ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendigt.

Schweidnitz, den 28. Septbr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unsere Handelsregister sind auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung folgende Eintragungen bewirkt worden:

I. in das **Firmenregister** bei der sub Nr. 399 eingetragenen Firma

G. W. Luhn

zu **Schweidnitz:**

„Die verehelichte Kaufmann **Lanscheit, Marie,** geb. **Willenbücher** ist in das Handelsgeschäft des Fabrikbesitzers **Gottfried Wilhelm Luhn** eingetreten und die nunmehr unter der Firma G. W. Luhn & Comp. bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 113 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

II. in das **Gesellschaftsregister** sub Nr. 113 eine Handelsgesellschaft unter der Firma

G. W. Luhn & Comp.

am Orte **Schweidnitz** unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Gesellschafter sind:

1) der Fabrikbesitzer **Gottfried Wilhelm Luhn** zu Schweidnitz,
2) die verehelichte Frau Kaufmann **Lanscheit, Marie,** geb. **Willenbücher** ebenda. [560]

Die Gesellschaft hat am 24. Septbr. 1878 begonnen. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft befugt.

Schweidnitz, den 28. Septbr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 400 Ctr. alten Eisenbahnschienen zu Bauzwecken für die Königliche Friedrichsgrube soll im Wege der Submission vergeben werden, und wird Termin hierzu auf **Montag, den 28. October c., Vormittags 10 Uhr,** im Geschäftslocal der Unterzeichneten anberaumt.

Offerten sind schriftlich unter Couvert bis zur angegebenen Stunde einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen während der Amtsstunden im hiesigen Geschäftslocal zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken abschriftlich bezogen werden. [5741]

Tarnowitz, den 30. Septbr. 1878.

Königliche Berg-Inspection.

Bekanntmachung.

Zum Bau der III. städt. Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee hierselbst sind erforderlich:

1) circa 100 Stück gußeiserne Muffenröhren und Façonstücke,
2) ein schmiedeeisernes rundes Wasser-Reservoir von 5 m Durchmesser und 3 m Höhe, im Gewicht von circa 4800 kg.

Die Lieferung incl. Aufstellung des letzteren soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis

Dinstag, den 15. October c., Mittags 12 Uhr,

im Centralbureau der städt. Gaswerke (Stadthaus part.) abzugeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Baubureau der III. Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee zur Einsicht aus und können Copien gegen Erstattung der Kosten durch Herrn Baumeister **Schild** bezogen werden. [562]

Breslau, den 3. October 1878.

Die Baucommission für die III. städt. Gasanstalt.

Bekanntmachung.

An der hiesigen katholischen Elementarschule ist zum 1. Januar 1879 eine Stelle **als Lehrerin** zu besetzen. Gehalt incl. Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung 885 Mark jährlich und 100 Mark für Ertheilung des Industrie-Unterrichts. [561]

Geeignete Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse bis 20. d. M. an uns einsenden.

Striegau, den 2. October 1878.

Der Magistrat.
Dr. Binseel.

Bekanntmachung.

Die **Martini-Messe** d. Js. hierselbst beginnt am Einläutetage,

Montag, den 4. November c.,

mit dem Verkauf in den Buden und Aushängen der Firmenschilder.

Die **Pferdemesse** beginnt am:

Montag, den 11. November c.

Frankfurt a/O., [5739]
den 1. October 1878.

Der Magistrat.

Rath u. Hülfe } in discreten Frauenleiden J. Crison, sages femme, Breslau, Zimmerstr. 14, p., links.

Bekanntmachung.

An unseren evangelischen Volksschulen sind zum 1. April 1879 **Lehrerstellen zu besetzen.** Das Gehalt beträgt nach bestandener Wiederholungsprüfung 1050 M. und steigt nach Maßgabe des Normalbesoldungsetats bis zu 2400 M. Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis 20. October c. bei **uns** melden. [1179]

Liegnitz, den 27. September 1878.

Der Magistrat.
Oertel.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1136]

Geschlechts-

krankheiten, Syphilis, Haut-, Nerven- u. Unterleibsleiden, sowie Schwächezustände, auch die hartnäckigsten Fälle, **heile ich brieflich** nach langjähriger pract. Erfahrung mit sicherem Erfolg. **Dr. Harmuth,** h. nicht approb., Berlin, Kommandantenstraße **30.**

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ꝛc.

heilt schnell, sicher und rationell, [4104] ebenso

Frauenkrankheiten

sub Garantie und Discretion **Dehnel** in Breslau. **Malergasse 26, an der Oderstraße.**

Für Bandwurmkranke

schmerzlose Cur, neueste Methode, bei **Dehnel,** [4105] **Malergasse Nr. 26.**

Für Bandwurmkranke

neueste, sicherste, mildeste Cur. Auswbriefl. Prospecte darüber gratis bei **Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.**

Strumpfwolle,

8 Lagen	2,50,
Zephyrwolle, 5 Lagen	1,20,
Estremadura, 10 Lagen	1,90,
Leinenband, 12 Stück	75,
Wollene Borte, 14 Ellen	40,
Häkelgarn Dtzd.	30,

im Concurs-Comptoir Schloß-Ohle 11.
[5671] **G. Schönfeld.**

Wegen Localveränderung
verkaufe ich mein

Wiener Schuh- und Stiefel-Lager

zu billigen Preisen in reeller Waare gänzlich aus. [5670]

Reitstiefel und Knabenstiefel in bester Qualität sind stets auf Lager.

Emil Breit,
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.



Chinesische Schmetterlinge, selbstfliegend, à 50 Pf., neu bei **A. Rohr,** Königsstr. 2. [5774]

Repositorien und Ladentische fürs Schnittwaaren-Geschäft, fast neu, sind sofort billig zu verkaufen bei
[1230] **Jonas Hahn** in Rybnik Oberschlesien.

Wegen Auflösung m. **Schank-Geschäfts** bin ich Willens, die vollständige **Einrichtung** (fast neu), bestehend aus Tischen, Stühlen, einem kleinen Marmorbillard, Gläser ꝛc., sofort aus freier Hand, billigst **zu verkaufen.** [1232]

Selbstkäufer belieben ihre Anfragen zu richten an den Eigenthümer **S. Müller,** Destillateur. **Neustadt O./Schl.**

Thürschilder in Porzellan, Glas und Blech.

Billig Glas und Porzellan für **Haus- u. Restaurations-Bedarf.**

Carl Stahn, Klosterstraße 1, nahe am Stadtgr.

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,**
[5506] **Riemerzeile 20/21.**

Schweizer

Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahne,** unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Ein paar gebrauchte [5767]

Kesselpauken

werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter N. 2571 sind an **Rudolf Mosse, Breslau, zu richten.**

Spiegel,

Gardinenstangen 2c.

in allen Größen, Reparaturen und Neuvergoldungen werden billig ausgeführt in der Fabrik Alte Taschenstraße 4 bei Meyer. [3889]

Ein Krankenstoßwagen

und ein großer

Kinderwagen,

beide gebraucht, stehen für zusammen 45 Mark (Werth fast das Dreifache) zum Verkauf bei Herrn
Wagenbauer **Rother,**
[5757] **Breslau,** Hummerei 41.

Es wird zu kaufen gesucht eine Rittinger- oder andere direct wirkende **Wasserhaltungs-Maschine** mit einer Leistung von 60 Kubikfuß Wasser pro Minute aus 30 Lachter Teufe. Nur auf wenig gebrauchte und gut erhaltene Maschinen wird reflectirt. [1218]
Adr. postl. Kattowitz sub M. 16.

אתרוגים

sind wie alljährlich jetzt bei uns zu haben in bester [5102]

Corfuer Frucht.

W. Neumark & Co.,

Herrenstraße Nr. 6.

כשר

Die berühmten Rösnitzer bei Katscher OS. koscher geschlachteten

fetten Gänse

versende ich sofort nach Eingang der Bestellung zu den billigsten Preisen.
Marcus Ehrlich,
[5771] **Katscher OS.**

Bei dem am 7. d. stattfindenden Fischen des Goyteiches werden an Ort und Stelle zum Verkauf gestellt:

ca. 3000 Stück 1 bis 1½ Pfd.-Karpfen, ca. 2000 Stück ¾ bis 1 Pfd.-Karpfen.

Näheres durch Förster **Mücke** in Görnsdorf bei Stradam. [5753]

10,000 Liter

1878er Preiselbeersaft offerirt billigst
[1126] **Oscar Cohn,**
Reichenbach in Schlesien.

Kartoffeln

werden waggonweise zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis an **L. M. Zerauc & Co.,** Dresden. [1224]

Pa Talglichte,

weiß und hart, diesjährige, in allen Größen offerire billigst, um ein großes Lager zu räumen. [5764]
Offerten sub R. 2575 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Die ersten neuen Rügenwalder Gänsebrüste und frischen Perigord-Trüffeln

empfingen und empfehlen

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 15,
und [5759]
Erich Schneider in Liegnitz,
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

Frische billige Fasanen!

empfiehlt **Derb,** Neumarkt 45. [4080]

Frisches Hirschfleisch,

das Pfund 20—60 Pf., **Rebhühner, Hasen** empfiehlt **G. Pelz,** Ring 60, im Keller. [4099]

Ungarische Weintrauben,
in Original-Körben wie einzeln billigst bei [5755]

Paul Feige, Tauentzienplatz Nr. 9.



Zur **Trauben-Cur.**

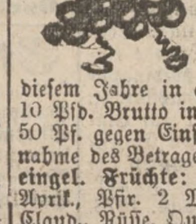
Ausgelesene reife

Weintrauben,

per Br.-Pfd. 30 Pf., liefert in bester Qualität in Kistchen von 10 Pfd. an

A. Anschütz,

Obstsiederei und Fruchthandlung,
Grünberg i. Schl. [5660]



Grünberger Cur- und Tafeltrauben

versende auch in diesem Jahre in ausgesuchter Frucht 10 Pfd. Brutto incl. Korb für 3 Mk. 50 Pf. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages; desgl. empfehle eingel. **Früchte:** Ananas 3 Mark, Aprik., Pfir. 2 M., Erdb., Mirab., Claud., Nüsse, Quitt., Hageb., Himb., Johannisb. 1 M. 50 Pf., Kirschen, Pflaumen, Stachelb. 1 M. 20 Pf. pro Pfd. **Säfte:** Himb., Kirsch, Johannisb., Ebr. 1 M. pro Pfd. **Backobst:** Birn. 40 Pf., gesch. 60 Pf., Aepfel 50 Pf., gesch. 60 Pf., Kirschen 50 Pf., Pflaumen auserles. 25 Pf., ohne Kern 50 Pf. **Dampf-Mus:** von Pflaumen 25 Pf., Schneide 50 Pf. das Pfd. Daueräpfel pro Scheffel 9 M. incl. Emb., Wallnüsse 25 Pf., auserlesene 30 Pf. pro Schock. [5553]

Gustav Neumann

in **Grünberg i. Schl.,**
Fruchthandlung u. Kunstgärtnerei.

Frischen

Schellfisch,

lebende

Hummern

empfiehlt [4094]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Die erste Sendung [4088]

neue gebackene Pflaumen

empfingen und empfehlen billigst

Gebr. Heisig.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine junge, gebildete Dame aus anständiger Familie sucht bald oder bis zum 1. November Stellung als **Stütze der Hausfrau.** Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre D. S. **Bunzlau i. Schl.,** Görlitzerstraße Nr. 9, part., zu senden. [5707]

Eine geübte Putzmacherin

wird baldigst zu engagiren gesucht.
Offerten E. S. postlagernd Neurode (Schlesien) erbeten. [4087]

Eine junge Dame,

welche mehrere Jahre in einem Wurst- und Selchgeschäft thätig war, sucht passende Stellung unter Adresse A. C. postlagernd Kattowitz. [5715]

Ein Buchhalter,

christlicher Confession, welcher der doppelten Buchführung mächtig ist und schon in Getreidegeschäften fungirt hat, aber nur ein solcher wird gesucht. Offerten unter C. G. 585 hauptpostlagernd erbeten. [4111]

Ein Kaufmann, Ende der 20er Jahre, gelernter Specerist, seit 2 Jahren ein Cigarren-Geschäft selbstständig geleitet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, als Lagerist oder Reisender per bald Stellung. Güt. Offert. unt. P. K. 30 postlag. Brieg, Reg.-Bez. Breslau, erb.

Kohlen.

Ein größeres Kohlengeschäft in der Provinz Pommern sucht eine mit diesem Fache durchaus vertraute, solide Persönlichkeit als Reisenden. Bewerbungen nebst Angabe bisheriger Thätigkeit und Ansprüche sub H. 1831 a an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** einzureichen. [5719]

Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre in einer größeren **Damen-Mäntel-Fabrik** thätig war, sucht in gleicher event. ähnlicher Branche Stellung. [4074]
Offerten sub H. B. D. 89 an die Exp. der Bresl. Ztg. erb.

Mühlen-Werkführer-Gesuch.

Ein Mühlen-Werkführer, 34 Jahre beim Fach in diversen Müllereien, mit Reparaturen vertraut, sucht in einer größeren Mühle bald od. später Stellung. Offerten sub **P. 2573** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [5762]

---

1 tüchtigen Verkäufer

suche zum sofortigen Antritt. [1222]
Liegnitz.
Eduard Doctor,
Band-, Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft.

Ein Commis,

Verkäufer und mit schriftlichen Arbeiten vertraut, findet sofortige Stellung. Kenntniß der Branche erforderlich.
Ratibor. [4100]
H. Dessauer Söhne,
Galanterie-Waaren-Handlung.

Ein Werkmeister,

dem langjähr. prakt. Erfahr. in der Maschinenbau-Branche und die best. Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort dauernde Stellung. [3754]
Gefäll. Offerten sub R. 52 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein solider, tüchtiger [1233]

Tapezierer-Gehilfe,

namentlich guter Polsterer, findet Arbeit bei
Julius Vogt, Beuthen O.-S.

---

1 tüchtigen Forstmann,

der mit dem Fasanen-Aufzuge vertraut ist (Waffenrecht erwünscht), suche ich per 1. Januar 1879 als Förster.
Casimir per Ober-Glogau.
[1227] **von Prittwitz.**

Ein Gärtner

findet bald Stellung bei [1226]
Fabrikbesitzer Bruck,
Leobschütz.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen findet bei monatlicher Vergütigung sofort Stellung.

Alfons Hänflein,
Strohhut-Fabrik,
Ohlauerstraße.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen für mein Colonial- und Delicatessen-Geschäft, womöglich von auswärts, per bald gesucht. [4102]
Robert Meyer, Tauentzienstr. 18.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen für das Leinen- u. Wäsche-Geschäft sucht **C. Schieberlein.** [4110]

Für mein **Galanterie-, Kurz-** und **Spielwaaren-Geschäft** en gros & en détail suche ich zum sofortigen Antritt einen jungen Mann als **Lehrling** oder **Volontair.** [5737]
Söhne achtbarer Eltern, die eine höhere Schule besucht und im Besitze einer guten Handschrift sind, wollen sich melden.
Reisse. **M. Kohn jun.**

Ein junger Mann

aus guter Familie, der das Gymnasium oder die Realschule bis Prima besucht und Lust hat, das Drainfach zu erlernen, kann sich melden. [3800]
Näh. **Breslau, Bahnhofstr. 36, II.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Gesucht [4103]

wird von ruhigen Miethern zum 1. April 1879 in der Nähe der Albrechtsstraße, aber nicht im Innern der Stadt, eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, womöglich mit Gartenbenutzung. Off. mit Preisangabe unt. R. S. 100 Hauptpostamt lagernd abzug.

Nicolaistraße 77,

Ecke Herrenstraße, ist die halbe dritte Etage, bestehend aus 4 gr. Vorderzimmern, Cabinet u. Zubehör, Watercloset, per sofort zu vermiethen.
Näheres Ring 53, I. [4109]

Berl. Platz 5 eine frdl. Wohn. für 100 Thlr. per bald zu verm.
Näh. im Hause b. Wirth. [4108]

Mitten in der Stadt ist eine

große Wohnung im 1. Stock,

bestehend aus 8 Zimmern mit 2 separaten Eingängen, vollständig neu renovirt, entweder sofort oder später

zu vermiethen. Dieselbe eignet sich auch als Geschäftslocal. Näh. zu erfr. in der Annoncen-Exp. **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Gesucht

im Innern der Stadt eine 1. oder 2. Etage, 5—6 Zimmer und Saal, per Ostern 1879 zu beziehen. [4093]
Off. mit Preis bitte unter T. Z. 94 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Freiburgerstraße 31

Hälfte der 1. Etage, 4 Zimmer, 2 Cabinets, Küche 2c., von Ostern 1879 an zu verm. Preis 350 Thlr. Näheres Carlsstraße 4 bei **Wendriner.** [4106]

Junkernstraße Nr. 12

ist vom 1. April 1879 die halbe dritte Etage zu vermiethen. Näheres im Comptoir parterre. [4076]

Wegen Versetzung bald zu beziehen **Berl. Str. 5** eine herrsch. Wohnung, 3. Etage, neu renovirt, best. in 6 Stuben, vielem Beigelaß u. Gartenbesuch mit einer Laube.
Näheres Berl. Str. 5 parterre beim Wirth. [5524]

Roßmarkt Nr. 14

im umgebauten Hause ist die ganze zweite Etage und eine Wohnung im 3. Stock zu vermiethen. [3904]

4107 **Freiburgerstraße 31**

Hälfte der 2. Etage, 4 Zimmer, 2 Cab., Küche 2c., sofort oder Neujahr für 325 Thaler zu vermiethen. Näheres Carlsstraße 4 bei **Wendriner.**

Ein Comptoir

nebst anstoßender Wohnung ist zu vermiethen **Tauenzienstraße Nr. 64.**

4078 **Ein Laden**

mit **Nebenräumen,** in welchen seit mehreren Jahren **Specereigeschäft** mit **Ausschank** betrieben wird, ist per 1sten Januar 1879 **Gartenstraße 5** zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 9 U. 8 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 6 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedltz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 Uhr 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 45 Min. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nchm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 2 M. Mitt. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mitt. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 44 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 23 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 9 Min. Vorm. — 8 U. 19 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 23 M. Nachm. — 10 U. 39 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 4. October 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,60 G
do. cons. Anl.	4	96,20 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,40 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,80 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,85 B
do. Lit. A....	4	95,15 bzB
do. do.....	4½	101,25 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C. . .	4	I. —
do. do.....	4	II. 95,15 à 10 bz
do. do.....	4½	101,20 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,25 G
do. do.....	4	II. 95,00 G
do. do....	4½	101,20 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85 b G
Rentenbr. Schl.	4	96,65 bz
do. Posener	4	95,15 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 bz
do. do.....	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,75 G
do. do.....	5	98,90 à 99 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,10 à 25 bz
do. Goldrente	4	61,75 G
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,25 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	79,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	127,00 B
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,50 G
do. St.-Prior..	5	111,50 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger ...	4	91,40 G, G 96,25 B
do.	4½	97,75 B
do Lit. H.	4½	95,00 B
do. Lit. J.	4½	95,00 B
do. Lit. K.	4½	95,00 B
do.	5	101,80 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 B
do. 1873.....	4	92,05 G
do. 1874.....	4½	100,50 etbz
do. Lit. F. ..	4½	101,00 B
do. Lit G. ...	4½	100,60 B
do. Lit. H. ...	4½	101,20 B
do. 1869.....	5	101,50 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndr.-Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,40 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,30 B

Wechsel-Course vom 4. Octbr.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,50 bz
do. do.	3½	2M.	168,15 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,455 bzG
do. do.	5	3M.	20,265 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,90 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.-R.	6	8T.	202,50 G
Wien 100 Fl.	4½	kS.	172,65 G
do. do.	4½	2M.	171,50 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	173,50bzB	ult. 173,00 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	203,00bzB	203,50 à 3,25à 4bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 122,00 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 442 B
Rumän. St.-Act.	4	32,40 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,25 B	—
do. Wechsl.-B.	4	75,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,50 B	—
do. Bodencrd.	4	93 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 395etw.à94à1,15à2bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte ...	4	72,00 B	ult. 72 à 71,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. October von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	765,3	9,4	SO. still.	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	763,2	11,0	WSW. mäß.	bedeckt.	
Stockholm	760,2	8,0	S. mäßig.	Regen.	
Haparanda	758,1	2,2	still.	bedeckt.	
Petersburg	764,5	5,3	W. still.	halb bedeckt.	
Moskau	770,1	8,0	S. still.	wolkenlos.	
Cork	761,0	14,4	WSW. schw.	bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	766,2	16,0	S. schwach.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	766,5	10,5	S. still.	halb bedeckt.	
Sylt	765,1	13,3	SW. schwach.	Dunst.	
Hamburg	766,9	8,3	SSW. still.	halb bedeckt.	
Swinemünde	768,2	8,9	SW. still.	bedeckt.	See ruhig.
Neufahrwasser	768,9	11,1	SSW. still.	wolkig.	
Memel	767,5	11,7	WSW. leicht.	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Paris	768,1	10,2	NW. still.	Nebel.	
Crefeld	768,6	6,0	SSO. still.	Nebel.	Thau.
Carlsruhe	769,3	4,4	SO. still.	Nebel.	
Wiesbaden	769,5	5,0	NO. still.	Nebel.	Thau.
Kassel	768,9	3,2	O. still.	Nebel.	
München	769,5	7,8	still.	Nebel.	
Leipzig	770,1	6,0	SSO. leicht.	halb bedeckt.	
Berlin	769,2	9,0	N. leicht.	heiter.	
Wien	770,5	4,6	still.	heiter.	
Breslau	770,8	9,1	SW. still.	halb bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Während das Gebiet hohen Luftdrucks sich nach Oesterreich verschoben hat, ist ein barometrisches Minimum von Westen nach Christiania fortgerückt, wodurch stürmischer Westwind im Skagerrak und leichte bis frische Südwestwinde in Norddeutschland bedingt werden. Im Innern Centraleuropas herrscht stilles kühles Wetter, im südwestlichen Theile ausgedehnter Nebel im Südosten meist wolkenloser Himmel. In Irland ist das Barometer gefallen, wodurch über dem Canal und England schwache Südwinde hervorgerufen sind.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.